Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.20 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 44.

Nr. 11. **Magdeburg, Freitag den 13. Januar 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Zusammenbruch.

Zwölf Jahre vier Monate und zwei Tage Gefängnis! Das ist das Ergebnis der ersten großen Aktion von Moabit, soweit das juristische Moment in Frage kommt. Es ist ganz zweifellos, daß auch vom Geschwornengericht dieser Summe von Freiheitsentziehung noch ein weiteres Quantum von Jahren, Monaten und Tagen hinzugefügt werden wird. Immerhin bleibt das Strafmaß, das die Lieber-Kammer zu verhängen gut fand, wesentlich hinter dem Antrag der Staatsanwaltschaft zurück. Fünf Jahre und drei Monate Gefängnis hat die Lieber-Kammer weniger erkannt, als die Steinbrecht und Stelzner für notwendig fanden. Die Gegenüberstellung von Antrag und Urteil wird ein deutlicheres Bild geben als die längste Erläuterung es zu tun vermöchte.

	Antrag des Staatsanwalts	Strafe	Verbüßt
Thiedemann	1½ Jahre Gef.	1 Jahr 6 Mon. Gef.	3 Mon.
Merten	9 Mon. Gef.	6 Mon. Gefängnis	2 Mon
Raschtut	8 Mon. Gef.	8 Mon. Gefängnis	6 Woch
Plaster	4 Mon. Gef.	2 Mon. Gefängnis	1 Mon.
Lietwicki	6 Mon. Gef.	6 Mon. Gefängnis	10 Tage
Meier	1 Jahr Gef.	9 Mon. Gefängnis	3 Mon.
Mörenberg	4 Mon. Gef.	2 Mon. Gefängnis	14 Tage
Muslewski	6 Mon. Gef.	2 Mon. Gefängnis	1 Mon.
Krämer	4 Mon. Gef.	3 Mon. Gefängnis	ganz
Frau **Dominiak**	2 Mon. Gef.	6 Woch. Gefängnis	2 Woch.
Breyer	2 Mon. Gef.	6 Woch. Gefängnis	ganz
Hagen	6 Mon. Gef.	3 Mon. Gefängnis	ganz
Bock	2½ Jahre Gef.	3½ Jahre Gefängnis	3 Mon.
Frau **Friese**	2 Mon. Gef.	2 Tage Gefängnis	ganz
Heide	1¼ Jahre Gef.	9 Mon. Gefängnis	3 Mon.
Heinemann	6 Mon. Gef.	3 Mon. Gefängnis	3 Woch.
Rothe	3 Mon. Gef.	2 Mon. Gefängnis	ganz
Hermann **Weiß**	9 Mon. Gef.	6 Mon. Gefängnis	2 Mon.
Wandt	8 Mon. Gef.	9 Mon. Gefängnis	3 Mon.
Schulz	2 Mon. Gef.	2 Mon. Gefängnis	6 Woch.
Albrecht	2 Mon. Gef.	50 Mark Geldstrafe	
Trepkowski	4 Mon. Gef.	4 Mon. Gefängnis	3 Mon.
Zollchow	9 Mon. Gef.	6 Woch. Gefängnis	ganz
Otto **Weiß**	4 Mon. Gef.	1 Mon. Gefängnis und 1 Woche Haft	ganz
Romanowski	2 Mon. Gef.	1 Mon. Gefängnis	ganz
Miersch	4 Mon. Gef.	1 Mon. Gefängnis	ganz
Eisenreich	9 Mon. Gef.	1 Mon. Gefängnis	ganz
Senf	3 Mon. Gef.	1 Mon Gefängnis	ganz
Pilz	1½ Jahre Gef.	3 Mon. Gefängnis	ganz
Kliche	2 Mon. Gef. u. 2 Wochen Haft,	50 Mark Geldstrafe	
Weidemann	14 Tage Gef.	40 Mark Geldstrafe	
Krazat	Freispruch	freigesprochen	
Frau **Sattler**	2 Mon. Gef.	freigesprochen	
Fräulein **Sattler**	Freispruch	freigesprochen	

Auch vom Standpunkt bürgerlicher Weltanschauung wird trotz der Abweichungen vom staatsanwaltlichen Antrag noch manche bittere Kritik an dem Strafmaß geübt werden. Und eine ganze Anzahl von den Angeklagten und jetzt Verurteilten wird auf ihrem Weg ins Gefängnis die Sympathie weitester Volkskreise begleiten.

Aber viel wichtiger als dieses juristische, in Monaten und Tagen ausgedrückte Ergebnis der Moabiter Aktion ist doch der politische Endeffekt. Denn um eine politische Anklage, um eine politische Aktion größten Stiles gegen die Sozialdemokratie sollte es sich nach dem Willen der Polizei, der Staatsanwaltschaft und ihrer Hintermänner in Moabit handeln. Wenn diese Absicht schmählich zuschanden geworden ist, dann haben die scharfmacherischen Triebkräfte des ganzen Unternehmens daran keine Schuld. Durch das Urteil — dessen ausführliche Begründung unsre Leser in der Beilage finden — ist das politische Verfahren gegen die Arbeiterbewegung zu einem auch äußerlich sichtbaren Abschluß gediehen.

In Wirklichkeit war ja dieser Abschluß schon viel früher erreicht, das Talgstümpfchen der politischen Anklage hat die acht Wochen nicht überdauert, es war schon längst ausgebrannt. Längst war offenbar geworden, daß die Polizei, die als treibende Kraft hinter dem Staatsanwalt stand, die Hoffnung, einen Schlag gegen die verhaßte Arbeiterbewegung führen zu können, aufgegeben hatte, und daß sie in Verteidigungsstellung zurückgeworfen, nur noch um ihr eignes bißchen Leben kämpfte. Der Ankläger aber erzielte keinen bessern Erfolg als den, daß sich das öffentliche Mitgefühl, das anfangs ausschließlich auf Seite der Angeklagten stand, auch ihm von Tag zu Tag lebhafter zuwandte: man bedauerte den Mann, der mit sichtlich erschlaffender Kraft einen verlorenen Posten zu verteidigen bemüht war. Nicht oft haben die Vertreter der Anklage in einem politischen Sensationsprozeß eine gleich kümmerliche Rolle gespielt, und keiner von den zahlreichen Mitwirkenden dieses Prozesses, die Angeklagten miteingeschlossen, wird froher sein, daß des grausamen Spieles nun ein Ende ist, als der Erste Staatsanwalt Steinbrecht.

Der große Moabiter Prozeß war in seiner ursprünglichen Anlage ein unmöglicher Prozeß, ein Prozeß, der darauf hinausging, einen Unsinn als wahr zu beweisen. Die konservative Partei schrie nach einer Wahlparole, die sollte ihr durch die Anklageschrift und den Urteilsspruch geliefert werden. Moabit mit seinen zerschlagenen Straßenlaternen und verbeulten Schutzmannshelmen war „der Anfang der sozialen Revolution“, das „Vorspiel der großen Kraftprobe“, inszeniert von der Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie, gefördert vom „Vorwärts“, ausgeführt von den verführten „Untergenossen“, die „den Obergenossen die Kastanien aus dem Feuer holten“ und dadurch mit der Behörde in Konflikt gerieten, während die natürlich sich im Hintergrund haltenden „Hetzer und Verführer“ sich ins Fäustchen lachten. Für dieses blöde Märchen, das zu dumm ist, um vom letzten ostelbischen Bauernknecht geglaubt zu werden, sollte der Prozeß die sachlichen Unterlagen liefern. Es ist ja schon so viel durch Schutzmannseide bewiesen worden, warum sollte dieser Beweis mißlingen, so dachten die reaktionären Drahtzieher. Und hatte nicht ein leibhaftiger Polizeileutnant, der sich jetzt mit einem frisch verliehenen Ordensband schmücken darf, mit eignen Augen den berühmten Radfahrer gesehen, der den Aufrührern „die Befehle der Partei überbrachte“?

Später hat der Staatsanwalt ja seine bekannte Erklärung abgegeben, er habe nie behaupten wollen, daß die Sozialdemokratie die Moabiter Exzesse herbeigeführt oder auch nur gewünscht hätte. Zu Anfang aber las man es anders. Es war eben wieder einmal etwas schief gegangen, und kein Mensch, der sich blamiert hat, sagt das gern offen heraus. Der objektive Beurteiler, der die Geschichte der Moabiter Vorgänge schreibt, wird aber sagen müssen: Man hat den Versuch gemacht, die Justiz zu einem Verleumdungsfeldzug gegen eine mißliebige, gefürchtete Partei zu mißbrauchen. Dieser Verleumdungsfeldzug scheiterte kläglich, er mußte scheitern an der offenkundigen Tatsache, daß nicht die Sozialdemokratie, sondern die Polizei selbst an der Ausdehnung der Moabiter Krawalle Schuld trug.

Während sich schon in den ersten Tagen herausstellte, daß den Ehrenschild der sozialdemokratischen Partei und der modernen Arbeiterbewegung überhaupt nicht der kleinste Flecken trübte, gestaltete sich die Verhandlung immer belastender und verhängnisvoller für die Berliner Polizei. Es wurden Bilder vom Treiben der Schutzmannschaft enthüllt, die auch auf den sozialdemokratischen Beobachter verblüffend wirkten. Man kann wohl sagen, daß so massenhafte Polizeiausschreitungen, wie man sie nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme als zweifellos erwiesen annehmen muß, noch vor wenigen Jahren in Berlin unmöglich gewesen wären. Infolge des chronischen Schutzmannsmangels und des in höhern Regionen neuerdings besonders beliebten Scharfmachersystems ist eine Verwilderung eingerissen, die für die Ordnung und Sicherheit der Reichshauptstadt eine ständig drohende Gefahr bedeutet. Zweifellos ist, daß eine große Anzahl von Beamten sich schwerer Vergehen schuldig gemacht hat, daß zahllose Sachbeschädigungen, Körperverletzung, sogar vereinzelte Totschläge von Beamten verübt worden sind, die sich keineswegs in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden haben. Solange die Gesetzesübertreter in der Uniform und mit der Blechmarke nicht von der wohlverdienten schweren Strafe getroffen sind, solange man es unterläßt, diese schuldigen Beamten auch nur zur Verantwortung zu ziehen, solange bleibt jedes Strafurteil, das über Angeklagte in Moabiter Prozessen gefällt wird, ein Akt höchst einseitiger Klassenjustiz.

Wenn jetzt eine Anzahl von Berliner Arbeitern, unter ihnen viele aufrechte sympathische Gestalten, wegen geringer oder überhaupt nicht vorhandener, bloß vom Gericht angenommener Vergehen ins Gefängnis spazieren muß, während die Schuldigen von der andern Seite nicht nur nicht verfolgt, sondern sogar womöglich noch ausgezeichnet werden, so wird das vom Volk als Gerechtigkeit nicht empfunden. Als der nun beendete Prozeß seinen Anfang nahm, ward in der sozialdemokratischen Presse vorausgesagt, daß dieser Prozeß, der mit seiner haltlosen Verdächtigung der Arbeiterbewegung begann, als ein preußischer Polizeiskandal größten Stiles enden werde. Diese Prophezeiung hat sich nun durchaus erfüllt.

An dieser Tatsache ändert nichts das hohe Maß der verhängten Strafen. Vielmehr werden die zwölf Jahre, vier Monate und zwei Tage Gefängnis ihre Wirkung in den Arbeiterkreisen und auch in weiten bürgerlichen Schichten üben. Anstatt eine allgemeine Wahlparole gegen die Sozialdemokratie abzugeben, wird Moabit und seine Prozesse das Leuchtfeuer darstellen, an dem die Arbeiter erkennen, welchen Kurs die Scharfmacherpolitik steuert und welchen Weg sie selber wählen müssen, um die künstlich aufgetürmten Klippen in der Wahlschlacht glücklich umsegeln zu können. —

* * *

Das Urteil der Presse.

Das Urteil der Lieber-Kammer hat bereits eine sehr eingehende Würdigung in einem Teile der Presse gefunden. Die scharfmacherisch-nationalliberale Magdeburgische Zeitung hält es angesichts der Prozeßergebnisse für angebracht, diese Meinung auszusprechen:

> ... An der eigentlichen Ursache der ganzen Krawalle ist also die Sozialdemokratie moralisch unzweifelhaft allein schuldig!
>
> Aber auch an der weitern Ausdehnung der Krawalle wird sie die moralische Schuld nicht von sich abstreifen können. Wir können es nicht als einen bloßen Zufall betrachten, daß so blutige Ausschreitungen sich just zu einer Zeit ereigneten, als vorher Wochen hindurch in allen sozialdemokratischen Zeitungen die Lissabonner Revolution verherrlicht wurde, als der „Vorwärts“ ein rotes Empfehlungsblatt über die Geschichte der Revolution beilegte, in dem als Probebild die Hinrichtung Ludwigs 16. zu sehen war. Für den, der den Zusammenhang noch nicht klar genug erfaßt hatte, war in der Ankündigung noch hinzugefügt, daß die Kenntnis der Geschichte der Revolution gerade zur Erkennung der heutigen politischen Verhältnisse außerordentlich wertvoll sei. Mit einem Wort: die ganze sozialdemokratische Presse war erfüllt von indirekten und direkten Aufreizungen und Aufpeitschungen gegen Staat und Gesellschaft. Daß dieser Stoff, wenn er erst in die untersten Volksschichten gedrungen war und die Köpfe bis zum Siedepunkt erhitzt hatte, nicht ohne Explosion bleiben konnte, war klar. Dessen mußten sich die verantwortlichen Führer der sozialdemokratischen Presse bewußt sein. Es genügt bei solchen Pulveraufhäufungen ein einziger Funke, um die Entladung herbeizuführen. Wenn wir uns also auf eine Untersuchung nicht einlassen, ob der Moabiter Krawall ein Versuchsvorspiel sein sollte oder nicht, so steht doch fest, daß das Gift der sozialdemokratischen Lehre es ist, das einen Teil unsers Volkskörpers so verdorben hat, daß derartige Ausschreitungen möglich waren. Ihre Lehren sind es, die schließlich den Boden für Auflehnung und Aufruhr vorbereiteten; ob gewollt oder nicht gewollt, kann uns in der Wirkung gleichgültig sein. Wovor wir unser Volk bewahren wollen, ist eben die Wirkung dieser sozialdemokratischen Aufregungen.

Um zu dieser Weisheit zu kommen, brauchte die Scharfmacherclique allerdings keinen achtwöchigen Prozeß!

Ganz anders lautet das Urteil des fortschrittlichen Berliner Tageblatts:

> ... Aber wichtiger als diese einzelnen Urteilssprüche ist die Begründung, in welcher das Gericht seine in 43 langen Sitzungen gereifte Auffassung ausgesprochen hat. Die einzelnen Urteilssprüche treffen die Angeklagten mehr oder minder schwer — die Begründung trifft das heutige Polizeisystem und die Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Jagow mit geradezu vernichtender Kraft.
>
> Obgleich man in Preußen nachgerade weiß, daß die herrschende Gesellschaft von den Gerichten nicht Urteile, sondern Dienste erhofft, und daß diese Hoffnungen nur zu häufig in Erfüllung gehen, hat die herausfordernde Ungeniertheit, mit der man in dieser Moabiter Affäre die Richter zu „leiten“ versucht, doch allgemein verblüfft. Bisher hatte die Regierung, hatten die regierenden Kreise es zumeist wie der korrekte Gatte Noras gemacht, dem es auf eine kleine Gesetzwidrigkeit nicht ankommt, wenn nur die Welt nichts davon weiß — hier aber warf man auch die Maske äußerer Korrektheit leichtherzig ab, und die letzte Schamhaftigkeit schwand. ... Auch hier hat man in durchsichtiger Tendenz den alten Grundsatz verletzt, daß kein Angeklagter seinem natürlichen Richter entzogen werden darf. Und als das Resultat dieses Eingriffs dann nicht den Hoffnungen entsprach und als auch vor der „Lieberkammer“ der Prozeß nicht nach dem Wunsche der Regierung verlief, da setzte Herr von Bethmann-Hollweg selber seine hinreißende Persönlichkeit für die bedrohte Sache ein. In den Reichstagsitzungen vom 10. und 13. Dezember stellte er sich, ohne die geringste Kenntnis der Vorgänge, stolz auf die Seite der Polizei, und indem er verkündete, die Polizei habe nur ihre Pflicht getan, suchte er die These der Verteidiger zu erschüttern, zeigte er den Richtern den Weg.
>
> Was hat das alles genützt, was hat der Reichskanzler mit seiner ordnungswidrigen Einmischung erreicht, was hat man mit dem Ordensregen, der gerade vor der Urteilsfällung auf die Moabiter Polizeimannschaften niederging, erwirkt? Nicht und weniger als nichts. Das alles hat die unzweideutigen Ergebnisse des Prozesses nicht aus der Welt geschafft, hat die Situation der Polizei nicht verbessert, hat das Bild, das sich mit jedem Tage klarer herausbildete, nicht zu verwischen vermocht. ...
>
> ... So ist denn dieser Prozeß zu einer Manifestation gegen das preußische Polizeisystem geworden, und zu einer Manifestation gegen diejenigen, die dieses System mit allen seinen Auswüchsen verteidigt und beschützt. Durch die Begründung, welche der Gerichtshof seinem Urteilsspruch beigefügt, wird das ohnehin klare Resultat dieses Prozesses noch hervorgehoben und verstärkt, und man darf wohl erwarten, daß wenigstens der Polizeipräsident aus der Schlappe, in die er sich mit dem Reichskanzler teilen kann, bald die nötigen Konsequenzen ziehen wird.

Die alldeutsche Tägliche Rundschau hadert mit dem Staatsanwalt, daß er diesen politischen Prozeß eingerührt und so den „Advokaten" Gelegenheit gegeben habe, das Urteil über die Schuld der Sozialdemokratie, das „in der Oeffentlichkeit längst feststand", durch die wochenlange Verhandlung wieder aufzuheben. Wozu denn? Es wäre doch viel besser, wenn die ganze Preßmeute die Behauptung aufstellt und Gelegenheit zum Gegenbeweis gar nicht gegeben wird. . . .

Ganz auf der gleichen Tonart ist die Leier der ehemals Kruppschen Berliner Neuesten Nachrichten gestimmt. Selbstredend hat die Sozialdemokratie die Schuld, daran darf nicht gerüttelt werden. Wo bliebe denn sonst der nötige Wahlschrecken?

Dagegen sagt die fortschrittliche Vossische Zeitung:

Von der Mitschuld der Sozialdemokratie steht im Urteil nicht ein Wort. Und wenn eine Anzahl organisierter Parteimitglieder noch schuldiger wären, als das Gericht annimmt, wäre darum die Partei mitschuldig?

Die Staatsanwaltschaft hatte dem Prozeß einen politischen Charakter gegeben; das Urteil hat ihn des politischen Charakters entkleidet. Die Scharfmacher vom schwarzblauen Blocke hatten die Vorgänge, die Herrn v. Bethmann-Hollweg zuerst achselzuckend als „das bißchen Moabit" bezeichnet haben sollte, zum Anlaß für ohrzerreißendes Geschrei nach Verschärfung der Gesetzgebung benutzt; vielleicht antwortet ihnen jetzt der Ruf nach einer Reform der Polizei. Aber so bedauerlich die Ausschreitungen bleiben und so beklagenswert die Verletzungen; wären daneben selbst mehr als 162 Laternen zertrümmert worden, es bliebe angesichts der Entscheidung des Gerichts bei dem, was Schmoller gesagt hat: „Die Moabiter Straßenunruhen wurden von den Angstmeiern als Vorboten der Revolution angesehen; sie waren in Wirklichkeit ein Pöbelauflauf, wie er überall einmal vorkommen kann."

Die demokratische Berliner Volkszeitung sagt:

So mußte denn auch dieser Versuch der Staatsanwaltschaft, die Uniformen der schuldigen Polizeibeamten einer chemischen Reinigung zu unterziehen, ruhmlos scheitern. Genau so ruhmlos, wie der Versuch, unter der Suggestion der hetzerischen, scharfmacherischen, reaktionären Presse aus dem Krawallprozeß eine hochpolitische Aktion zu formen, die womöglich — nach den Intentionen gewisser Staatsretter — den Ausgangspunkt für eine neue Ausnahmegesetzgebung bilden sollte.

Der unaufgelöste Rest, den der erste Moabiter Krawallprozeß hinterlassen hat und dessen Aufarbeitung zur weit wichtigeren Aufgabe der Rechtspflege geworden ist, als die Bestrafung der Angeklagten, ist der: Wann werden die Polizeileutnants, die Wachtmeister, die Schutzleute, die Kriminalbeamten vor Gericht stehen, von denen unanfechtbare Zeugen eidlich bekundet haben, daß sie durch schwere verbale Beleidigungen oder durch tätliche Ueberschreitungen ihrer amtlichen Befugnisse sich an der Ehre oder an dem körperlichen Wohlbefinden achtbarer Männer und Frauen in teilweise geradezu unerhörter Weise vergangen haben?

Zum Schlusse sei für heute noch aus der Betrachtung des Vorwärts das Resümee wiedergegeben: „Das deutsche Proletariat darf mit Befriedigung auf den Ausgang der neunwöchigen Verhandlung schauen. Der Mißbrauch der Justiz zur Anschwärzung der Arbeiterbewegung ist verhindert worden, die wohldurchdachte Offensive der Verteidigung hat die Polizei zur Angeklagten gemacht, hat die Rolle, die sie in Moabit gespielt, vor aller Welt enthüllt. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften verlassen mit reinem Schilde die Walstatt, mit Beulen und Flecken bedeckt aber ist der der Polizei.

Die Feinde der Arbeiterklasse sind die Enttäuschten. Und wie sie sich auch Mühe geben mögen, die Ergebnisse des Prozesses zu verdunkeln, zu fälschen, sie werden angesichts dieser Beweisaufnahme und angesichts dieses Urteils alle ihre unreinen Künste vergeblich spielen lassen.

Eine Grube sollte der Sozialdemokratie gegraben werden — aber sie geht stolz und unerschüttert ihres Weges weiter und in der Grube liegt — die Polizei!

Das ist das politische Ergebnis des Riesenprozesses!"

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 12. Januar 1911.

Es bleibt alles beim alten.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit Dingen, die äußerlich in gar keinem, innerlich in um so engerem Zusammenhang stehen. Bei der Besprechung der fortschrittlichen Interpellation über die Zündholzsteuer, die im ersten Teile der Sitzung zu Ende geführt wurde, handelte es sich um die Art und Weise, wie der Juliblock das Loch in den Reichsfinanzen vorläufig gestopft hat, und die im zweiten Teile der Sitzung behandelten Rechnungssachen zeigten, daß bei der in der Heimat wie in den Kolonien geübten Methoden der Etatsüberschreitungen alle Stopf- und Flickarbeit mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes dazu verdammt ist, Danaidenarbeit zu bleiben.

Mit prächtiger Ironie persiflierte Genosse Schöpflin die komische Art und Weise, wie jede bürgerliche Partei die Vaterschaft der verhaßten Zündholzsteuer abzuwälzen, um nicht bei den Wahlen die politischen Alimente für dieses gesetzgeberische Balg zahlen zu müssen. Und wie um Schöpflins Ausführungen zu bekräftigen, traten nacheinander der Reichsparteiler Gamp, der Schatzfreund Mommsen und der Bruhnfreund Wiemer auf und zerdrückten ein paar dicke Krokodilstränen über die Zündholzsteuer, für die sie allerhand Ersatzmittel in Vorschlag brachten. — Unter anderem ist, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, aus dem Haupte Werners die groteske Idee einer Abonnentensteuer entsprungen. Bruhns „Wahrheit" ist allerdings auf den Straßenverkauf angewiesen. Einen Erfolg scheint die Besprechung der Interpellation wenigstens gezeitigt zu haben. Im Hinblick auf die kommenden Wahlen dürfte der Widerstand der Parteien der Mehrheit gegen eine Entschädigung der geschädigten Zündholzarbeiter nicht mehr unüberwindlich sein.

Die nunmehr folgenden Rechnungssachen, die teils das Reich, teils die Kolonien betreffen, enthüllten ein schönes Gemälde der Schlamperei, das umrahmt wird von geradezu frivoler Mißachtung des Etatsrechts. Bei einigen gar zu dreisten Ueberschreitungen lief sogar dem Reichsverbändler und Ostasienfahrer Görcke die Galle über und Erzberger ließ es sich nicht nehmen, ein bißchen Opposition zu mimen. Grundsätzlich scharfe Kritik übte jedoch nur unser Fraktionsredner Noske. Seine Ausführungen über die Massenhaftigkeit der Offizierspensionierungen und über die zu jeder Verschwendung im schärfsten Gegensatz stehende Knickrigkeit gegenüber Mannschaften und Veteranen riefen am Bundesratstisch sogenannte Erwiderungen und außerdem Maßreglungsgelüste hervor. Noske sollte durchaus Gewährsmänner nennen. Selbstredend tat unser Genosse dem Militarismus nicht diesen Gefallen. — Die Rechnungssachen wanderten sodann an die Kommission. Am Donnerstag steht die zweite Lesung der Strafgesetznovelle auf der Tagesordnung. —

Schiffahrtsringe.

Das Vorgehen der amerikanischen Regierung gegen dreizehn Schiffahrtsgesellschaften wegen Verstoßes gegen die Antitrustgesetze hat weder die beteiligten Unternehmungen beunruhigt noch in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken vermocht, ob nun wirklich der Versuch gemacht werden sollte, die durch internationale Syndikatsverträge aufgehobene freie Konkurrenz im überseeischen Schiffahrtsverkehr wiederherzustellen. Nur zu genau erinnert man sich der erfolglos verlaufenen Prozesse gegen den Petroleum-, Tabak-, Fleisch-Trust, die „geheim verschwornen" Eisenbahngesellschaften und die vielen andern vertrusteten Unternehmungen, die trotz der schönsten Antitrustgesetze die Trustherrschaft errichteten und sie unvermindert behaupten.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, die zu den bedeutendsten Mitgliedern jenes Schiffahrtsringes gehören, gegen dessen Bestehen der amerikanische Generalstaatsanwalt angeblich einschreiten will, haben erklären lassen, daß sie durch ein Urteil der amerikanischen Gerichte in der schwebenden Angelegenheit unter keinen Umständen getroffen werden können, gleichviel wie es ausfalle, denn die Bestimmungen der Antitrustgesetze hätten selbstverständlich nur für die inländischen, amerikanischen Gesellschaften Geltung. Am Sonnabend hat der Abgeordnete Humphrey im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem Schiffe, die Linien irgendeiner ausländischen Schiffahrtsvereinigung angehören, durch Geldstrafen von amerikanischen Häfen ausgeschlossen werden sollen. Durch dieses Gesetz soll, wie in der Begründung ausgeführt wird, der amerikanische Schiffahrtsverkehr gegen die Möglichkeit eines ausländischen Monopols geschützt werden. Gelangte der Entwurf zur Annahme, so wäre die Lücke der amerikanischen Antitrustgesetzgebung, auf die die deutschen Schiffahrtsgesellschaften hinwiesen, ausgefüllt, aber selbst dann würden die nichtamerikanischen Schiffahrtsunternehmungen, die an dem beklagten Schiffahrtsring beteiligt sind, ebensowenig wie die einheimischen großkapitalistischen Gesellschaften zu fürchten haben.

Das Uebereinkommen der 13 Schiffahrtslinien, gegen das die amerikanische Regierung sich jetzt richtet, besteht seit einer Reihe von Jahren und wurde im Februar 1908 erneuert. In der Hauptsache bezieht es sich auf die Aufteilung und Preisfestsetzung des Zwischendeckverkehrs, an dem die Hamburg-Amerika-Linie nach Amerika mit 19,61 Prozent, der Norddeutsche Lloyd mit 20,3 Prozent beteiligt sind. Also auf die deutschen Gesellschaften entfällt fast die Hälfte des Zwischendeckverkehrs von Europa nach Nordamerika, alsdann folgen die englischen und italienischen Gesellschaften in der Beteiligung. Dem hier in Frage kommenden Ringe gehört auch die Internationale Mercantile Marine Company an, die unter Morgans „Kontrolle" steht und ein amerikanischer Schiffahrtstrust ist. Zwischen diesem Trust und den großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, besteht nun wiederum ein Schutz- und Trutzbündnis, das außerordentlich eng gestaltet ist. Der Trust übernahm die Verpflichtung, ohne die Zustimmung der deutschen Gesellschaften, keins seiner Schiffe nach einem deutschen Hafen zu senden. Dagegen verpflichteten sich die deutschen Gesellschaften zur Einhaltung gewisser Grenzen hinsichtlich ihres Verkehrs von Häfen Großbritanniens. Umfangreiche Ausdehnung bestehender Verbindungen oder Errichtung neuer Linien muß vor der Durchführung Gegenstand einer Beratung eines Ausschusses bilden, der aus zwei Mitgliedern des Trusts und zwei Vertretern der deutschen Gesellschaften besteht. Aus weiteren Bestimmungen ist hervorzuheben, daß der Trust weder direkt noch indirekt Aktien der deutschen Gesellschaften erwerben darf, auch die deutschen Gesellschaften dürfen Aktien des Trustes nicht übernehmen.

Um das Vertragsverhältnis zu befestigen, wurde die gegenseitige Gewinnbeteiligung eingeführt, die beiden deutschen Gesellschaften haben dem Trust alljährlich denjenigen Anteil an ihrer Dividende auszuzahlen, welcher einem Besitz von mindestens 20 Millionen Mark entsprechen würde, der Trust hat den beiden Gesellschaften auf den gleichen Betrag eine Verzinsung von 6 Prozent zu zahlen.

Die Festlegung der Zwischendeckpreise bei dem an dem Ring beteiligter Gesellschaften erfolgt in der Weise, daß den Linien, die die vorgesehene Beteiligung an dem Gesamtverkehr nicht erreicht haben, eine Herabsetzung der Preise zugestanden wird, um ihnen einen stärkern Zustrom von Passagieren zu verschaffen, oder daß die Gesellschaften, deren Beteiligungsziffer überstiegen ist, zu einer Erhöhung der Zwischendeckraten schreiten.

Neben den Vereinbarungen, die die Gesellschaften untereinander geschlossen haben, sind auch noch Abkommen zu erwähnen, die die Gesellschaften mit den Regierungen verschiedener Länder getroffen haben. Diese Abkommen beziehen sich zumeist auf die Behandlung von Einwanderern. So wird die englische Cunard-Linie von der ungarischen Regierung bei Beförderung von Auswanderern, die über Fiume reisen, besonders bevorzugt. Ein andres derartiges Abkommen haben die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd mit der brasilischen Regierung getroffen, die zur Förderung der Einwanderung den Passagieren der beiden deutschen Gesellschaften ermäßigte Eisenbahnpreise nach dem Innern gewähren. —

Gießen-Nidda.

Durch den plötzlichen Tod des antisemitischen Abgeordneten Köhler ist nun auch im Kreise Gießen-Nidda eine Reichstagsnachwahl notwendig geworden. Daß es dabei den Antisemiten gelingen könnte, den Kreis zu halten, ist äußerst unwahrscheinlich. Höchstens könnte die Haltung der hessischen Nationalliberalen, die bekanntlich mit den Konservativen durch dick und dünn gehen, dazu führen, daß der Nationalliberalismus aus der Stichwahl ausscheidet und daß die Entscheidung zwischen Sozialdemokraten und Antisemiten fällt, wobei es sehr interessant sein wird zu betrachten, welche Stellung der Liberalismus alsdann einnehmen wird.

In der Berliner freisinnigen Presse wird die Aufstellung eines besonderen fortschrittlichen Kandidaten angeregt. Bei der Neigung des hessischen Nationalliberalismus nach rechts müßte die Aufstellung eines solchen Kandidaten allerdings geradezu als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden. Vielleicht wird man schließlich von ihrer Aufstellung dennoch Abstand nehmen, um eine Schwächung des sogenannten „Gesamtliberalismus" zu verhindern. Dieser Gesamtliberalismus besteht aber fast ebenso wie der berühmte „Block von Bassermann bis Bebel" nur in der Phantasie, und in keinem deutschen Lande sind die Ansätze zu ihm spärlicher entwickelt als im Großherzogtum Hessen.

Die Sozialdemokratie hätte im Falle einer Stichwahl zwischen einem Antisemiten und einem Nationalliberalen großherzoglich hessischer Färbung keinen Anlaß, sich für den letztern zu begeistern. Indes wird ihr die Qual der Wahl von 1907 diesmal jedenfalls erspart bleiben, und sicher wäre es das beste für den Kreis, wenn er gleich im ersten Gange von ihr geholt würde. Dann wären die bürgerlichen Parteien wenigstens ihre Stichwahlsorgen los, die in Gießen-Nidda wohl noch größer wären als sonstwo. —

Das Opfer der Klassenjustiz.

Die Revision des Prozesses Durand befindet sich bereits im Stadium des Vorverfahrens. Der Abgeordnete Paul Meunier hat auf Grund seiner Enquete in Havre dem Justizminister einen diesbezüglichen Antrag unterbreitet, der vom Minister der zuständigen Kommission überwiesen worden ist. Die Kommission gibt nur ein Gutachten ab, woran der Justizminister jedoch nicht gebunden ist. Auch wenn die Kommission ein ungünstiges Gutachten abgibt, hat der Minister das Recht, den Antrag dem obersten Gerichtshof zu unterbreiten. Derselbe Fall hat sich bei der Dreyfus-Affäre ereignet. Die Bewegung für die Freilassung Durands und die Revision des Prozesses nimmt immer größern Umfang an. Unzählbar sind die Versammlungen, die zu diesem Zwecke von der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften — allerdings von ihnen allein — veranstaltet worden sind.

Aber auch in den Kreisen der Bourgeoisie sind die Aufrufe des Genossen de Pressensé und des Dichters und Parteigenossen Maurice Bouchor nicht ohne Echo geblieben. In den bisher veröffentlichten fünf Listen in der „Humanité" haben sich eingezeichnet: 3 Mitglieder des Institut de France (die sogenannten Unsterblichen), 22 Universitätsprofessoren, 26 Professoren und Professorinnen an Mittelschulen und Seminaren, 47 Lehrer und Lehrerinnen, 10 Schriftsteller und Journalisten, 3 Maler, 5 Ingenieure, 4 Richter und Rechtsanwälte, 2 Geistliche, 2 Offiziere und 17 Berufslose oder ohne Angabe des Berufs. Unter der letzten Kategorie befindet sich auch der andre, aus der Bourgeoisie. — Alfred Dreyfus. Jr.

Aus der Parteibewegung.

Wahlsieg. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Aue (Erzgebirge) wurden sechs Sozialdemokraten gewählt. Sie erhielten 637 bis 645 Stimmen, die Gegner nur 83 bis 88 Stimmen. Bisher zählte das Kollegium zwei Sozialdemokraten. Der Erfolg ist nicht zum wenigsten auf die durchgeführte Wahlrechtsverschlechterung zurückzuführen.

Die dritte Bürgermeisterwahl in Hausen (Baden) verlief von neuem ergebnislos. Genosse Zumtobel erhielt 75, der Fabrikant Behrmaer 73 Stimmen. Die Regierung hat nun das Recht, einen Bürgermeister auf 2 Jahre zu ernennen. —

Jr. **E. Tabouriech.** Die sozialistische Partei Frankreichs trauert um den Verlust eines wackern Genossen: E. Tabouriech, Abgeordneter des industriereichen Wahlkreises Saint-Claude, ist am Montag im Alter von 45 Jahren gestorben. Von Beruf Gymnasialprofessor, kam Tabouriech erst im reifen Alter unter dem Einfluß der Dreyfus-Affäre, wie mit ihm so viele Intellektuelle, zur Partei. Die Partei war damals noch gespalten, und so trat der Verstorbene, der den Bruderkämpfen stets ferngeblieben ist, obwohl Professor, dem sozialistischen Studentenklub bei. Diese Bescheidenheit und das einfache Verhalten von den Meinungskämpfen in der Partei waren die vorzüglichsten Eigenschaften dieses fleißigen und wissenschaftlich geschulten Genossen. Zum Berichterstatter der Agrarkommission der Partei gewählt, hat er es verstanden, die auseinanderlaufenden Ansichten zu vereinigen. Mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug des Intellektuellen vereinigte er den strengen Fleiß und die unbewußte Bescheidenheit des Proletariers. Er starb an den Folgen der letzten Wahlkampagne. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Tabakarbeiter! Ueber die Filialen der Firma Böhlen u. Schardt (Sitz Herford i. Westf.) in Oetinghausen und Livoringhausen wurde wegen Differenzen und Maßreglung die Sperre verhängt. Zuzug ist fernzuhalten. —

Achtung, Metallarbeiter und Holzarbeiter! In der Maschinenfabrik, Eisengießerei und Bauunternehmung Niebaum u. Gutenberg, Herford in Westfalen, bestehen seit 4 Monaten Differenzen. Die Arbeiter streiken, weil die Firma die schlechten Löhne nicht aufbessern will. Von der Firma wurden 102 Arbeiter auf die schwarze Liste gesetzt. Wiederholte Verhandlungen sind an der Hartnäckigkeit der Firma gescheitert. Seit Freitag den 6. Januar beschäftigt die Firma 32 Berufsstreikbrecher, vermittelt durch den Streikbrecheragenten Färber aus Barmen. Metallarbeiter und Holzarbeiter aller Branchen wollen Herford meiden. —

Die 10. Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes wird vom Zentralvorstand zum 5. Juni und folgende Tage nach Mannheim einberufen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Magdeburg, Freitag den 13. Januar 1911. 22. Jahrgang.

Die Moabiter Streikkrawalle vor Gericht.

Nachdruck verboten.

Hg. Berlin, 11. Januar.

Vierundvierzigster Tag.

Vor dem Urteil.

Zu der heutigen Sitzung, die um 2 Uhr nachmittags anberaumt war, machte sich schon frühzeitig ein starker Andrang des Publikums bemerkbar. Auf den Straßen standen große Massen, die von Schutzleuten in Reih' und Glied gehalten wurden und warteten, bis die Portale geöffnet wurden. Der Gerichtshof selbst war bereits heute früh um ½10 Uhr zusammengetreten, seine Beratungen zogen sich aber bis zum späten Nachmittag hin. Erst um 4 Uhr erschien der Gerichtshof im Saale. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lieber, machte zunächst einige Angeklagte darauf aufmerksam, daß bei ihnen veränderte Gesichtspunkte in der Auffassung über ihre Straftaten Platz greifen könnten. Sodann erteilt der Vorsitzende einer Anzahl gestern nicht erschienener Angeklagter, die heute sämtlich zur Stelle sind, noch das letzte Wort.

R.-A. Cohn: Ich bitte auch noch ums Wort. — Vors.: Jetzt noch? — R.-A. Cohn: Ja. Ich habe einige Anträge zu stellen für den Fall, daß das Gericht, wie das aus Bemerkungen während der Plädoyers hervorzugehen schien, die Einrichtung des Lockspitzeltums und seine Verwendung im Berliner Polizeipräsidium nicht als erwiesen annehmen sollte. Außerdem ist gestern nach Schluß der Sitzung hier ein Ereignis eingetreten, das ebenfalls Anträge nötig macht. Ich beantrage die nochmalige Vernehmung des Polizeimajors Klein und des Polizeileutnants Folte auf Grund ihrer gestern vor dem Schwurgericht gemachten Aussagen darüber, daß sie nicht mehr das, was sie hier über die korrekte Haltung der Schutzleute und Kriminalbeamten gesagt haben, aufrechterhalten können. Dann beantrage ich, aus dem „Reichsanzeiger"

die amtliche Publikation der Ordensverleihungen

um eine Anzahl hier vernommener Zeugen zu verlesen. Weiter beantrage ich, den stellvertretenden Reviervorstand des Polizeibezirks 84 zu vernehmen, daß, als der Angeklagte Pilz eingeliefert wurde, dieser an ihn herangetreten ist und zu ihm gesagt hat: Endlich ist es uns gelungen, Ihr Nest auszunehmen, darauf haben wir schon lange gewartet. Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie in Moabit kein Geschäft mehr betreiben können! Es geht daraus hervor, daß der Fall Pilz von der Polizei und der Anklage von Anfang an in ein falsches Fahrwasser geschoben worden ist. Denn in Pilz hat man noch kurz vorher nicht, wie es jetzt die Anklagebehörde tut, den gefährlichsten Mann des Streiks gesehen. Einige Tage vorher war Leutnant Folte, wie er gestern bekundete, an ihn herangetreten, damit Pilz in der Streiksache vermittle. Der Staatsanwalt hat gestern in seinem Plädoyer ausgeführt, daß

die sozialdemokratischen Jugendorganisationen

versagt hätten, weil niemand den Burschen, die die Laternen eingeworfen hätten, die Hosen stramm gezogen habe. Ich nehme an, daß der Herr Staatsanwalt damit nicht die Aufforderung an die Leiter der Jugendorganisationen richten wollte, die strafbare Handlung einer Körperverletzung zu verüben; denn zu einer derartiger Züchtigung wären nur die Eltern berechtigt. Im übrigen ist aber die Staatsanwaltschaft die letzte Instanz, die den Jugendorganisationen den Vorwurf machen kann, daß sie versagt hätten, denn gerade von den Hilfsorganen der Staatsanwaltschaft, der Polizei, werden die Jugendorganisationen in jeder Weise verfolgt und belästigt.

Vors. (unterbrechend): Den Ausdruck „belästigt" muß ich zurückweisen. — Die weiteren Ausführungen des Verteidigers über die Wirksamkeit der Jugendorganisationen schneidet der Vorsitzende damit ab, daß sie nicht Gegenstand der Beweisaufnahme gewesen sind. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt sich R.-A. Cohn sodann aber bereit, sämtliche Anträge nur als Eventualanträge stellen zu wollen.

Der Gerichtshof zieht sich sodann um 4½ Uhr nochmals zurück.

Nach kurzer Beratung erscheint der Gerichtshof wieder im Saal und Landgerichtsdirektor Lieber verkündet folgendes

Urteil:

Die Straftaten, deren die Angeklagten schuldig sind, stehen sämtlich in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit dem Streike bei Kupfer u. Ko., und die Ereignisse in Moabit wiederum sind veranlaßt worden durch diesen Streik bei Kupfer u. Ko. Es ist nicht die Aufgabe des Gerichts, zu entscheiden, ob der Streik berechtigt war oder nicht. Es muß aber festgestellt werden zugunsten der Angeklagten, daß die Angeklagten und die Bevölkerung von Moabit davon ausgehen konnten, der Ausbruch der Kupferschen Arbeiter auf Lohnerhöhung sei berechtigt. Das Gesetz gibt den Arbeitern das Recht, sich zu vereinigen zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das Gesetz verlangt aber, daß sie dabei die Rechte der andern achten, und das ist hier nicht geschehen. Die Arbeiter haben diejenigen angegriffen, die bereit waren, weiterzuarbeiten, sie haben das Eigentum der Bürger angegriffen und infolgedessen war die Polizei verpflichtet,

zugunsten des angegriffenen Eigentums

und zum Schutze der angegriffenen Personen einzuschreiten. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß die ersten Angriffe bereits einsetzten gleich nach Ausbruch des Streikes am 19. und 20. September. Es sind sogar die Transporte der Firma Hartstedt, die der Firma Kupfer zu Hilfe kam, angegriffen worden, und die Streikenden haben die Wagen verfolgt hinaus bis zur Spandauer Chaussee. Diese Lage verschärfte sich ganz erheblich, als die Firma Kupfer einsah, daß sie mit ihren treugebliebenen Arbeitern ihren Betrieb nicht fortsetzen konnte und von außerhalb Arbeitswillige heranzog. Von jetzt ab entstanden erhebliche Unruhen am 23. und 24. September, wo schwere Angriffe auf die Begleitmannschaften der Wagen erfolgten und wo selbst der Schutz der Schutzleute nicht ausreichte. Die berittenen Schutzleute wurden angegriffen, die Arbeitswilligen wurden mit Steinen geworfen und die Beamten waren fast machtlos. Schlimmer gestalteten sich die Vorgänge dann am Montag den 26. September. Immer wieder dasselbe Bild. Hier hat nun zu seinem Schutz

ein Arbeitswilliger einen Schuß abgegeben.

Diese an sich ungeeignete Maßnahme steigerte naturgemäß die Erbitterung außerordentlich, und trotz aller Versuche, das Publikum im guten zum Auseinandergehen zu bewegen, geschah nun das Außergewöhnliche, daß aus dem Grundstück der Löweschen Fabrik heraus, also in der Hauptsache von organisierten Arbeitern, die selbst nicht zu den Streikenden gehörten, ein Steinhagel auf die Polizei eröffnet wurde. Die Polizei drang in das Löwesche Grundstück ein, und es wurden eine Anzahl Offiziere, darunter Polizeimajor Klein selbst, verletzt. Die einzelnen Täter suchten zu entschlüpfen. Wenn die Polizei sich zurückzog, begann immer von neuem dasselbe Spiel, so daß bereits Polizeimajor Klein bei sich beriet, ob nicht der Augenblick gekommen wäre, den Befehl zu geben:

Schußwaffen heraus!

Zum Glück wurde das gegenstandslos, weil die Fabrikpfeife ertönte und dadurch die Arbeiter an ihre Arbeit gerufen wurden. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Vorgänge immer schärfer. Während es bis jetzt in der Hauptsache organisierte Arbeiter der Löweschen Fabrik waren, mischte sich nun in die mehr gewerkschaftliche Erbitterung vom Abend des 26. September ab der Janhagel ein. Die Polizei konnte annehmen, daß am Abend nach Fabrikschluß, wenn sich der Sturm der Arbeiter verlaufen hatte, wieder Ruhe eintreten würde. Aus dieser Erwägung heraus zog sie sich möglichst zurück. Das wurde benutzt

vom Janhagel und radaulustigen Elementen,

um an einer ganz andern Stelle mit aller Gewalt vorzugehen. Es entstanden nun schwere Angriffe auf das Eigentum, es wurden Schutzleute verfolgt und schwer verletzt, es wurden Lokale demoliert, es wurden Laternen zerstört usw. Trotzdem es der Arbeiterbevölkerung zum Bewußtsein kommen mußte, wie hier doch der Janhagel in geradezu unerhörter Weise gehaust hatte, und trotzdem der Zeitpunkt gekommen war, in dem sich die anständige Bevölkerung vom Janhagel klipp und klar scheiden mußte, geschah das neue, daß auf die Schutzmannschaften aus den Fenstern, und zwar zuerst an diesem Abend geworfen wurde. Es wurden nun an den spätern Tagen entsprechend schärfere Maßnahmen getroffen. Es wurde der Befehl gegeben, auf jede Person, die sich am Fenster blicken ließe, zu schießen, und es wurden ganz allgemein die Karabiner bereitgehalten. Es kam am 27. September dann noch zu scharfen Zusammenstößen in der Rostocker Straße, und

dann trat allmählich wieder Ruhe ein.

Die Stimmung der Moabiter Bevölkerung änderte sich, und es ist bezeichnend, daß man nun einen Schutzmann, der angegriffen wurde, in Schutz nahm. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß trotz der schweren Vorgänge, die sich in Moabit ereignet hatten, trotzdem man hatte sehen müssen, was daraus alles entstanden war und trotzdem schon mehrere Tage vergangen waren, noch am 4. und 5. Oktober Arbeitswillige und nicht etwa die von der Hintzeschen Garde überall dort mißhandelt wurden, wo sie aus dem Gesichtskreis der Polizei heraus waren. Es ist von einer ganzen Reihe Zeugen bekundet worden, wie man die Arbeitswilligen verfolgt hat, sogar bis nach dem Bahnhof Beusselstraße hin. Ein Teil der Arbeitswilligen wurde in das Pilzsche Lokal geführt und dort bewogen, zu den Streikenden überzutreten. Eine Anzahl haben das auch getan, und es ist besonders bezeichnend, daß einem Arbeitswilligen, der das getan hatte und der nun nach dem Bahnhof Beusselstraße wollte, ein Begleiter zum Schutze mitgegeben wurde, damit die Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Löweschen Fabrik ihn nicht mehr verhauen sollten. Es waren also an den Mißhandlungen der Arbeitswilligen nicht nur beteiligt die streikenden Kohlenarbeiter, von denen Rechtsanwalt Rosenfeld sagte, daß sie

noch nicht genügend diszipliniert

seien, sondern auch die Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Löweschen Fabrik, von denen Rechtsanwalt Heine sagte, sie lebten nach Wohnung, Kleidung und Lebensgewohnheiten in kleinbürgerlichen Verhältnissen, und es gehe ihnen nicht schlecht. Nun führen die Verteidiger zugunsten der Angeklagten und zugunsten ihrer etwaigen Ausschreitungen verschiedene Momente an, insbesondere die Provokationen der Arbeitswilligen, die Maßnahme der Polizei, die ungeeignet gewesen seien und den Umstand, daß in einer großen Anzahl von Fällen die Polizei ihr Amt mißbraucht hätte. Was die Arbeitswilligen anlangt, so kann für den Anfang der Vorfälle am 19. und 20. September wohl ernstlich nicht behauptet werden, daß die Arbeitswilligen provoziert hätten. Die Arbeitswilligen waren damals vielmehr ängstlich. Ebensowenig kann man sagen, daß die Arbeitswilligen, die am 4. und 5. Oktober auf der Straße überfallen und in das Pilzsche Lokal gebracht wurden, provoziert hätten.

Die Hintze-Garde.

Dagegen wird man zugeben müssen, daß die Leute, die Hintze hiehergebracht hat, von andrer Art waren. Leute, die sich durch Agenten werben und von Stadt zu Stadt schleppen lassen, sind anders geartet und besitzen eine gewisse Abenteuerlust. Es ist aber auch diesen Leuten auf der Straße nichts nachgewiesen. Dagegen wird man, und das wird allerdings Erregung bei den Angeklagten hervorgerufen haben, annehmen müssen, daß es der Polizei nicht gelungen ist, die Arrestanten, die nach dem Kohlenplatz geführt wurden, in vielen Fällen davor zu bewahren, von den Arbeitswilligen geschlagen zu werden. Es ist zuzugeben, daß dies die Erregung in Moabit gesteigert hat. Der andre Punkt der Verteidigung betrifft

die Maßnahmen der Polizei.

Da ist kritisiert zunächst die Maßnahme, daß den Leuten am Fenster zugerufen wurde: Fort vom Fenster oder es wird geschossen! Die Verteidigung hat der Polizei vorgeworfen, daß sie damit unbequeme Zuschauer entfernen wollte. Eine andre Erklärung liegt viel näher. Nachdem vom 26. September aus den Häusern geworfen war, war es eine selbstverständliche und zweckmäßige Maßnahme, daß man keinen Menschen mehr am Fenster dulden wollte. Dann sind die Absperrungsmaßnahmen kritisiert worden. Es wird anerkannt, daß die Verhältnisse in Moabit außerordentlich schwierig liegen. Es gibt dort große Fabriken mit vielen Arbeitern und den starken Verkehr nach dem Bahnhof Beusselstraße. In einem solchen dicht bevölkerten Stadtteil, wo viele Leute nicht zu Hause bleiben können, sondern tagtäglich ihrer Arbeit und ihren Besorgungen nachgehen müssen,

muß jede Absperrung Erbitterung verursachen.

Es läßt sich auch nicht verkennen, daß bei Attacken Unschuldige mit getroffen werden können. Aber das Gericht muß es ablehnen, darüber entscheiden zu wollen, ob und inwieweit diese Maßnahmen der Polizei richtig getroffen waren oder inwieweit andre hätten getroffen werden können. Diese Frage ist hinterher hier am grünen Tische wirklich nicht zu entscheiden. Endlich, und das ist der Punkt, der den größten Teil der Verhandlung in Anspruch genommen hat, hat die Verteidigung eine große Anzahl von Zeugen gestellt, daß

die Polizei des Amtsmißbrauchs

sich schuldig gemacht habe. Sie soll insbesondere von der Waffe Gebrauch gemacht haben gegen Fliehende, gegen einzelne Leute, gegen auf dem Boden liegende Leute, gegen Leute, die an der Haltestelle der Straßenbahn standen, und sie soll dadurch Erregung hervorgerufen haben. Sie soll sonst ruhige und nicht zu Ausschreitungen geneigte Leute veranlaßt haben, sich zu Straftaten hinreißen zu lassen. Diese Behauptung konnte für das Strafmaß wesentlich sein und deshalb mußten die angetretenen Beweise erhoben werden. Auf den Umfang der Beweisaufnahme nach dieser Richtung hatte das Gericht keinen Einfluß. Es hat nun eine außerordentlich umfangreiche Beweisaufnahme stattgefunden. Gerade die Würdigung dieses Teiles der Beweisaufnahme ist außerordentlich schwierig. Es ist die Frage: Sind Mißgriffe und Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse der Polizeibeamten vorgekommen, und sind sie einzeln oder in größerer Zahl vorgekommen. Das ist für die Strafzumessung bei denjenigen Angeklagten von Wichtigkeit, deren Taten nach diesen Vorfällen liegen. Nun hat sich die Verteidigung auf den Standpunkt gestellt, schon die große Zahl der darüber vernommenen Zeugen lassen diese Mißgriffe ohne weiteres als erwiesen erscheinen. So einfach liegt die Sache aber nicht.

Man muß die Zeugen wägen und nicht zählen.

Es ist richtig: jeder Zeuge hat die staatsbürgerliche Pflicht, vor Gericht zu erscheinen. Man muß die Erfüllung dieser staatsbürgerlichen Pflicht jedem erleichtern, gleichgültig ob er Entlastungszeuge oder Belastungszeuge ist. Er hat Anspruch darauf, daß ihm vor Gericht geglaubt wird, bis ihm klipp und klar das Gegenteil nachgewiesen ist. Anderseits entbindet das nicht von einer sorgfältigen Prüfung nach der Richtung, ob das, was der Zeuge als von ihm wahrgenommen bekundet hat, auf Tatsachen beruht oder ihm nur erzählt worden ist. Diese Prüfung ist im vorliegenden Falle außerordentlich schwer. Es handelt sich größtenteils um blitzschnelle Vorgänge. Die meisten Zeugen haben nur Teilbeobachtungen gemacht. Ferner hat gerade die Verteidigung erwähnt, daß in der Moabiter Bevölkerung ein gewisser Haß gegen die Polizei besteht. Haß erschwert aber auch eine unbefangenommene und vorurteilslose Beurteilung. Und dann muß man sich auch klar machen, daß mehrere Monate seit den Vorgängen ins Land gegangen sind und daß gerade in diesen Monaten im Haus, in der Werkstatt und in der Presse außerordentlich viel über diese Vorgänge gesprochen worden ist. Auch spielt der Prozeß schon zwei Monate und, je mehr er zum Schlusse kam, um so mehr Zeugenaussagen standen in den Zeitungen und es wurde schwierig, zu unterscheiden, wieweit sich eigne Wahrnehmungen vermengen mit dem, was erzählt worden ist. Rechtsanwalt Bahn hat ja selbst gesagt, daß wohl kein Zeuge am Schlusse des Prozesses noch wußte, was er selbst am Anfang gesagt hat. Den Polizeibeamten sind ihre ungenauen und unsichern Bekundungen vorgeworfen worden. Auch hier muß man berücksichtigen, daß die einzelnen Vorgänge mit blitzartiger Schnelligkeit passierten. Die Zeugen hatten zunächst im Gedächtnis, was ihnen damals in Erinnerung war. Nun kamen sie hier vor Gericht als Zeugen und wurden über alle Einzelheiten jener Vorgänge gefragt. Es wurden ihnen Vorhalte gemacht und sie wurden naturgemäß unsicher. Dazu kam das an sich der Verteidigung zustehende Fragerecht. Rechtsanwalt Heine sagte selbst: Wenn man die Zeugen unter die Zange bekam, dann wurden sie unsicher. In dieser Beziehung ist Polizeileutnant Folte ein lehrreiches Beispiel. Folte machte zuerst auch auf die Verteidigung den Eindruck eines außerordentlich klaren, ruhigen und besonnenen Mannes. Er machte seine Aussagen in gewandten Formen und mit großer Bestimmtheit. Als nun aber fortgesetzt auf ihn eingeredet wurde, als auch seine Wahrheitsliebe angegriffen wurde, da wurde er unsicher und unruhig und zum Schlusse sogar nervös. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, den Vorwurf gegen einzelne Beamte, sie hätten mit der Wahrheit zurückgehalten, zurückzuweisen. Insbesondere gilt dies für Polizeileutnant Götze, für den es gestern bereits der Erste Staatsanwalt getan hatte. Leutnant Schirmer soll sich widersprochen haben. Es kann zweifelhaft sein, ob das, was Schirmer getan hat, richtig war oder nicht, aber er hat den Eindruck eines Mannes gemacht, der mit der Wahrheit nicht zurückhielt. Natürlich kommen Irrtümer vor, wenn so lange Zeit seit jenen Vorfällen verstrichen ist, und ein solcher Irrtum liegt wohl auch beim Polizeileutnant Folte zum Falle der Frau Pflaumenbaum vor.

Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse gerichtsnotorisch.

Bei der Fülle des Materials bleibt für das Gericht so viel bestehen: es handelt sich nicht um vereinzelte Mißgriffe, nicht um vereinzelte Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse, sondern das Gericht hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dies in einer größeren Anzahl von Fällen geschehen ist. Es ist insbesondere geschehen durch Beleidigungen, die ohne jeden Grund erfolgten, und durch die vielfach grundlose Beschimpfung von Frauen. Aber das Gericht hat auch angenommen, daß dies erst datiert zeitlich nach den Vorfällen bei Löwe und kein Angeklagter, dessen Straftaten vorher liegen, kann sich auf diese Mißgriffe berufen. Das Gericht hat auch angenommen, daß die Beamten bis aufs Blut gereizt worden sind. Sie mußten sehen, wie das Gros der Moabiter Bürgerschaft für den Janhagel Partei nahm. Daher ist die Erregung der Schutzleute in gewissem Maße erklärlich. Das Amt der Vollstreckungsbeamten ist ein schweres. Es gehört dazu eine außergewöhnliche

Selbstbeherrschung und Besonnenheit

und es ist die Pflicht des Gerichts, allgemeine Angriffe auf die Vollstreckungsbeamten zurückzuweisen. Nicht für erwiesen hält das Gericht, daß Lockspitzel in Moabit tätig waren. Ob die Polizei in früheren Jahren oder Jahrzehnten Lockspitzel beschäftigt hat, kommt hier nicht in Betracht. Ferner ist nicht erwiesen die Behauptung, daß die Amtsmißbräuche erfolgt sind nur aus der Lust an der Roheit. Und völlig beweislos steht die ungeheuerliche, freilich nur andeutungsweise aufgestellte Behauptung, als ob die Gesamtleitung der Polizei oder die Lokalleitung die Mißbräuche geduldet, ja

zu Zwecken der Provokation

gewünscht hätten. Hier muß im Gegenteil darauf hingewiesen werden, daß in Moabit Berichterstatter der Zeitungen aller Parteien zugelassen worden waren, darunter Berichterstatter, die sogenannte objektive Korrespondenzen herausgeben, die sowohl an den „Vorwärts" wie an die Kreuzzeitung" gehen. Insbesondere haben auch die englischen Journalisten einen Offizier gefragt, wo Zusammenstöße zu erwarten seien. Er hat ihnen bereitwilligst Auskunft gegeben. Wenn die Beamten etwas zu verbergen hätten, dann hätten sie wahrhaftig nicht ausländischen Berichterstattern Gelegenheit gegeben, dorthin zu fahren. Mit dem Berichterstatter des „Vorwärts" wäre ähnlich verfahren worden. Der Berichterstatter Steinberg hat hier bekundet, daß er sich sonst vollkommen zurückhalte. Als er aber sah, wie aus einem Lokal auf die Polizei geworfen wurde, da stieg ihm das Blut in den Kopf und die Pflicht des Staatsbürgers kam bei ihm zum Durchbruch. Er bezeichnete das Lokal der Polizei und nahm selbst einen Mann fest.

Aus diesem Rahmen heben sich

die Straftaten der Angeklagten

ab. Bei Tiedemann hält das Gericht für erwiesen, daß er sich in der Menge aufgehalten hat. Zu seinen Gunsten ist angenommen, daß er selbst nicht geworfen und nicht geschimpft hat. Aber er ist wegen Landfriedensbruchs bereits vorbestraft. Er hatte bei den Arbeitslosenversammlungen vor 2 Jahren, trotzdem seine Partei die Parole ausgegeben hatte, nicht zu demonstrieren, gelegentlich des Besuchs des Königs von England in Berlin von einem Omnibus die Fahne heruntergerissen. Er ist auch an andern Stellen in der Menge gesehen worden und er muß daher streng bestraft werden.

Am gravierendsten liegt der Fall des Schlossers Paul Bock, der einen Schutzmann in den Unterleib stach und nach einem zweiten Schutzmann ebenfalls mit dem Messer gestochen hat. Seiner Angabe, daß er zuerst angegriffen, steht die Aussage einer

großen Anzahl von Schutzleuten und auch das Vorleben des Angeklagten, der mehrfach wegen schwerer Gewalttätigkeiten vorbestraft ist, entgegen.

Fräulein Sattler ist nichts nachgewiesen und Frau Sattler erscheint zwar verdächtig, Ausrufe vom Balkon gemacht zu haben, aber der ausreichende Beweis fehlt.

Der Fall Pilz

hat den breitesten Raum in den Verhandlungen eingenommen und ist auch vom Gericht eingehend geprüft worden. In dem Lokal des Angeklagten war das Streikbureau. Es sind dorthin die Arbeitswilligen Gottschalk und Wellschmidt hingeführt worden. Das Gericht erachtet als erwiesen, daß nicht bloß die anwesenden Gäste Gottschalk Vorhaltungen gemacht hatten, zu den Streikenden überzutreten, sondern daß auch Pilz ihm gesagt habe, er solle sich schämen und es würden ihm, wenn er weiterarbeitete, die Knochen entzweigeschlagen werden. Das Gericht hat dem Angeklagten nicht Glauben geschenkt, daß er Gottschalk nur habe warnen wollen, und es hat in diesen Worten eine Bedrohung erblickt. Wellschmidt war in das Pilzsche Lokal gebracht und sofort in den Hinterraum gewissermaßen vors Tribunal geführt und verhört worden. Er bekam dann vorn zu essen. Als er gehen wollte, fragte Pilz ihn, ob er noch etwas wolle. Als Wellschmidt dann das Bier ruhig trinkt, geht Pilz hastig hinaus und gleich darauf kommen aus dem Hinterraum eine Anzahl Personen und schlagen auf Wellschmidt ein. Als dieser sich hinter das Büfett retten und den Ausgang gewinnen will, weist Pilz ihn zurück. Es ist nicht zu verkennen, daß

Wellschmidts Zeugnis nicht hinreichend zur Belastung

sein würde. Daß Wellschmidt hingeführt worden ist, daß er von den Streikenden geschlagen worden ist, steht zweifellos fest, und daß er nicht hinter das Büfett gelassen worden ist, steht ebenfalls fest. Aber das ist das bedenkliche, wieweit besteht hier die Beteiligung des Pilz? Hat er verhindert, daß Wellschmidt hinausgehen konnte, war er nach hinten gegangen, die Streikenden zu holen? Nach eingehendster Beratung ist das Gericht zu einem Non liquet (man weiß nichts Gewisses) gekommen. Was nun die Strafabmessung anbetrifft, so ist zugunsten der Angeklagten eine Erwägung gezogen worden, daß ganz allgemein eine gewisse Erregung die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe beherrschte, es ist berücksichtigt worden, daß es weniger gebildete Kreise waren, die bei diesen Kämpfen beteiligt waren. Es mußte auch strafmildernd berücksichtigt werden, daß seit dem Abend des 26. September tatsächlich ein großer Teil der Bevölkerung der Meinung war, daß eine Anzahl von Beamten ihre Amtspflicht mißbraucht hätte. Anderseits spricht zuungunsten der Angeklagten, daß ein ganzer Stadtteil tagelang in Aufregung versetzt war, daß

Staatsordnung und öffentlicher Friede

in erheblichem Maße gefährdet war, ferner daß derjenige, der hier mitgewirkt hat, die ganze Strenge des Gesetzes kennen lernt. Derartige Fälle müssen auf das strengste bestraft werden, denn sie dürfen sich nicht wiederholen. Es kommt auch das Verhalten der Angeklagten nach der Tat in Betracht. Das Gericht hat vermißt, daß die Angeklagten mehr als es geschehen ist, hervorgetreten sind und eingestanden haben: ja, wir haben es getan, aber die ganzen Verhältnisse haben uns dazu geführt und wir bedauern es jetzt. Es hat einer der Verteidiger die Richter gemahnt zur Ruhe beim Urteilen. Das ist auch geschehen, und ein andrer Verteidiger hat uns um Milde gebeten. Da sei das Wort des großen Strafrechtslehrers Ihering in Erinnerung gerufen, daß die Gerechtigkeit als Symbol in der einen Hand hält die Wage, mit der sie das Recht abwiegt, in der andern das Schwert, um das Recht zu schützen. Die Wage ohne das Schwert ist die Ohnmacht des Rechtes

Die Strafen.

Unter diesem Gesichtspunkt hat der Gerichtshof auf folgende Strafen erkannt: der Angeklagte Tiedemann wird wegen Landfriedensbruchs und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Merten wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten und der Angeklagte Raschiui zu 8 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Pilaster erhält wegen Beleidigung mit Rücksicht darauf, daß die Schutzleute damals gerade in Bedrängnis waren, 2 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Litwicki wird wegen Landfriedensbruchs zur Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Reier ist zwar noch jugendlich, aber er ist doch kein Knabe mehr und hat auch keine Reue gezeigt. Er muß die Strenge des Gesetzes fühlen und wird zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Nörenberg, Muslewsky und Krämer erhalten wegen Beleidigung 3 bzw. 2 bzw. 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagte Frau Dominiak ist zwar eine sehr aufgeregte Frau, aber ihre beleidigenden Rufe fielen zu einer Zeit, als der Wachtmeister Pirt verfolgt wurde. Daher wurde auf 6 Wochen Gefängnis erkannt. Der Angeklagte Breyer erhält wegen Beleidigung 6 Wochen Gefängnis, der Angeklagte Hagen, der ohne seinen Willen in die Sache hineingekommen ist, 3 Monate, der Angeklagte Trepkowsky, offenbar ein minderwertiger Mensch, wegen Beleidigung 4 Monate Gefängnis. Der Fall des Angeklagten Bock liegt sehr schwer. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der gestochene Schutzmann am Leben erhalten geblieben ist. Daher 3½ Jahre Gefängnis. Frau Friese wird mit 2 Tagen Gefängnis bestraft, der Angeklagte Heide zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Heinemann zu 3 Monaten, der Angeklagte Raabe zu 2 Monaten, der Angeklagte H. Weiß zu 8 Monaten, Wandt zu 9 Monaten. Schulz zu 2 Monaten, Albrecht zu 50 Mark Geldstrafe, ebenso Weidemann und Kliche. Zolchow zu 6 Wochen, L. Weiß zu 1 Monat, Romanowski, Mierich, Eisenreich und Senf ebenso, Pilz zu 3 Monaten. Die übrigen drei Angeklagten werden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird weitgehendst angerechnet. —

Moabit vor dem Schwurgericht.

Nachdruck verboten.

Hg. Berlin, 11. Januar.

Dritter Tag.

Der dritte Verhandlungstag in dem Schwurgerichtsprozeß brachte die Fortsetzung der Zeugenvernehmung. Zunächst schilderte Polizeileutnant Götze die bekannten Maßnahmen der Polizei in den Tagen vom 27. bis 29. September und insbesondere seine Tätigkeit, die sich darauf bezogen hat, die Menge zurückzudrängen. Er habe erst nach dreimaliger Aufforderung seinen Mannschaften den Befehl gegeben, blank zu ziehen, und immer erst, nachdem er mit Flaschen und Steinen beworfen worden war. Er berichtete dann noch eingehend über die Demolierung der Räume des Gastwirts Wenzel, dessen Lokal auf der Grenze von Charlottenburg und Moabit liegt. — Wachtmeister Pirt hatte die

Polizeiwache auf dem Kupferschen Kohlenhof

unter sich und berichtete dann über den gleichfalls bereits vor der Strafkammer eingehend geschilderten Vorfall, bei dem er ohne jede Veranlassung von der Menge umzingelt und schwer beschimpft worden war mit Worten wie „Schlagt den Hund tot!“ und ähnlichen mehr. Das einzige, was er getan hatte, war, daß er am Sonntag Streikende, die die Kupferschen Kohlenwagen belästigten, zurückgedrängt habe. Er habe vor der Menge in ein Lokal flüchten müssen und sei mit heiler Haut nur davongekommen, weil er seine Schutzmannsuniform in dem Lokal zurückgelassen habe.

Dann folgte die Vernehmung des Oberstaatsanwalts Preuß, der wiederum schwere Beschuldigungen gegen die Schutzmannschaft erhob. Er erwähnte dabei wieder den Vorfall, bei dem ein 15jähriger junger Mann, der an den Krawallen ganz unbeteiligt war, die Beusselstraße herunterkam und von Schutzleuten

mit Fußtritten mißhandelt und mit Säbeln geschlagen

worden war. Aus einer Nische seien dann noch eine Anzahl Kriminalschutzleute herausgetreten und hätten ebenfalls den jungen Mann, der sich gerade erheben wollte, mißhandelt. — Oberstaatsanwalt Preuß erhebt Einspruch dagegen, daß diese Vorgänge, die sich erst am 29. September abgespielt haben, zum Gegenstand dieser Schwurgerichtsverhandlung gemacht werden. Unter Anklage gestellt seien hier nur die Vorgänge, die sich ereignet hatten bis zum 28. September. —

R.-A. Heine erklärt dagegen, daß diese Vorgänge wahrscheinlich am 28. und nicht am 29. September passiert seien. Das sei auch hervorgegangen aus den Aussagen dieses Zeugen vor der Strafkammer. — Vors. Landgerichtsdirektor Unger machte den Zeugen Preuß eindringlich auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam. Er bat ihn, seine Aussage gewissenhaft zu prüfen. — Zeuge Preuß erwiderte, daß er heute nicht mehr genau sagen könne, an welchem Tage dieser Vorfall mit dem jungen Manne passiert sei. Es könne der 28., aber auch der 29. September gewesen sein. Die Sache sei sehr leicht festzustellen, denn am folgenden Tage sei ein Teil der Schutzmannschaft aus Moabit zurückgezogen worden. — Polizeileutnant Götze: Dann ist es der 29. September gewesen. Denn erst am 30. September ist das Schutzmannskommando in Moabit verringert worden.

Zeuge Pastor Schwebel von der Reformationskirche und eine Reihe von Schutzleuten gaben hierauf den Geschwornen ein Bild von den Vorgängen, die sich um die Reformationskirche herum abgespielt haben und die bereits eingehend Gegenstand der Verhandlung vor der Strafkammer waren.

Auch die weitere Beweisaufnahme ergab dasselbe Bild, das vor der Strafkammer aufgerollt worden war. Gastwirt Kunze bekundete, daß die Schutzleute ohne jeden Grund in sein Lokal eingedrungen seien und ihn mit den Revolvern bedroht hätten, und Frau Bergmann bekundete wieder, daß Arbeitswillige, die sich auf dem Hofe der Firma Kupfer aufhielten, durch Werfen mit Kohlenstücken über die Mauer nach der Straße hin die Menge zu provozieren versucht haben. Die übrigen Zeugen bekundeten die bekannten Vorgänge über das mutwillige Alarmieren der Feuerwehr, über Beleidigungen der Feuerwehr durch Steinwürfe und über die Ausschreitungen junger Leute, die von den Zeugen zum Janhagel gerechnet wurden.

Die Weiterverhandlung vor dem Schwurgericht wird auf Freitag vertagt. —

Kleine Chronik.

Die Tragödie einer Mutter.

Am Mittwoch nachmittag wurden bei Ruhleben aus der Unterspree die zusammengebundenen Leichen einer etwa 39jährigen Frau, eines etwa 6jährigen Mädchens und eines etwa 6jährigen Knaben herausgezogen. Wie es nach dem bisherigen Befund scheint handelt es sich wohl um den Schlußakt einer Familientragödie, indem die Mutter mit ihren Kindern den Tod im Wasser suchte. Die drei Körper waren durch zwei Stricke fest miteinander verbunden, während zur Beschwerung an einem dritten Strick, der um den Leib der Frau ging, ein Zweikilogewicht befestigt war. Ausweispapiere fand man bei den Toten nicht und sie konnten noch nicht rekognosziert werden. —

Ein „verlorner Sohn“.

Am Dienstag früh verzog der Arbeiter Franz Konrad von dem Dorfe Garzin nach Müncheberg. Seine Habseligkeiten hatte er auf einen Wagen geladen, auf den er schließlich, gut in Betten verpackt seinen 4jährigen Sohn setzte. Auf der Fahrt kümmerte man sich nicht weiter um den Kleinen. Um so größer war der Schrecken, als bei der Ankunft in Müncheberg der Knabe von dem Wagen verschwunden war. Es ist nur anzunehmen, daß das Kind unterwegs heruntergerutscht ist. Immerhin ist es merkwürdig daß die Eltern, die neben dem Gefährt hergingen von dem Herunterfallen des Knaben nichts gemerkt haben. Eine Absuchung des zurückgelegten Weges war resultatlos und bisher ist es auch den Nachforschungen der Polizeibehörden nicht gelungen den Verbleib des auf so sonderbare Art verloren gegangenen Kindes zu ermitteln. —

Eine italienische Dorftragödie.

In Senerchia bei Neapel ereignete sich eine Bluttat von fast antiker Tragik. Fast gleichzeitig waren nach langer Kerkerhaft ein junger Bauer und eine junge Bäuerin aus dem Kerker entlassen worden Der junge Mann hatte aus Eifersucht seinen Vater, der seine Frau verführt hatte, und seine verführte Frau hingeschlachtet. Die fast gleichzeitig entlassene, sechsundzwanzigjährige Bäuerin hatte ihrer Schwiegermutter, die sie allzusehr überwachte, den Kopf abgeschnitten. Das Paar, das sich durch Zufall fand und durch Schicksalsfügung aufeinander angewiesen war, trat zum Entsetzen des ganzen Dorfes in ein Liebesverhältnis. Am meisten entrüstet darüber war die alte Mutter der Bäuerin, die vergebens den Liebhaber ihrer Tochter zu veranlassen suchte, das Verhältnis aufzugeben. Als keine Mahnung fruchtete, erwartete die alte Frau den Liebhaber in der Kirche beim Hochamt und schlug den am Altar Knienden von hinten mit einer Axt nieder. Während alles floh, stellte sich die Mörderin den Gendarmen. Die Alte wurde von Karabineri in den Sitzungssaal des Rathauses geführt, der unter der nachdrängenden Menge zusammenbrach. Vierzig Personen fielen in einen darunter gelegenen Pferdestall. Um die Verwirrung voll zu machen, entstand noch gleichzeitig in einer Scheune Feuer, das die Ortschaft einzuäschern drohte. —

Zwei Särge für einen Toten.

Die halbamtliche „Japan Times“ in Jokohama berichtet: „Der plötzliche Tod des Herrn K. Unesaki aus Soschigaia, Tokio, hat in seiner Familie wegen des Begräbnisses einen Religionsstreit hervorgerufen, der der Komik nicht entbehrt. Der Vater des Verstorbenen ist ein gläubiger Anhänger des Schinto, des altjapanischen Kultus, während die Witwe des toten Mannes aus einer buddhistischen Familie stammt und eine enthusiastische Buddhistin ist. Der Vater errichtete nun, entsprechend den Schintobräuchen einen Hausaltar, hing ein Strohseil mit Papierstreifen in einem Raum auf und behandelte die Seele des Verstorbenen als einen Gott, während die Witwe in einem andern Raum ihre buddhistischen Gebete sprach und Weihrauch brannte. Die Leute, die die trauernde Familie besuchen, um Trostworte zu sprechen, befinden sich in einer schwierigen Lage. Sie gehen zuerst zum Vater, der sie in sein Zimmer führt, wo der Sohn als Gott auf dem Hausaltar verzeichnet steht; dann in einen andern Raum, wo die Witwe in Tränen schwimmt, heiße Gebete stammelt und Weihrauch brennt. Die Schwierigkeit wurde größer, als sich zwischen dem Vater und der Witwe eine Auseinandersetzung darüber entspann, ob das Begräbnis nach schintoistischem oder nach buddhistischem Ritus abgehalten werden sollte. Keine Partei gab nach; der Vater und die Witwe trafen beiderseits besondere Verabredungen mit Begräbnisunternehmern und Priestern. Zwei Särge wurden hergerichtet, und Schinto- und Buddhapriester kamen gleichzeitig zum Trauerhaus. Die Schintopriester begannen ihre Gebete aufzusagen, die Buddhapriester ihre Sutras zu singen. Da legten sich die zum Begräbnis erschienenen Verwandten ins Mittel, um eine Lösung des Knotens zu finden. Nach langer Beratung kam man zu dem Schluße, daß das Begräbnis zweimal stattfinden sollte, einmal auf schintoistische und einmal auf buddhistische Art. Nun aber erhob sich die neue Frage, ob das schintoistische oder das buddhistische Begräbnis zuerst stattfinden sollte. Schließlich losste man; und das Los entschied zugunsten der Witwe, so daß zunächst das buddhistische Begräbnis stattfand. Wir wissen nicht, in welchen Sarg die weltlichen Ueberreste gelegt sind. Wir fürchten aber, daß die Seele des Verstorbenen sehr beschäftigt ist, indem sie zwischen dem buddhistischen und schintoistischen Paradies hin und her läuft.“ —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Am Freitag abend 8½ Uhr Kassierersitzung im „Luisenpark“. —

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Abt. Sudenburg. Sonnabend den 14. d. M., abends 8½ Uhr, Versammlung bei Rowald, St.-Michael-Straße. —

Cracau. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 14. Januar Versammlung bei Kreikenbaum. 76

Fermersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Freitag den 13. d. M. Vorstandssitzung. Sonnabend den 14. Versammlung. 67

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein Kreis Wanzleben, Abt. Gr.-Ottersleben. Sonntag den 15. Januar, nachm. 3½ Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Jahn. Sonnabend den 14. d. M., abds. 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei der Wwe. Strumpf.

Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Sonnabend den 14. Januar, abends 8½ Uhr, Generalversammlung. 74

Olvenstedt. Arbeiter-Athletenklub Eiche. Sonnabend den 14. Januar, abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei Matzdorf. 77

Westerhüsen-Salbke. Männer-Turnverein. Sonnabend den 14. Januar Generalversammlung bei A. Paulmann. 70

Neuhaldensleben. Arb.-Turnverein Friesen. Am Sonnabend den 14. d. M. Generalversammlung bei Herzog. 76

Salzwedel. Sonnabend den 14. Januar, abends 8½ Uhr, Kartellsitzung bei Köhler. 75

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Schönebeck. Sonnabend den 14. d. M., abends 8¼ Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus“. 78

Briefkasten.

H. K., Diesdorf. Es kommt darauf an, zu welchem Zwecke Sie das erlernen wollen. Am meisten verbreitet ist die englische Sprache. —

M. W., Schönebeck. 1. Revision. Wird aber nach Lage der Sache wenig Erfolg haben. 2. Ja. 3. Verteidiger nehmen, falls Sie Revision anmelden 4. Ja. 5. Wenn das Gericht darauf eingeht. 6. Wird auch wenig Erfolg haben. —

Quittung. Ützendorf. Zum Wahlfonds sind eingegangen 9,40 Mark. August Wetteborn.

Quittung. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Wedringen 13,70. Hundisburg 36,56. Barleben 113,50. Hötensleben 65,—. Kolbitz 36,—. Wolmirstedt 40,—. Ebendorf 15,—. Olvenstedt 320,—. Von Barneberg für Volkskalender 0,50. — Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: Von Wedringen bei der Silvesterfeier 1,05. Groß-Ammensleben, durch Christian Basemann 1,27. Filiale Barleben 6,50. Z.-V. d. M., Olvenstedt 150,—. Mit Gruß Stephan Dürre.

Quittung. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Zum Wahlfonds gingen ein: Extratanz beim Turnervergnügen am Silvesterabend 6,66 Mark; am 8. Januar beim Ball der „Deutschen Blüte“ 5,53 Mark.

Filiale Niederndodeleben-Schnarsleben.
Friedrich Hubbe.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	9. Jan.	+ 0,12	10. Jan.	+ 0,10	0,02	—
Laun	„	+ 0,06	„	— 0,06	0,12	—
Budweis	„	— 0,04	„	— 0,07	0,03	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	10. Jan.	+ 1,05	11. Jan.	+ 1,05	—	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0,18	„	+ 0,28	—	0,10
Trotha	„	+ 1,82	„	+ 1,90	—	0,08
Alsleben	„	+ 1,40	„	+ 1,46	—	0,06
Bernburg	„	+ 1,00	„	+ 1,06	—	0,06
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,53	„	+ 1,54	—	0,01
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,67	„	+ 0,74	—	0,07
Grizehne	„	+ 0,77	„	+ 0,81	—	0,04
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	10. Jan.	+ 0,32	11. Jan.	+ 0,53	—	0,21
Elbe.						
Pardubitz	9. Jan.	+ 0,11	10. Jan.	+ 0,02	0,09	—
Brandeis	„	+ 0,94	„	+ 0,97	—	0,03
Melnik	„	+ 0,65	„	+ 0,62	0,03	—
Leitmeritz	„	+ 0,56	„	+ 0,59	—	0,03
Aussig	10. „	+ 0,82	11. „	+ 0,82	—	—
Dresden	„	— 0,56	„	— 0,62	0,06	—
Torgau	„	+ 1,78	„	+ 1,70	0,08	—
Wittenberg	„	+ 2,66	„	+ 2,61	0,05	—
Roßlau	„	+ 2,06	„	+ 2,02	0,04	—
Barby	„	+ 2,19	„	+ 2,19	—	—
Schönebeck	„	+ 1,98	„	+ 1,98	—	—
Magdeburg	11. „	+ 1,70	12. „	+ 1,70	—	—
Tangermünde	10. „	+ 2,82	11. „	+ 2,65	0,17	—
Wittenberge	„	+ 2,63	„	+ 2,54	0,09	—
Dömitz	„	+ 2,29	„	+ 2,20	0,09	—
Boizenburg	„	+ 2,25	„	+ 2,12	0,13	—
Hohnstorf	„	+ 2,37	„	+ 2,26	0,11	—
Lauenburg	„	+ 2,36	„	+ 2,30	0,06	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 11. Januar.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Henschke mit Hedwig Hirsch. Handlungsgehilfe Otto Lueder mit Berta Rosenkranz. Handelsmann Fritz Prophet mit Marie Bauer. Friseur Artur Guntowski mit Ottilie Siegel. —

Geburten: Käthe, T. des Versicherungs-Beamten Adolf Kuhnert. Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Heinrich. Alfred, S. des Postboten Friedrich Voigtländer. Ilse, T. des Feldwebels Richard Gröbe. Rolf und Ilse, Zwillinge des Handlungsgehilfen Rud. Petermann. Ilse, T. des Prokuristen Bruno Hampel.

Todesfälle: Rentiere Luise Koerner, 71 J. 6 M. 17 T. Buchhalter Emil Daun, 61 J. 19 T. Witwe Anna Strobach geb. Wippermüller, 56 J. 6 M. 14 T. Marie geb. Soeder, Ehefrau des Kutschers Christian Wüstemann, 49 J. 8 M. 23 T. Praktischer Arzt Dr. med. Hermann Görges aus Klötze i. Altm., 48 J. 4 M. 7 T. Erlinde geb. Düben, Ehefrau des Kupferschmieds Leonh. Böcker, 25 J. 29 T.

Neustadt, 11. Januar.

Aufgebote: Maschinenschlosser Friedrich Ludwig Richard Fuß mit Marie Auguste Martha Fröse. Schuhmacher Karl Richard Meye mit Selma Berta Gertrud Weise. Eisendreher Gustav Karl August Goesche mit Jenni Therese Emma Schrader. Arbeiter Louis Wilhelm Oskar Lossow mit Anna Auguste Müller.

Eheschließung: Leutnant im Feldart.-Regiment Nr. 33 Hans Lindau mit Edith Arendt.

Geburten: Elise, T. des Arbeiters Karl Friesecke. Lucie, T. des Eisenbahnzugabfertigers Hermann Schulz. Kurt, S. des Weißgebers Walter Faber. Charlotte, T. des Schlossers Gustav Meyer. Kurt, S. des Steinsetzers August Seibel.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Magdeburg, Freitag den 13. Januar 1911. 22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung.

Berlin, 11. Januar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Reichsschatzsekretär Wermuth.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt das Haus das Andenken des gestern verstorbenen Abgeordneten Köhler (Antis.) in der üblichen Weise.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der freisinnigen Interpellation betreffend

Aufhebung der Zündwarensteuer.

Abg. Schöpflin (Soz.): Herr Hahn konstatierte gestern, daß außer der Sozialdemokratie alle Parteien schuld seien an dem Zustandekommen dieses Gesetzes. Dafür sei bedankt, mein lieber Hahn! (Heiterk.) Als ich gestern sah, wie einer dem andern die Schuld an dem Zustandekommen dieses Kindes zuzuschieben suchte, da sagte ich mir

Feine Familie das!

So viele Väter, und keiner will es gewesen sein. Der selige Busch scheint die Situation vorausgeahnt zu haben, als er schrieb: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ (Heiterkeit.) Alle Redner außer Herrn Enders versuchten gestern die Zündwarensteuer zu beschönigen. Der Staatssekretär hat sogar davon gesprochen, daß durch sie die Gefahr der Feuersbrünste gemildert werde. Es sah gerade so aus, als ob mit diesem Gesetz eine verdienstvolle Tat vollbracht worden wäre. Bei seiner Einführung machte man geltend, der Rückgang des Konsums werde bald wieder verschwinden. Man sagte das vor allem deshalb, um unsern Antrag auf Entschädigung der Zündholzarbeiter abzulehnen. Hierfür trifft das Zentrum die Hauptschuld. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Staatssekretär macht auch die Vorversorgung für den Produktionsrückgang verantwortlich. Aber das Gesetz besteht jetzt 1¼ Jahr und man wird doch niemand glauben machen wollen, daß die Masse der Zündholzverbraucher sich für eine solche Zeit versorgt haben könne.

Das Gesetz hat

großes Elend über Tausende

von Arbeitern gebracht. Aber der Staatssekretär sagt: Sie sind ja noch nicht verhungert. Und die Rechte dieses Hauses brach bei seinen Worten in ihr bekanntes fettes Hohnlachen aus. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und nicht nur die Zündholzarbeiter, sondern auch Arbeiter andrer Industrien sind geschädigt, denn die arbeitslosen Zündholzarbeiter müssen ja in andern Betrieben unterzukommen suchen, wodurch dort die Löhne gedrückt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Staatssekretär meinte, die Fabrikanten seien mit dem Gesetz zufrieden. Er hat aber nur mit ein paar Großunternehmern verhandelt. Wir haben aus Fabrikantenkreisen Briefe erhalten, die deutlich zeigen, wie man dort über das Gesetz denkt. Die Arbeiter haben sich schon vor Monaten mit einer Eingabe an die Regierung gewendet, aber bis jetzt hat man

die Arbeiter ohne Antwort gelassen.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Bei landwirtschaftlichen und Flottenvereinen beeilt sich die Regierung ganz anders. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Graf Oppersdorff hat sich am 1. September herbeigelassen, in Habelschwerdt in einer Volksversammlung zu reden. Dort ist die Wut gegen das Zentrum ganz außerordentlich gestiegen, und deshalb suchte Graf Oppersdorff die Schuld zunächst auf die Nationalliberalen abzuschieben. Da er damit keinen besondern Eindruck machte, schlug er zum Schlusse die Kulturpauke. Das tut das Zentrum ja immer, wenn es sich gegen das Volk schwer versündigt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Auch die Schweidnitzer Handelskammer bestätigt die schlimme Wirkung der Zündholzsteuer. Redner schildert das Elend, das besonders in Habelschwerdt unter den Zündholzarbeitern ausgebrochen ist. Eine Fabrik, die früher 420 Arbeiter beschäftigte, hat den Arbeiterstand auf 27 reduzieren müssen. Und so ist es überall. Die Arbeiter leben nur noch von Kaffee, Brot und Kartoffeln. Höchstens kommt einmal Pferdefleisch auf den Tisch. Selbst die christlichen Gewerkschaften haben sich in einem Flugblatt an die Arbeiter gewendet und betont, daß es so nicht weitergehen könne. Aber flugs erklärte der Abgeordnete Fleischer in seinem Blatte, das sei Aufreizung zum Klassenkampf, und der christliche „Gebirgsbote“ hieb in die gleiche Kerbe gegen die christlichen Gewerkschaften.

Wir Sozialdemokraten verlangen die

Aufhebung der Zündwarensteuer.

(Zust. b. d. Soz.) Meine Freunde haben in der Reichswertzuwachssteuerkommission einen entsprechenden Antrag gestellt. Er ist dort leider abgelehnt worden, und Sie haben damit bekundet, daß Sie die Steuer beibehalten wollen. Auch der Staatssekretär meint, er hat davon 15¾ Millionen, und die will er behalten. Er warnte vor der Abschaffung als einem verhängnisvollen Experiment. Warum soll das Experimentieren denn jetzt auf einmal verhängnisvoll sein? Warum war es das nicht bei der Einführung der Steuer? Die Aufhebung ist ja kein Experiment, sondern nur die Wiederherstellung des alten Zustandes. Der Staatssekretär ist auch ungehalten, daß grade gegen dieses Gesetz so stark gehetzt werde. Er hat eben eine große Vorliebe für indirekte Steuern, namentlich für solche, bei denen das Volk nicht so leicht merkt, was es bezahlt. Wir aber verlangen direkte Steuern, damit jeder weiß, was er zu zahlen hat.

Der Staatssekretär hielt nun eine sehr schöne Rede über die

Erziehung zur Sparsamkeit.

Das beweist, daß er sich nicht sehr wohl fühlt. Sein Vorgänger, Herr Stengel, gab uns denselben Rat bei der Finanzreform 1906, er sagte: Bier braucht man nicht zu trinken, der Bier- und Tabaksteuer könnte sich jeder entziehen. Wenn das deutsche Volk alle derartigen Ratschläge befolgen wollte, so wäre ich schon verhungert. Denn in Deutschland sind ja alle Nahrungs- und Genußmittel mit Steuern belegt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das Reich würde dann aber auch nichts bekommen, weil sein Etat nur auf die indirekten Steuern aufgebaut ist.

Ich konnte aus der gestrigen Rede des Staatssekretärs nicht heraushören, ob es eine wirkliche entschiedene Ablehnung war. Aber selbst wenn das der Fall wäre, so ist bei unsrer Regierung nicht allzuviel darauf zu geben. Ich erinnere nur an das Wort des Fürsten Bülow: Ohne Erbschaftssteuer wird die Finanzreform nicht gemacht. (Sehr gut! b. d. Soz.) Jedenfalls aber lehnt er das Monopol ab. Das tun wir ebenfalls. Denn Monopolware ist überall teuer und schlecht.

Die Nationalliberalen bezeichnen das Gesetz als ein Beispiel für die leichtfertige Gesetzmacherei des schwarzblauen Blockes. Aber trotzdem war Herr Osann nicht bereit, das Gesetz aufzuheben. Die Nationalliberalen waren zuerst bereit, die Steuern zu bewilligen, dann waren sie wieder ein bissel dagegen und nannten es ein leichtfertiges Gesetz, das den Betrieb ruiniert. Aber das Gesetz aufheben? Gott bewahre! Das alles ist

echt nationalliberal.

Ich richte an Sie den Appell im Interesse der Tausende schwer geschädigter Arbeiter, im Interesse der schwer geschädigten Industrie für die Aufhebung der Zündwarensteuer einzutreten. Mit diesen Steuergesetzen, die sich als viel gefährlicher noch herausstellen werden, als man vorher ahnen konnte, werden wir bei den Wahlen gründlich abrechnen. Sie reden viel über nationale Aufgaben, jetzt aber ist es die größte nationale Aufgabe, den schwarzblauen Block zu zertrümmern und mit den Leuten, die solche Gesetze machten oder Beihilfe dazu geleistet haben, aufzuräumen, schärfster, rücksichtsloser Kampf gegen eine Mehrheit, die solche Gesetze beschließt. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Freiherr v. Gamp (Rp.): Wir sind keine Bewunderer der Zündholzsteuer und hätten andre Steuern vorgezogen. Die Herren von der Linken entzogen sich aber der Mitwirkung. Nachdem wir die an sich gewiß nicht ideale Zündholzsteuer einmal haben, können wir sie nicht ohne weiteres abschaffen. Die schlimmste Zeit, die des Uebergangs, ist ja außerdem vorüber. Herr Schöpflin hat zu sehr verallgemeinert, wenn auch gewiß an vielen Orten die Steuer als drückend empfunden werden mag. Zu notwendigen Korrekturen der Steuer sind wir im Interesse der Industrie bereit. Wir haben auch genug soziales Empfinden, um der Frage der Entschädigung nicht durchaus ablehnend gegenüberzustehen.

Abg. Kulerski (Pole): Die Notlage der Zündholzindustrie ist nicht bestritten, eine Entschädigung der Arbeiter halten wir für geboten; am besten wäre es, die Steuer aufzuheben.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vg.): Die Interpellation ist wohl etwas Wahlmache, sonst hätte der Interpellant die Ersatzfrage ernster behandeln müssen. Die Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten in der Zündholzindustrie rühren keineswegs ausschließlich von der Steuer her. Der Entschädigungsfrage werden wir vielleicht näher treten müssen, vorher aber muß über den Umfang und die Deckung der Entschädigung Klarheit geschafft werden. Zuzugeben ist, daß diese Steuer mehr als alle andern Entrüstung im Lande hervorgerufen hat. Aber die Linke, mindestens die Nationalliberalen, waren bereit, die Zündholzsteuer zu bewilligen, falls die Erbschaftssteuer bewilligt wäre. Man sollte diese Steuer durch die Dividendensteuer ersetzen. (Bravo! rechts.)

Abg. Werner (Antis.): Man hätte die Inseratensteuer einführen sollen, dann wäre die Zündholzsteuer überflüssig gewesen. Nachdem die reichen Verleger um die Inseratensteuer herumgekommen sind, sollte man an eine

Abonnentensteuer

denken. (Heiterkeit.) Mit der Aufhebung allein ist es nicht getan, es muß auch Ersatz beschafft werden. (Bravo! bei der Wirtschaftlichen Vereinigung.)

Abg. Dr. Heckscher (Fortschr. Vp.): Uns war es mit der Interpellation darum zu tun, vor dem Lande zu zeigen, wie eine von der konservativ-klerikalen Mehrheit beschlossene Steuer eine bedeutsame Industrie, Unternehmer wie Arbeiter, auf das schwerste geschädigt hat. Der Gegenbeweis des Staatssekretärs und der Redner der Mehrheit ist mißglückt. Der Herr Staatssekretär hat uns auf das Ausland verwiesen. Warum aber zieht man das Ausland nie heran, wenn es sich zum Beispiel um konstitutionelle Forderungen handelt? (Sehr gut! links.) Redner weist des weitern die Behauptungen des Grafen Oppersdorff zurück, daß die Steuer ein Kind der Linken sei, auch sei es nicht Aufgabe der Interpellanten, Ersatzvorschläge zu machen, sondern die Herren, die die Suppe eingebrockt haben, sollten sie jetzt auch auseßen. (Bravo! links.)

Damit schließt die Besprechung.

Abg. Osann (natl., persönlich) weist den Vorwurf zurück, daß seine Freunde für die Aufrechterhaltung der Steuer seien. Er habe nur gesagt, mit einer Aufhebung sei nicht zu rechnen.

Hierauf wird eine Reihe von Rechnungssachen debattelos erledigt.

Bei der Rechnung für den

Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete

für 1902 und 1903 ergreift das Wort

Abg. Noske (Soz.): Der vorliegende Bericht ruft die Erinnerung an die Zeiten der allerärgsten

Kolonialschlamperei

wach. (Zust. b. d. Soz.) Jetzt ist ja allerdings angeordnet, daß korrekter verfahren wird, und man erhält auch den Eindruck, daß die Kritik endlich einen Erfolg hat, um so unberechtigter war natürlich ihre frühere Zurückweisung.

In den Jahren 1902 und 1903 ist dem Etat in den Schutzgebieten nur sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden. Wie wenig man sich darum gekümmert hat, dafür legt der Bericht des Rechnungshofs zahlreiche Beispiele dar. Eine genaue Nachprüfung ist, wie er sagt, zum Teil gar nicht mehr möglich. Quittungen sind einfach verloren gegangen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber das ist noch gar nichts! In Südwestafrika hat die Eisenbahnverwaltung ursprünglich das Personal verproviantiert, und für das 4. Quartal 1902 sind die Ausgaben hierfür im Betrag von etwa 6000 Mark zweimal nachgewiesen! Ein Verfahren gegen den Proviantmeister ist eingestellt worden, und zivilrechtlich kann er nicht haftbar gemacht werden, weil sämtliche Belege verloren sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Da hört sich doch alles auf.

Flammen. (Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Hegeler.

(13. Fortsetzung.)

„Warum erzähle ich Ihnen das alles nur? Komisch! Glauben Sie, ich hätte je mit einem Menschen so gesprochen? Mit Fritz, mit irgend 'nem andern? Nie!“

Maggie sprang auf.

„Nie! Warum mit Ihnen?“

„Vielleicht weil Sie fühlten, daß die andern das Weib in Ihnen sahen, und ich uneigennützig bin.“

„Das wird's wohl sein,“ sagte sie nachdenklich. „Den andern gegenüber war ich so, wie sie mich wollten, gegen Sie aber kann ich sein, wie ich bin. Ich hab Vertrauen zu Ihnen. Drollig!“

„Was ist drollig?“

Aber sie schien ihn nicht zu hören, sondern summte halblaut vor sich hin und sah ihn dabei von Zeit zu Zeit lachend mit zwinkernden Augen an.

„Maggie, ich glaube fast, Sie mokieren sich über mich.“

„Nein! Ach nein. Wirklich nicht. Und doch ist es so drollig.“

Sie kam wieder näher.

„Was ist so drollig? Sie oder ich?“

„Wir beide! Ein uneigennütziger Mann? Sie mögen mich nicht. Sie sind in Ihre Frau verliebt. Obwohl das kein Grund wäre. Aber ich gefalle Ihnen nicht. Ich bin nicht Ihr Genre. Oder warum sind Sie so eigennützig? Wirklich aus Unneigennützigkeit?“

„Ja. Wirklich. Aber wenn Sie noch viel reden — — Weiß der Himmel, von Stein bin ich auch nicht.“

„Ach!“ machte sie, scheinbar grenzenlos erstaunt. „Nicht von Stein? Wirklich nicht?“

Er ergriff ihre Hand und wollte ihre Hüften umschlingen. Da wand sie sich wie eine Eidechse aus seiner Umklammerung.

„O, o! Nun brennt's! Hilfe, Hilfe! Das Strohfeuer brennt . . . Adieu Uneigennützigkeit!“

Grabaus aber, leicht berauscht und erregt wie er war, stieß das Weinglas beim Niedersetzen so heftig auf, daß es zerbrach.

„Sie sind ein Satan, Maggie! Lassen Sie mich gehen.“

Im ersten Augenblick wollte sie aufjubeln vor Uebermut. Doch wie sie ihn da stehen sah, mit finsterm Gesicht, wurde sie plötzlich zaghaft.

„Was — was heißt denn das?“

„Verzeihen Sie — — aber es ist doch wohl besser, wenn ich mich empfehle. Seien Sie nicht böse.“

„Ich — böse?“ murmelte sie. „Nein nein, nur nicht gehen. Doch jetzt nicht. Ein solcher Abgang —“ stammelte sie.

Ganz kleinlaut sammelte sie die größern Scherben und holte dann von nebenan Schaufel und Besen, um alles rein fortzuwischen.

„So — so! Weg mit den Scherben! Darum soll doch unsre Freundschaft nicht zerbrochen sein. Hier“ — sie reichte ihm ein neues Glas, das sie voll geschenkt hatte — „bitte trinken Sie, zum Zeichen, daß Sie nicht mehr böse sind. Oder sind Sie noch böse?“

Er sah sie kopfschüttelnd an und sagte:

„Ich möchte nur wissen, was Sie eigentlich für ein Wesen sind?“

„Ach, das weiß ich selbst nicht. Aber Sie müssen mir verzeihen.“

Sie ergriff seine Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Nicht mehr böse sein!“

„Ist das alles nun Spiel oder ehrlich?“

„Ehrlich!“ Sie sah ihn mit vollen Augen an. „Wirklich ehrlich! Ich wäre so glücklich, wenn Sie mein Freund sein wollten. Anders . . . ach, das wäre ja schrecklich gewesen.“

„Warum sind Sie denn so?“

„Ich weiß nicht. Ja, bin eben so. Aber Sie müssen mich deswegen nicht verachten. Sie müssen“ — ihre Stimme wurde weich und wie im Traume verschleiert — „Sie müssen mein guter, uneigennütziger Freund bleiben.“

Er nickte, und als sie ihr Glas hochhielt, stieß er mit ihr an. Darauf trank sie lächelnd in langsamen Zügen den Wein aus.

Sie nahm wieder Platz und begann ein harmloses Gespräch. Sie erzählte ihm von ihrer Kindheit, ihren Anfängen beim Theater, ihren Kollegen. Still und friedlich saßen sie, als wäre nie etwas zwischen ihnen geschehen. Als dann die Tür sich öffnete und Fritz Gebhard eintrat, fuhr Maggie erschrocken auf. Zögernd ging sie ihm entgegen, ihre aufgeregte Freude hinter Gleichgültigkeit verbergend.

„Du bist's? So spät noch?“

„Herz, sei nicht böse! Die Sitzung zog sich endlos hin. Ich war der erste, der ging. Alle andern sind noch da.“

„Auch Frau Platen?“

„Ja.“

„Was, die war da?“ schrie sie aufgebracht.

„Der reine Zufall! Nachher will ich Dir alles erzählen. Erst gib mir was zu essen. Ich bin zum Umfallen hungrig.“

„Ach Du! Betrüger! Und dabei hat er mir doch hoch und heilig geschworen, sie käme nicht hin.“

Gebhard machte eine hilflose Handbewegung.

„Nachher! Ich bin vor Hunger blödsinnig.“

„Hast Du denn überhaupt noch nicht zu Abend gegessen?“

„Ach, was man so nennt. Wie's bei diesen Leuten ist. Aristokratisches Geschirr und plebejisches Essen. Sei gut, Maggie. Geh, schenk mir was!“

Er nahm sie um die Taille und gab ihr einen herzhaften Kuß. Und als wäre mit einem Schlag ihr Zorn verflogen, rückte sie ihm gleich Teller und Messer zurecht.

„So, Du armer Kerl! Nun stärk Dich.“

Grabaus und Maggie setzten sich mit an den Tisch. Maggie, die jetzt ganz in ihrer Sorge für Fritz aufging, hatte für Grabaus kaum noch einen Blick.

„Ach, Kinder, seid Ihr aber gemein!“ sagte der Maler und blickte schmerzlich enttäuscht auf die leere Sardinenbüchse.

„Ich hole Dir 'ne neue. Es muß noch eine da sein!“ sagte Maggie und eilte hinaus.

Der Maler stützte die Hand auf und sagte verträumt: „Marie Luise — Marie Luise.“

„Wer ist das?“ fragte Grabaus.

„Ach — Frau Platen! Solch eine Frau hast Du noch nie gesehen. Ach, rein vom malerischen Standpunkt aus. Fleischtöne und ein Haar — aber das alles — — der Mensch! — der Mensch!!“

Nach diesen dunkeln Worten goß er sich mit elegischer Handbewegung Wein ein.

(Fortsetzung folgt.)

Dabei steht jetzt schon fest, daß auch in den folgenden Jahren zum Teil nicht geringere Ungehörigkeiten vorgekommen sind.

Die Rechnung für 1908 bringt die Erinnerung an den frühern vielgenannten Gouverneur von Puttkamer. Wiederholt hat er die Befehle seiner Vorgesetzten in den Wind geschlagen und die Kostenanschläge überschritten, in einem Fall um 80 000 Mark. Ich meine, es müßte hier ein Exempel statuiert werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Görcke (natl.): An die Kolonien ist naturgemäß ein andrer Maßstab anzulegen, als an die Verhältnisse in der Heimat, aber in Geldsachen darf auch jenseits des Ozeans nicht gewüstet werden. (Sehr wahr! links.) Auch ich muß das Verhalten der Regierung in Sachen des Kameruner Regierungsgebäudes rügen, ob freilich Herr von Puttkamer regreßpflichtig zu machen ist, das muß erst untersucht werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Solche verspätete Rechnungslegung macht das Budgetrecht des Reichstags nahezu illusorisch. Alle Parteien verlangen geordnete koloniale Rechnungslegung; aber wann wird endlich die Regierung diesem berechtigten Verlangen nachkommen?

Staatssekretär des Reichskolonialamts von Lindequist gibt der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft die Rechnungslegung prompter erfolgen werde. Es sollen besondere Kommissare des Rechnungshofs in die Kolonien gesandt werden, um an Ort und Stelle die Rechnungen zu übernehmen. Redner gibt die Verstöße des Gouverneurs von Puttkamer zu, man müsse ihm aber mildernde Umstände zur Seite stellen. So war zum Beispiel ein Sitzungssaal dringend notwendig.

Abg. Dove (Fortschr. Vp.): Alle diese Beanstandungen von Verstößen zeigen, wie weit wir noch davon entfernt sind, daß unsrer Bureaukratie die konstitutionellen etatsrechtlichen Grundsätze in Fleisch und Blut übergegangen sind. Alle unsre Abstriche hier helfen nichts, wenn der Etat nicht eingehalten wird. (Sehr wahr! links.)

Die Diskussion schließt mit der Ueberweisung der Vorlage an die Rechnungskommission. Debattelos wird die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebiets Kiautschau für 1909 der gleichen Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der allgemeinen Rechnung nebst Nachweisung der

Etatsüberschreitungen

und außeretatmäßigen Ausgaben für 1909.

Abg. Noske (Soz.): Der Reichstag resp. die wechselnden Regierungsmehrheiten tragen ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Mitschuld an diesen systematischen Etatsüberschreitungen, an dieser Wirtschaft, wobei dem Reich ein

Milliardenschaden

erwachsen ist. Immer ist von Sparsamkeit die Rede, aber gespart wird nie. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Alle Sparsamkeit ist darauf hinausgelaufen, daß die Schuldenlast um 1500 Millionen vermehrt worden ist. Die Uebersicht von 1909 läßt erkennen, daß sorgsamer gewirtschaftet worden ist als früher. Ich will dahingestellt sein lassen, ob es eine Folge der hier geübten Kritik ist, wahrscheinlich haben der Dalles des Reiches und diese Kritik zusammengewirkt.

Beim Auswärtigen Amt ist die Rede von Geschenken aus Anlaß von diplomatischen Besuchen, also von einer Art von Schmiergeldern. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir sind der Meinung, wenn der Kaiser Geschenke machen will, soll er das aus seiner Tasche nehmen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Beim Militäretat sind die Ueberschreitungen ganz außerordentlich. Die wiederholt gerügten Ueberschreitungen bei den Manövern sind auch wieder da. Es zeigt sich, daß bei den Pensionierungen von Mannschaften bedeutend sparsamer vorgegangen wird als bei der der Offiziere. Mir ist mitgeteilt worden, daß den Militärärzten eine Verfügung verlesen worden ist, darauf zu achten, daß die Mannschaftspensionierungen nicht zu sehr anwachsen. Meinen Gewährsmann werde ich allerdings nicht nennen, da er sonst sicher gemaßregelt würde. Gegen eine derartige Beeinflussung müssen wir um so mehr protestieren, als die Militärverwaltung bei der Pensionierung bei den Offizieren durchaus nicht knickerig ist. Ich empfinde es geradezu als einen Skandal, daß die Pensionen für Offiziere für die Expedition nach Ostasien noch immer ansteigen. (Lebh. Zuf. b. d. Soz.)

Der Etat der Marineverwaltung zeigt derartige Ueberschreitungen und Unterschreitungen, daß das Etatsrecht des Reichstags geradezu illusorisch gemacht ist. In Zukunft muß alles in allem korrekter verfahren werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Generalleutnant v. Wacmeister: Eine derartige Anweisung an die Militärärzte, wie der Abgeordnete Noske sie angedeutet hat, ist nicht erfolgt. Ich bitte den Herrn Abgeordneten seinen Gewährsmann zu nennen. (Abg. Noske: Ich werde mich hüten! Aha! rechts. Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn wir kein Material bekommen, können wir der Sache nicht nachgehen. Ein Unterschied bei den Pensionierungen wird zwischen Mannschaften und Offizieren nicht gemacht.

Abg. Dr. Görcke (natl.): Sollte eine solche Verfügung ergangen sein, so würden auch wir sie nicht billigen. Im allgemeinen macht die Uebersicht den Eindruck großer Sparsamkeit.

Abg. Erzberger (Ztr.): Eine ganze Reihe von Etatsüberschreitungen erscheint ganz unbegründet. Die Einhaltung des Budgets muß oberster Grundsatz bei jedem Rechnen sein, sonst ist an Sparsamkeit überhaupt nicht zu denken.

Reichsschatzsekretär Wermuth: Die ökonomische Gesamtwirkung der Rechnung von 1909 ist eine günstige. Bei den Fonds für die Kriegsteilnehmer sind wir streng nach dem Gesetz verfahren.

Abg. Noske (Soz.): Daß bei den Veteranenbeihilfen streng nach dem Gesetz verfahren wird, wie Herr Wermuth sagte, erkenne ich an. Ich habe aber das Gefühl, daß bei der Pensionierung der Offiziere nicht so streng nach dem Gesetz verfahren wird. Vielfach erfolgen Pensionierungen, um günstigere Avancementsverhältnisse zu erzielen. Wenn die Regierung bei den Veteranenbeihilfen milderndes verfahren wäre, so könne ihr kein Mensch daraus einen Vorwurf machen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Bezüglich des Erlasses an die Aerzte bedaure ich, daß mir von einer Stelle, die es wissen muß, mitgeteilt wurde, daß in einzelnen Kasernen in diesem Sinne auf die Aerzte eingewirkt worden ist. Meinen Gewährsmann nenne ich nicht, weil er sonst sofort gemaßregelt würde, auch wenn er nur die Wahrheit gesagt hat. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Schatzsekretär Wermuth: Ich verwahre mich gegenüber Herrn Noske dagegen, gesagt zu haben, daß bei der Verteilung der Veteranenbeihilfen streng nach dem Wortlaut des Gesetzes verfahren wird. Die Landesregierungen, durch die die Verteilung erfolgt, legen die Bestimmungen in der entgegenkommendsten Weise im Interesse der Veteranen aus.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich betone nochmals, daß bei den Offizieren und Mannschaften in bezug auf die Pensionsfähigkeit kein Unterschied gemacht wird. Eine solche Verfügung an die Aerzte ist dem Kriegsministerium nicht zugegangen. Wenn Herr Noske behauptet, es sei von irgendeiner untergeordneten Stelle ausgegangen, so bitte ich ihn, diese Stelle zu nennen, damit ich feststellen kann, was daran ist. Der Gewährsmann dürfte dabei ganz außer Betracht.

Die Diskussion schließt mit Ueberweisung der Uebersicht an die Rechnungskommission. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Zweite Lesung des Entwurfs zum Strafgesetzbuch.)

Schluß 8½ Uhr.

Zehn Jahre gekämpft.

Der Sozialdemokratische Verein des Kreises Wanzleben kann am 13. Januar auf eine 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Da lohnt es sich, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins zu werfen.

Der im Jahre 1898 gewählte Reichstagsabgeordnete Doktor Heiligenstadt hatte wegen Beförderung im Amte sein Mandat niedergelegt, dadurch machte sich eine Neuwahl notwendig. Drei Kandidaten bewarben sich um das Mandat. Der Konservative von Kotze (Klein-Oschersleben), der Nationalliberale Paul Schmidt (Westerhüsen) und der Kandidat der Sozialdemokratie, Genosse Ferdinand Gerlach (Halberstadt). Der Wahlkampf war ein äußerst hitziger, doch konnte das, was in letzter Zeit an Organisationsarbeit versäumt war, auch durch die äußersten Anstrengungen nicht wieder nachgeholt werden. Das Resultat der Wahl war denn auch, daß wir mit einem Stimmenverlust abschnitten. Wenn wir uns nun auch damit trösteten, daß das ja meistens bei Nachwahlen in die Erscheinung tritt, waren sich die Kundigen doch darüber klar, daß der Verlust auf das Konto der Versäumnisse in der Agitationsarbeit der letzten beiden Jahre zu setzen sei. Mit Nachdruck wurde daher von einer Anzahl Genossen darauf hingearbeitet, eine die gesamte Parteibewegung umfassende Organisation in die Wege zu leiten.

Das Verbindungsverbot für politische Vereine war gefallen. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte, bevor er dem agrarischen Bülow Platz machte, sein Versprechen eingelöst. Das Vertrauensmännersystem, das bis dorthin als Träger der Organisation galt, hatte sich in frühern Jahren gut bewährt, war aber nun den ihm gestellten Aufgaben nicht mehr gewachsen. Die in die Breite gegangene Partei konnte sich nicht mehr auf eine so lose Organisation stützen. Die Verhältnisse drängten nach einer grundlegenden Aenderung. Dieser Auffassung war man in den Hauptparteiorten fast allgemein.

Am 13. Januar 1901 fand im Strumpfschen Lokal in Groß-Ottersleben eine Volksversammlung statt, in der Genosse Redakteur August Müller über „Die gegenwärtige politische Lage" referierte. Das Junkertum rüstete damals zum Kampfe gegen die Handelsverträge; der berüchtigte Bueck, der Mann, der den Grundsatz aufgestellt hatte, daß der Arbeiter dem Arbeitgeber dafür dankbar sein müsse, daß er für seine Arbeit gelohnt werde, hatte wieder einmal von sich reden gemacht, da lohnte es sich, dieses aktuelle Thema zu behandeln. Es lohnte das um so mehr, als die Versammlung lediglich zu dem Zwecke einberufen war, die Gründung eines Kreisvereins vorzunehmen. Die Versammlung beschloß die Gründung eines „Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben". Sofort im Anschluß an die öffentliche Versammlung tagte die erste Mitgliederversammlung. Das vom Schreiber dieses ausgearbeitete Statut wurde ohne große Diskussion gutgeheißen. Schon am 20. Januar beschlossen die Genossen in Fermersleben und am 27. die in Diesdorf, sich dem in Ottersleben gegründeten Kreisverein anzuschließen. Etwas später folgten dann noch die Genossen in Salbke-Westerhüsen, Egeln und Unseburg. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Mitgliederbewegung:

Ortsname	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910
Altenweddingen	—	—	—	—	—	16	16	—	—	—
Benneckenbeck	—	—	—	—	—	97	111	106	118	141
Bevendorf	—	—	—	—	12	17	23	18	15	33
Bleckendorf	—	—	—	—	—	—	—	18	6	3
Diesdorf	49	56	59	56	63	113	130	141	167	258
Egeln	38	19	27	6	32	49	62	46	32	51
Eggenstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17
Etgersleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Fermersleben	36	29	36	37	57	88	200	184	246	332
Gr.-Germersleben	—	—	—	—	—	—	—	9	2	9
Gr.-Ottersleben	160	179	174	135	184	228	194	207	176	281
Hadmersleben	—	—	—	—	—	—	—	—	4	13
Hohendodeleben	—	33	35	35	44	51	61	55	79	88
Kl.-Ottersleben	—	—	61	66	83	136	121	165	147	158
Langenweddingen	—	—	—	—	—	64	83	48	49	47
Lemsdorf	—	—	46	53	93	120	155	176	255	357
Ostermeddingen	—	—	—	—	—	14	25	16	16	15
Salbke	36	47	74	77	104	91	121	127	144	180
Seehausen	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sohlen	—	—	—	—	—	10	10	13	10	8
Tarthun	—	—	—	—	—	—	10	—	—	18
Unseburg	4	8	6	4	—	20	50	23	15	8
Wanzleben	—	—	—	—	—	11	8	5	—	—
Weisleben	—	—	—	—	—	—	6	5	3	10
Westeregeln	—	—	—	—	—	5	41	51	36	37
Westerhüsen	—	—	—	—	—	130	185	194	192	222
Wolmirsleben	—	—	—	—	—	5	5	4	8	7
Zusammen	338	371	518	469	672	1265	1620	1611	1723	2282

Die finanzielle Entwicklung des Vereins zeigt nachstehende Uebersicht:

Jahr	Einnahme	Ausgabe	Kassenbestand
1901	321,90	196,20	125,75
1902	1 111,90	664,41	57,19
1903	5 714,99	5 145,93	569,06
1904	4 145,82	3 439,31	705,51
1905	4 695,11	2 486,35	2 208,73
1906	5 788,27	2 088,62	3 699,65
1907	9 532,77	4 280,49	5 252,28
1908	11 025,15	6 642,46	4 382,69
1909	10 753,63	4 774,78	5 978,85
1910	17 631,68	10 478,60	7 153,08

1901 umfaßt die Abrechnung nur die Zeit bis zum 30. Juni. In den andern Jahren ist jedesmal vom 1. Juli des Vorjahres bis zum 30. Juni des Berichtsjahres gerechnet. 1903 sind die Unkosten der Reichstagswahl in der oben angeführten Summe mit eingerechnet. 1907 sind die Wahlunkosten getrennt gebucht. Die Einnahme betrug 7576,23 Mark, die Ausgabe 7529,80 Mark. Beide Posten müssen für 1907 in Einnahme und Ausgabe noch zugezählt werden. Die Abrechnung vom Landtagswahlkampf im Jahre 1908 ist ebenfalls getrennt gebucht. Sie verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 1576,90 Mark. Davon sind 906,24 Mark durch Sammlungen aufgebracht, der Rest ist aus der Kreiskasse gedeckt. Die Zahl der „Volksstimme"-Abonnenten ist leider lange nicht in dem Verhältnis gestiegen wie die Mitgliederzahl. Wir buchten Abonnenten 1902: 1255, 1903: 1564, 1904: 1801, 1905: 1988, 1906: 2599, 1907: 3190, 1908: 3161, 1909: 3160, 1910: 3211.

Die Rechtsauskunftstelle, die der Verein nun schon eine ganze Reihe von Jahren unterhält, hat sich ganz außerordentlich bewährt. Allein in den letzten 4 Jahren sind 1727 Auskünfte erteilt, bei denen 1215 schriftliche Anfertigungen notwendig waren.

Wiederholt drängten die Verhältnisse zu Reformen in der Organisation, die jedesmal Statutenänderungen zur Folge hatten. Bei der Gründung des Vereins wurde ein Monatsbeitrag von 15 Pfg. erhoben. Seit dem 1. Oktober 1909 zahlen die männlichen Mitglieder 10 Pfg., die weiblichen 5 Pfg. Wochenbeitrag. Erst durch die Einführung des Wochenbeitrags ist der Verein in die Lage versetzt worden, allen Aufgaben, die er zu erfüllen hat, gerecht zu werden. Für die prinzipielle Durchbildung der Mitglieder muß noch sehr viel geschehen. Was bisher geschehen konnte, sind ja nur Anfänge gewesen. Die oftmals viel weiter gehenden Pläne des Bildungsausschusses mußte der Vorstand korrigieren, weil er ja immer darauf bedacht sein mußte, für einen eventuellen Wahlkampf die notwendige Munition in der Kasse zu haben.

Der Kreis Wanzleben ist schon seit dem Jahre 1890 bei allen Reichstagswahlen hart umstritten worden. Schlimmer als hier können die Agrarier im äußersten Osten kaum Wahlmache betreiben. Jetzt haben wir die letzten Bastionen der Reaktion zu stürmen, Bastionen, die mit äußerster Zähigkeit verteidigt werden. Die von uns erwartete Mandatsklassierung ist nicht erfolgt. Im Jubiläumsjahr werden wir nun den Wahlkampf zu führen haben; er wird heiß und schwer werden. Ein Kampf, in dem wir nur siegen werden, wenn alle unsre Mitglieder mit äußerster Entschlossenheit mitkämpfen. Heute, wo die Gründer des Vereins sagen können, daß er in 10 Jahren unter den schwierigsten Umständen gute Fortschritte gemacht hat, müssen sich alle unsre Mitglieder geloben, alles daranzusetzen, damit wir im steigenden Maße vorwärtskommen. Noch sind eine Anzahl Orte im Kreise zu verzeichnen, wo wir noch kein Mitglied haben. In all den Orten, wo der Verein Mitglieder hat, sind ebenfalls noch gar viele, die zu uns gehören und uns doch noch fernstehen.

Reiche Ernte hat der Tod in diesen 10 Jahren gehalten. Von allen denen, die schon in die kühle Gruft gesenkt werden mußten, seien hier nur die Namen August Hoppe, Karl Illmer und Rudolf Koch genannt. Sie standen nicht nur mit an der Wiege des Vereins. Wenn wir ihrer heute gedenken, dann erinnern wir uns auch, daß sie schon weit früher, in schwerer Zeit, das Banner der Partei hoch hielten und daß sie den schwersten Schicksalsschlägen mutig standgehalten haben.

Im Sinne dieser Braven allezeit weiter zu wirken, keine Not und keine Gefahr zu scheuen, muß mehr als bisher die Losung aller unsrer Mitglieder sein. Vorwärts also, an die Arbeit, Genossen, mit dem Wahlspruch:

Ihr ungezählten Millionen
In Schacht und Feld, in Stadt und Land,
Die ihr um kargen Lohn müßt fronen
Und schaffen treu mit fleiß'ger Hand:
Noch seufzt ihr in des Elends Bann!
Vernehmt den Weckruf! Schließt euch an!
Aus Qual und Leid euch zu erheben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben.

Jul. Koch.

Provinz und Umgegend.

Zur Gemeindevertreter-Konferenz.

Die zu Sonntag den 22. Januar durch uns einberufene Konferenz kann der Wahlrechtsversammlungen wegen erst am

Sonntag den 29. Januar 1911

vormittags 10 Uhr, stattfinden. Das Konferenzlokal ist in Magdeburg, Gr. Storchstraße 7, Restaurant zum „Sachsenhof".

Die Tagesordnung lautet:

1. Das sozialdemokratische Kommunalprogramm für Preußen.
2. Das preußische Kommunalabgabengesetz.

Die Referenten geben wir später bekannt.

Die Teilnehmer an der Konferenz bitten wir, recht pünktlich zur Stelle zu sein.

Magdeburg, 11. Januar 1911.
Gr. Münzstr. 3.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: H. Beims.

Diesdorf, 12. Januar. (Achtung, Tabakarbeiter!) Bei der Firma Otto Colbitz sind Differenzen ausgebrochen. Am Dienstag morgen zu Beginn der Arbeitszeit wollten die Arbeiter den Arbeitsraum lüften, weil am Abend die feuchte Einlage zum Trocknen auf den Fußboden ausgestreut wird und selbstverständlich davon die Luft in dem Fabrikraum verdorben war. Herr Colbitz untersagte aber das Lüften mit dem Bemerken, daß derjenige, der lüftet, sofort entlassen wird. Von einem Arbeiter wurde aber doch gelüftet; der Betreffende bekam auch sofort seine Kündigung, seine Kollegen erklärten sich solidarisch. Bemerken wollen wir noch, daß Herr Colbitz fortwährend bemüht ist, unorganisierte Arbeiter einzustellen, um die Löhne reduzieren zu können. Vor Zuzug wird deshalb gewarnt. —

Fermersleben, 12. Januar. (Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am 10. Januar war nur sehr mäßig besucht. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Genosse Schulze. An die Vereinskasse sind 421,20 Mark abgeführt. Das Silvestervergnügen hat mit einem Ueberschuß abgeschlossen. Die Kalenderverbreitung ist überall glatt erledigt. Der finanzielle Erfolg läßt allerdings zu wünschen übrig. Dann hielt Genosse Koch einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „10 Jahre Vereinstätigkeit". Mitgeteilt wurde, daß den Mitgliedern die Agitationsbroschüre „Lebensmittelwucher und Warenteurung" zur Agitation zur Verfügung gestellt werden soll. Von den Veranstaltungen des Bildungsausschusses wurde Kenntnis genommen. Am 22. Januar, vormittags 11 Uhr, soll eine große öffentliche Volksversammlung stattfinden. —

Aken, 12. Januar. (Die Volksvereins-Versammlung) war mäßig besucht. Genosse Rödiger erstattete den Kassenbericht, welcher mit einem Kassenbestand von 249 Mark abschließt. Die Bibliothek soll in nächster Zeit durch Anschaffung von guten Büchern verbessert werden. Genosse Ecke hielt einen Vortrag über „Die Anfänge des Zeitungswesens". Der Referent gab eine interessante Schilderung der geschichtlichen Entwicklung des Zeitungswesens. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Genosse Göring besprach in der Diskussion die Absichten und Schreibweise der bürgerlichen Zeitungen. Die Blätter seien in vielen Fällen nur lebensfähig durch große Geldspenden der Großindustriellen. Leider werden solche Zeitungen heute noch von vielen Arbeitern gelesen. Als Unterkassierer wurde Genosse Stolze gewählt. Nachdem fanden noch einige interne Parteiangelegenheiten Erledigung. —

Aken, 12. Januar. (Einen Theaterabend) veranstaltet der Bildungsausschuß am Sonnabend im „Berliner Hof". Zur Aufführung kommt „Moral". Das Stück ist in andern Städten mit großem Erfolg aufgeführt worden und wird in Aken seine Wirkung auch nicht verfehlen. —

— (Reichstagskandidatur.) Die „Akener Zeitung" meldet, daß die Mittelstandsvereinigung den Tapezierermeister Eilers (Schönebeck) als Kandidaten aufgestellt hat. Die Gegner rüsten also eifrig zur Reichstagswahl. Mögen sie unsre Genossen an Eifer übertreffen. Die am Montag stattfindende Versammlung muß einen Massenbesuch aufweisen. —

Atzendorf, 12. Januar. (Verunglückt) ist der Arbeiter Otto Zabel von hier. Er war beim Lorenrangieren auf dem Kohlenbergwerk zu Unseburg beschäftigt. Wie das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Man fand Z., die Brust gequetscht, auf dem Bahnkörper liegen. Jedenfalls ist Z. bei der Verkopplung der Loren ausgerutscht und zwischen die Puffer geraten. —

— (Bei der „Landpost"-Verbreitung) am Sonntag beteiligten sich die Genossen recht gut. Hoffentlich wird das in Zukunft bei der Flugblattverbreitung so bleiben. —

— (Lokalfrage.) Der „Wilhelmsgarten" steht der Arbeiterschaft noch nicht zur Verfügung. —

— (Bevölkerungsbewegung.) Im Jahre 1910 wurden beim hiesigen Standesamt angemeldet: 121 Neugeborne (110 im Jahre 1909), darunter 22 uneheliche; Sterbefälle 51 (57). Eheschließungen waren 42 (40) zu verzeichnen. —

Burg, 12. Januar. (Auf die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins, welche heute (Donnerstag) abends 8½ Uhr, im „Hohenzollernpark" stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Auf der Tagesordnung steht unter anderm ein Vortrag des Genossen Müller (Magdeburg). —

Burg, 12. Januar. (Die Militärpflichtigen,) das sind diejenigen Personen männlichen Geschlechts, die 1891 und früher geboren sind, ihrer Militärpflicht aber noch nicht genügt haben, werden durch Bekanntmachung des Landrats aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden. Die Meldung hat zu geschehen bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an dem die Betreffenden ihren Wohnsitz haben, und muß erfolgen in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar. Für den Gemeindebezirk der Stadt Burg wird nach einer Bekanntmachung des Magistrats diese Meldung entgegengenommen im Rathaus, Zimmer 14, beim Polizeisekretär Krüger. Militärpflichtige, die sich zum erstenmal stellen müssen, aber in dem Meldeort nicht geboren sind, haben eine Geburtsbescheinigung beizubringen, die ihnen zu diesem Zwecke vom Standesamt des Geburtsorts kostenfrei ausgestellt wird. Die Unterlassung der Meldung bringt dem Sünder unter Umständen eine Geldstrafe von 30 Mark oder eine 3tägige Haftstrafe ein. —

Halberstadt, 12. Januar. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag n. W. statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung einer Anzahl von Haushaltplänen. —

— (Im Etat der Justizverwaltung,) der dem preußischen Landtage vorliegt, werden für den Neubau des Justizgebäudes und des Gefängnisses an der Königstraße als vierte und letzte Rate 274 000 Mark gefordert. —

Kalbe a. S., 12. Januar. (Eigenartige Zustände) scheinen beim Bäckermeister Kolley zu herrschen. Die Arbeitszeit beträgt für den Gesellen 14 bis 18 Stunden täglich ohne Bezahlung der Ueberstunden. Bekanntlich haben die Gesellen einen gesetzlichen 12stündigen Arbeitstag. Als Schlafkammer dient ein Verschlag auf dem Boden, der eine Breite von zirka 2 Metern und eine Länge von ungefähr 2½ Metern hat. In diesem Salon eines Bäckergesellen hat gerade das Bett und ein schmales Kleiderspind Platz. Tisch, Stuhl und Waschgelegenheit gibt es dort nicht. Wenn sich der Geselle waschen will, muß er dies in der Backstube tun. Auch die Beköstigung muß kritisiert werden. Hoffentlich wird da bald eine Aenderung eintreten.

Osterwieck, 12. Januar. (Eine Fahrkartenverkaufsstelle hinter verschlossenen Türen.) Mit dieser wunderbaren Einrichtung schlagen sich schon seit Eröffnung der neuen Kleinbahnstrecke Osterwieck-West—Börßum die Passagiere des ersten Morgenzugs herum. Wer hier 7.18 Uhr vom Westbahnhof abfahren will, bemüht sich vergeblich zur Billettausgabe des Gasthofs zum Deutschen Kaiser, denn der Herr Wirt schläft noch und keine Macht der Welt kann von ihm eine Fahrkarte ertrotzen. Selbstverständlich steigt man ohne Billett ein, löst auf der nächsten Station nach und — bezahlt 5 Pfg. Aufschlag, gewissermaßen zur Strafe dafür, daß die sonst gar gastliche Stätte des Gastwirts Fuhrmeister noch nicht eröffnet ist. Besonders aufreizend wirkt diese Belastung der Frühaufsteher, wenn sie an der wackeren kleinen Schar der „Landpost"-Verbreiter vorgenommen wird. Mit dem „ruhigen Bürger" macht man's ja ohne Widerspruch. —

— (Rezitationsabend.) Der vom Bildungsausschuß veranstaltete Vortragsabend des Herrn Erdmann Dietel-Schönsels war mäßig besucht. Wenn der Beginn der Vortragsfolge — insonderheit das temperamentvolle „Vorwort" — auch wirkliche Kunstgenüsse erhoffen ließ, so flauten doch die weitern Nummern in der Art und Weise der Darbietung bedauerlicherweise etwas ab. Wenn der Vortragskünstler zeitweise die Programmfolge gänzlich fallen ließ und immer wieder und nochmals „eine kleine Geschichte" im Simplicissimusstil erzählte, so hat sich wohl der größere Teil des Publikums „gut amüsiert", aber daß uns in diesem Anekdoteneifer die im Programm verzeichneten hervorragenden Dichtungen eines Liliencron und unsers Freiligrath einfach vorenthalten wurden, muß bedauert werden. Darum berührte es auch eigenartig, daß auf dies vollgerüttelte Maß von Satiren und Witzen Frohmes erhabenes „Platz für den Geist der neuen Zeit" als Schlußnummer folgte. —

— (Arbeiter-Statistik.) Das hiesige Gewerkschaftskartell hat an alle organisierten Arbeiter einen Fragebogen über die örtlichen Lohn-, Arbeits-, Krankheits- und Wohnungsverhältnisse gerichtet. Es sei darum auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Formulare möglichst gewissenhaft auszufüllen sind, und zwar bis zum 15. d. M. Die Sache ist wichtig genug und kann nur durch aller Mitarbeit ihren Zweck ganz erfüllen. Gleichzeitig sei auch auf die Protestversammlung am 22. d. M. schon hingewiesen. —

Quedlinburg, 12. Januar. (In der öffentlichen Versammlung) am Dienstag sprach Genossin Greifenberg. Der reiche Beifall bewies, daß die Rednerin verstanden hatte, überzeugend zu reden. Im Interesse der wichtigen Tagesordnung wäre zahlreicherer Besuch erwünscht gewesen. —

— (Die nächste Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet nächsten Dienstag statt. —

Rogätz, 12. Januar. (Eine Volksversammlung) findet am 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Laurisch statt. Genosse Nitsch, der Kandidat des Wahlkreises, wird über „Das Sündenregister der Konservativen" sprechen. An einer vor Weihnachten stattgefundenen Versammlung hatten einige jugendliche Personen unter 18 Jahren teilgenommen. Die hiesige Polizeibehörde schickte den jungen Leuten je ein Strafmandat von 3 Mark. Weil das „liberale" Reichsvereinsgesetz den jungen Arbeitern die Teilnahme an den Versammlungen verbietet, müssen die älteren Arbeiter in desto größerer Zahl kommen und zeigen, daß ihr Interesse am öffentlichen Leben im Wachsen ist. —

Schönebeck, 12. Januar. (Erfroren!) Der 66 Jahre alte Arbeiterinvalide Heinrich Schwenke von hier wurde am Mittwoch morgen am Grundweg in der Nähe des Wasserturms als Leiche aufgefunden. Ein Selbstmord oder Unglücksfall konnte nicht vorliegen. Der Verstorbene hatte noch ein Portemonnaie mit Geld bei sich. Seine Persönlichkeit wurde erst nachträglich festgestellt. Es wird vermutet, daß sich der Mann vor Mattigkeit in einen Graben niedergesetzt hat und infolge der Kälte an einem Herzschlag verstorben ist. Die Leiche wurde zur hiesigen Leichenhalle gebracht. —

— (Für Elbbrücke und Amtsgericht.) Im preußischen Etat werden 50 000 Mark als Beihilfe zum Bau der Elbbrücke und die dritte und letzte Rate von 154 300 Mark für das neue Amtsgericht Schönebeck gefordert. —

Westerhausen, 12. Januar. (Wie sie Mitglieder gewinnen wollen.) Der Landwehrverein hielt am 7. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab. Man wollte neue Mitglieder aufnehmen, es zeigte sich aber, daß sich von den Arbeitern, die militärfrei geworden sind, keiner zur Aufnahme in den Verein gemeldet hatte. Deshalb wurde beschlossen, daß zu jeder Kontrollversammlung das Vereinsabzeichen des Landwehrvereins anzulegen ist. Damit glaubt man, ein Mittel gefunden zu haben, das die jüngern Arbeiter wieder mehr an den Verein zieht. Ob es helfen wird? Auch in kleinen Landorten denken jetzt die Arbeiter nicht mehr daran, nach zwei Kommißjahren noch ein wenig Soldat im Krieger- oder Landwehrverein zu spielen. Die Arbeiter haben ernstere und wichtigere Aufgaben zu erfüllen. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Januar 1911.

Angeklagt wegen Kindesmordes ist die galizische Arbeiterin Anna Szawica, geboren am 25. Mai 1891. Sie soll am 12. Oktober v. J., als sie in Brietzke arbeitete, ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt in eine Schürze gewickelt, in einen Kasten gelegt und diesen dann zugeklappt haben, wodurch das kleine Wesen erstickt sein soll. Die Verhandlung wurde in nichtöffentlicher Sitzung geführt. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage nach Kindesmord und billigten mildernde Umstände zu. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis, rechnete darauf aber 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt an. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Januar 1911.

Ein Missionar als Schwindler. Der vielmals vorbestrafte frühere Missionar Feodor Bräutigam aus Hamburg, geboren 1883, ist in Wirklichkeit Hausdiener und Schneidergeselle. Im Sommer 1910 kam er nach Magdeburg, nannte sich Pastor Ulrich zu Bielefeld und erschwindelte sich angeblich für die evangelische Haus- und Jugendmission daselbst von wohlhabenden Leuten Missionsbeiträge, bis er am 6. Oktober in einer Fabrik abgefaßt wurde. Das Schöffengericht zu Buckau verurteilte ihn am 18. November wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen; auf die Strafe wurden aber 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. —

Diebstahl. Die ledige Klara Werner von hier, geboren 1890, vorbestraft, stahl am 16. Oktober 1910 dem 72 Jahre alten Tischler Rogaß aus seiner Dachkammer 110 Mark, die er in einer Holzkiste verwahrte, und verbrauchte das Geld. Die Angeklagte erhielt wegen Rückfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. —

Entführung. Der Kellner Valentin Mayer von hier, geboren 1888, vorbestraft, verbüßt gegenwärtig in der Strafanstalt zu Koswig wegen Sittlichkeitsverbrechens 7 Monate Gefängnis. Im April 1910 lernte er ein 16 Jahre altes Mädchen aus guter Familie kennen, das er am 19. April ohne Einwilligung der Eltern nach Halle entführte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen § 237 des Strafgesetzbuchs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Stellmacher Hermann Hartwig von hier, geboren 1877, wegen schwerer Zuhälterei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. 2 Monate Untersuchungshaft wurden als verbüßt erachtet. —

Jagdvergehen. Der Arbeiter Ludwig Rademacher, geboren 1875, und der Eisendreher Albert Holze, geboren 1888, zu Westerhüsen, wurden am Sonntag den 6. November 1910 in der Feldmark Dodendorf beim Wildern abgefaßt. Holze schoß auf Rebhühner, traf aber nicht. Nach ihrem Geständnis haben sie auch früher schon öfter gemeinschaftlich in der Feldmark Westerhüsen Hasen geschossen. Die Angeklagten wurden wegen Jagdvergehens zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Die beschlagnahmten Jagdgeräte wurden eingezogen. —

Intellektuelle Urkundenfälschung. Der vorbestrafte Arbeiter Gottlieb Raspricht aus Berlin, geboren 1888, legte sich bei seiner Festnahme zu Genthin am 17. November 1910 einen falschen Namen bei und veranlaßte dadurch unrichtige Eintragungen in die Register. Die Kammer erkannte wegen intellektueller Urkundenfälschung auf 1 Monat Gefängnis. —

Die Diebsgenossen. Die Arbeiter Gottlieb Raspricht, geboren 1888, und Hermann Swenson, geboren 1888, vorbestraft, ohne festen Wohnsitz, kamen am 17. November 1910 in Genthin zugereist, stiegen dort über einen Zaun und stahlen sechs Hemden. Die Kammer verurteilte Raspricht wegen schweren Diebstahls zusätzlich zu 6 Monaten, Swenson zu 4 Monaten Gefängnis. —

Gute Beute. Der Arbeiter Johann Honecker aus Duisburg, geboren 1890, vorbestraft, erbrach am 4. August 1910 in der Wohnung des Dienstherrn Wetzel zu Vieritz einen Schrank und stahl daraus die Geldkassette, die er nach dem Pferdestall trug und dort gewaltsam öffnete. Mit den darin verwahrten 955 Mark verschwand Honecker und verpraßte das Geld. Zu Schönebeck machte er am 17. November von einer falschen Quittungskarte Gebrauch. Der Angeklagte wurde wegen beider Straftaten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft sowie zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

5127

Unser

Saison-Ausverkauf

bietet die günstigste Gelegenheit zu **vorteilhaften** und **billigen** Einkäufen.

Hemdentuch
Elsässer Fabrikat, 80 cm breit . Wert 50 Pf. Meter **38** Pf.

Haustuch
vorzügliche Qualität Wert 60 Pf. jetzt **46** Pf.

Dekoriert gewesene
Damen-Hemden
Wert bis 2.50 Stück **1.50**

Taschentücher
weisse u. buntkantige, für Damen u. Herren Stück **10** u. **15** Pf.

Sehr schöne
Haus- und Zierschürzen
Serie 1 **50** Pf., Serie 2 **85** Pf.

Türkische
Kinderschürzen
Stück **48** Pf.

Reste u. Abschnitte
in Kleiderstoffen und Baumwollwaren sind in grossen Mengen übersichtlich ausgelegt

Einzelne Teppiche
im Werte von 21.00 und 18.00 für **15.00** und **12.00**

Englisch Tüll-Gardinen
in hervorragend guten Qualitäten Meter zu 90 und 75 Pf. jetzt für **65** und **48** Pf.

Damen- u. Mädchen-Mäntel
sind bis zur Hälfte des Preises ermässigt

Zur Konfirmation
schwarze und farbige reinwollene
Kleiderstoffe Coupons von 5½—6 Meter Wert bis 10.00 für **6.00**

Grosse Posten
Normalhemden
in 3 Grössen . . . Stück **1.45**

Knaben- und Mädchen-Sweater
weiss, rot, marine **85** u. **98** Pf.

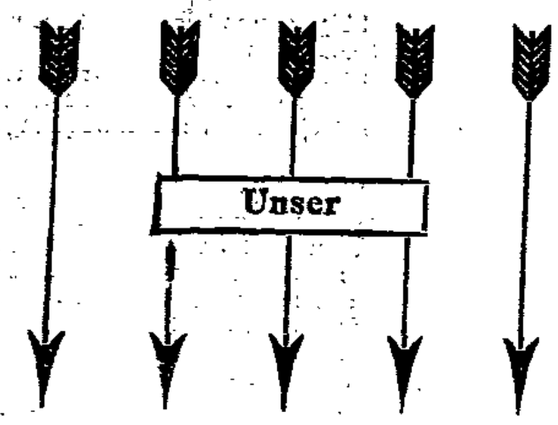
Besondere Gelegenheit!
Ein Posten elegante weisse
Tüll- u. Wollbatist-Blusen
auf Futter Wert bis 9.00 Stück **2.50**

Weisse Ia. Bettsatin- und Damast-Bezüge komplett
Bezug m. 2 Kissen statt 7.30 **5.90**

Fertige Betttücher
in kräftiger Qualität statt 3.00 u. 2.40 für **2.50** u. **1.90**

Gerson Herzberg & Söhne, Buckau

Barasch



Inventur-Verkauf

bietet
in allen Abteilungen

enorme Vorteile

Lebensmittel

Hafermast-Gänse in bek. Qual. Pfd. 68 ₰
Freitag od. Sonnabend eintreff.

Freitag ::: Sonnabend

Extra-Preise!

Fleischwaren

Prima Blut- und Leberwurst	Pfd.	50 ₰
Prima weiche Mettwurst	„	1.00
Feine weiche Teewurst	„	1.30
Prima Zervelatwurst	„	1.40
Prima Salamiwurst	„	1.40
Echte Braunschw. Zervelatwurst	„	1.50
Ia. Gänsebrust i. ganz. u. halb. Brüsten	„	1.60
Deutsches Büchsenfleisch	¼ „	25 ₰
Delikateß-Sülze	¼ „	25 ₰
Ital. Salat mit Mayonnaise	¼ „	25 ₰
Delikateß-Brühwürstchen	Paar	7 ₰

Räucherwaren

Echte Kieler Fettbücklinge	4 Stück	10 ₰
Echte Kieler Sprotten	¼ Pfd.	15 ₰
Fetter Räucherlachs	¼ „	35 ₰
Fette Räucheraale	Stück	40 ₰

Fischkonserven

Marinierte Makreien	Stück	5 ₰
Marinierte Neunaugen	Stück	18 ₰
Russ. Sardinen in Mixed-Pickles	Pfd.	25 ₰
Anschovis und russ. Sardinen	Glas	28 ₰
Heringe in Gelee	1-Pfd.-Dose	39 ₰
Bismarck- od. Bratheringe	ovale Dose	50 ₰

Käse

Fetter, reifer Limburger Käse	Pfd.	60 ₰
Fetter, pikanter Tilsiter Käse	„	80 ₰
Prima Schweizerkäse	„	95 ₰
Frühstückskäse	Stück	8 ₰
Feiner, reifer Camembert	„	28 ₰
Frischer Pumpernickel in Broten	„	14 ₰

! Straßburger Gänseleber-Pasteten Terrine 2.30 und 1.00
Straßburger Wildbret-Pains Dose in verschiedenem Geschmack 40 ₰

Bouillonwürfel National 10 Stück 18 ₰

Grosses Landbrot ca. 4 Pfund schwer 40 ₰

Saftige **Apfelsinen** Dutzend 48 38 25 ₰
Saftige gelbe **Zitronen** Dutzend 33 ₰
Saftige gelbe **Ananas** in ganzen und halb. Früchten Pfund 80 ₰

Konfitüren und Kakes

Blockschokolade garant. rein	Pfd.	55 ₰
Frische Pralinés	½ Pfd.	25 ₰
Volkskakes-Mischung	Pfd.	39 ₰
Anis-Plätzchen (Kinderkakes)	Pfd.	50 ₰
Prima Haushalt-Kakes	1-Pfd.-Karton	60 ₰

Diverses

Echte Teltower Rübchen kleine	Pfd.	12 ₰
Ital. Blumenkohl zarte Köpfe	Stück	18 ₰
Neue Datteln und Kranzfeigen	Pfd.	35 ₰
Neue kalifornische Pflaumen	Pfd. 40	43 ₰
Neues kalifornisches Backobst	Pfd.	48 ₰

Deutscher Kakao garantiert rein Pfd. 65 ₰

Deutscher Kakao Spezialmarke Pfd. 90 ₰

Feine gemischte **Marmelade** mit Himbeergeschmack 5-Pfund-Eimer 1.00

Zur Räumung

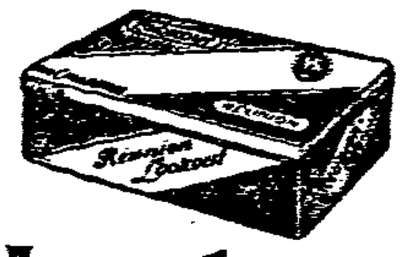
Feine Thorner und Nürnberger Honigkuchen und Marzipan-Artikel → weit unter bisherigem Preise

Pariser Pflastersteine Pfd. 48 ₰
Mandelkuchen, Nußkuchen
Leckerli . . . Pack 19 ₰

SCHUTZ-MARKE

Bitte rauchen und empfehlen Sie:

Réunion



Lookout

— mit Gold- oder Korkmundstück —

Vorzügliche

3-Pfg.-Cigarette

3849

A. Scholz Ww.
Lübecker Str. 22
empfiehlt
Taschenuhren, Hängeuhren, Tisch- und Weckuhren in allen Preislagen. **Gold-, Silber-, Alfenid- und optische Waren.** — **Grammophone u. Platten** von 2.00 Mk. an. 1 Schachtel Nadeln gratis. — **Reparaturen** an **Uhren** und **Goldwaren** werden preiswert und sauber ausgeführt. 81

Pflichtwidrigkeiten hiesiger Richter.
Ein Ehescheidungs-Prozeß. 151

Diese mit Kenntnis der hiesigen Justizbehörde seit Jahren bei Albert Raihke hier für nur 1.75 Mk. zu habenden Broschüren müßte jedermann lesen. **Ewald Noack.**

Große Freude

und einen wahren Genuß haben Ihre Kunden beim Rauchen von meinen Spezialmarken, denn meine neuen Abnehmer **staunen und bedauern** bei jeder Nachbestellung, meine Spezialmarken nicht schon früher eingeführt zu haben, denn **sie vergrößern ihren Umsatz in**

Zigarren 87

seitdem sie meine **beliebten Marken** führen.

5-Pf.-Zigarren	à Mille 34—38 Mk.
6-Pf.-Zigarren	à Mille 40—48 Mk.
7½-Pf.-Zigarren	à Mille 50—58 Mk.
10-Pf.-Zigarren	à Mille 60—75 Mk.

Kein Risiko, da nicht passende Ware zurücknehme. Proben à 100 Stück zum Milleprei, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundschaft.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Konsumverein Biene
für Schönebeck a. E. u. Umgegend
— E. G. mit beschränkter Haftpflicht. —

Hochfeinste Molkereibutter	Pfd.	1.40
Neue Valencia-Apfelsinen	Stück	4 Pf.
Rangoon-Reis	Pfd.	18 Pf.
Java-Reis	Pfd.	28 Pf.
Patna-Kronen-Reis	Pfd.	28 Pf.
Neuer Prima Sauerkohl	Pfd.	5 Pf.

54 **Der Vorstand.**

F. Pützkuhl
Lübecker Straße 5, 120
Hüte, Mützen, Schirme, Regenschirme, Wäsche, Kragen, Hosenträger, Stöcke etc.

Herren- u. Damenrad neu, großartig, sportbillig. **Goeke,** Goldschmiedebrücke 5, I. 112

Burg Heute Freitag: **Frische Wurst,** Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst** F. Brettschneider

---

Burg. Ihle-Hotel. Burg.

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag
Erstes großes Bockbier-Fest
Zum Ausschank kommt der weltberühmte **Original-Urbock.** — Herrliche Deforation.
Freundlichst ladet ein **Chr. Siemens**
264 Ihle-Admiral.

Burg - Zur Löwenschänke - Burg
Sonnabend, Sonntag, Montag:
Gr. Löwenbockbierfest!
Freundlichst ladet ein 258 **G. Freye.**

Burg. Burg.
Kranken- u. Sterbekasse der Schuhmacher zu Burg (E. H.)
Sonnabend, 21. Januar, abds. 8 Uhr, bei Herrn **E. Progatzky**
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Jährlicher Kassenabschluß. 2. Bericht der Revisoren. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein 259
Der Vorstand. Fr. Kopitz, Vorsitzender.

Burg. Burg.
Kranken- u. Sterbekasse der Handwerker
Sonntag den 15. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, im „Hohenzollernpark"
Generalversammlung
Tages-Ordnung:
1. Jährlicher Kassenbericht.
2. Wahl des Vorstandes, der Revisoren, des Krankenkontrolleurs sowie Festsetzung der Gehälter.
3. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand. Carl Northe, Vorsitzender.

Hasenbraten 2.50 Mk.
Wilde Kaninchen u. Hasengekröse empfiehlt
J. Voigt, Wildhandlung
Charlottenstrasse Nr. 5.
Marktstand: Freitags auf dem Nikolaiplatz u. in Burkau.

Leihhaus M. Grimmig
Kl. Junkerstraße 2, part., Ecke Tremmelsberg.
Höchste Beleihung.
Kleine Junkerstraße 2, part.
Sofort billig zu verkaufen: 1 Posten Winter-Paletots, 1 Posten Winter-Joppen, 1 Posten hochfeine Anzüge überraschend billig, 1 Posten goldene und silb. Herren- und Damen-Remontoiruhren sowie Ketten, Kavalier-Ketten, Becher und Ringe. 94

Basta-Wein
das Bein bei Blutarmut, Entkräftung u. Magenleiden
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 224

Kenne alle Rabattmarken. Franz Jacobi, Triangelstr. 4, H. p. 115

Mehrere gute saubere
Bettstücke
sofort billig zu verkaufen. Fürstenwalder 20, v. IV. l. Röthe Hasselbach.

Halberstadt
Mittleihring gesucht Hauptstr. 41.

BURG | BURG

M. Drucker Schartauer Straße 15.

Während meiner Räumungs-Tage
erhält jeder Kunde von **Freitag den 14.** bis **Dienstag den 18., abends 8 Uhr,** beim Einkauf von 3 Mark eine

3teilige Porzellan-Menage

gratis!!!

Beachten Sie meine Annonce in den Tageszeitungen!
260

Sudenburg, 11. Januar.

Eheschließung: Arb. Karl Finzelberg mit Minna Bäßler.

Geburten: Herta, T. des Arbeiters Albert Rodenberg. Erich, S. des Glasers Richard Lindau. Friedrich, S. des Schuhmachers Friedrich Bade.

Todesfall: Henriette geb. Kunze, Ehefrau des Zimmermanns Albert Heinemann, 48 J. 8 M. 22 T.

Buckau, 11. Januar.

Geburten: Gerhard, S. des Kutschers Paul Möller. Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Behne.

Halberstadt.

Aufgebote: Landwirt Hermann Friedrich Mähnz mit Anna Minna Wunderlich, beide in Kroppenstedt. Geschäftsführer Bruno Trampusch in Schwarzburg i. Th. mit Elise Koch hier. Musiker Ewald Wilke in Halle a. S. mit Minna Bartels hier. Kaufmann Paul Bosse mit Ottilie Förster. Arbeiter Stanislaus Lukaszewicz mit Josepha Szymanska, beide in Halbweißig.

Geburten: S. des Handelsmanns Gustav Wernh. T. des Kutschers Otto Becker. S. des Magistratsbureauassistenten Richard Eggebrecht. S. des Maurers Wilhelm Döring. S. des Schauspielers Ernst Markwardt. S. des Arbeiters Wilhelm Niehoff.

Todesfälle: Hans, S. des Tiefbauarbeiters Karl Lehmann, 6 M. Lehrer Friedrich Dorst, 62 J. Praktischer Arzt Dr. med. Hermann Winkler, 36 J. Ehefrau des Maurers August Weber, Emilie geb. Seeger, 64 J. Postschaffner Karl Behrens, 52 J. Witwe Wettges, Karoline geb. Holzfuß, 77 J. Maschinenputzer Wilhelm Langenstraß, 57 J. Horst, S. des Schauspielers Gustav Zaulich, 1 J. Handelsmann Friedrich Wiesel, 51 J. Else, T. des Zimmermanns Johannes Schierling, 8 J. Mauermeister Franz Demme, 81 J.

Aschersleben.

Geburten: S. des Kaufmanns Hans Fischer. T. des Koch Richard Große. Zwillinge des Formers Wilhelm Dorn.

Schönebeck.

Aufgebot: Geschäftsreisender Paul Bollmann mit Frida Menzel.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Willi Döbler, mit Anna Brod geb. Wagner. Schlosser Otto Ebeling hier mit Ida Andree in Hohendorf. Fabrikarb. Julius Jungnickel mit Johanne Lehmann.

Geburten: Ella, T. des Fabrikarbeiters Karl Behrendt. Ella, T. des Wirtschaftsführers Karl Bollmann. Lucie, T. des Fabrikarb. Otto Berger. Martha, T. des Fabrikarb. Gottlieb Sperfeld. Agnes, T. des Dachdeckers Otto Wolf. Elli, T. des Fabrikarb. Alwin Knust.

Todesfälle: Schiffseigner August Chretien, 60 J. Schlosser Gustav Werner, 60 J. Ehefrau Agnes Wolter geb. Schreiber, 29 J. Arbeiterin Karoline Leonhardt, 56 J.

Ein großer Posten Baumwollwaren sehr billig!

Ein Posten Hemdenbarchent Serie I Meter 29 ₰
Ein Posten Hemdenbarchent Serie II Meter 39 ₰
Ein Posten Hemdenbarchent Serie III Meter 48 ₰
Ein Posten Hemdentuch . . Serie I Meter 22 ₰
Ein Posten Hemdentuch . . Serie II Meter 29 ₰
Ein Posten Hemdentuch . . Serie III Meter 34 ₰
Ein Posten Renforcé . . . . Serie I Meter 34 ₰
Ein Posten Renforcé . . . . Serie II Meter 36 ₰

Ein Posten weiß Köperbarchent Meter 37 ₰
Ein Posten weiß Köperbarchent gute Qualität . . . . . 68 55 53 ₰
Ein Posten Negligébarchent bunt 49 45 33 ₰
Ein Posten Pikeebarchent weiß Meter 75 63 45 ₰
Ein Posten Rockvelours gestreift Meter 59 45 ₰
Ein Posten Bettzeuge . . . . . 48 35 29 ₰

Ein Posten Dimiti gestreift und geblümt Meter 85 72 59 ₰
Ein Posten Schürzendruck 90 cm breit Meter 59 ₰
Ferner mehrere Posten 265
Schürzen-Ginghams, Kleider-Ginghams, Handtücher, Inlette, Rouleaustoffe
zu sehr billigen Preisen.

Bazar-Magdeburg Filialen: Sudenburg Buckau Neustadt Wilhelmstadt Gr.-Ottersleben.
Jakobs- und Peterstrassen-Ecke.

Offeriere heute Freitag und morgen Sonnabend
ca. 2000 Pfund
ff. Kalbfleisch
Keulen, Rücken, Nierenstück Pfd. von 50 Pf. an — Brust Pfd. 50–60 Pf.

Prima Rindfleisch
Bratenstück . Pfd. 75 Pf.
Rouladen . . Pfd. 90 Pf.
Suppenfl. Pfd. 50–60 Pf.

ff. Schweinefleisch
Schinken, Nacken u. Karbonade Pfd. 80 Pf., Bauch Pfd. 75 Pf. Kopf 40 Pf., Bötel 55 Pf.

Prima Flomen Pfd. 75 Pf., bei 5 Pfd. 70 Pf.
Guter Pfd. 30, Leber Pfd. 80, Herz Pfd. 45 Pf., Ochsenschwanz und Niere Pfund 55, Kochstücke Pfd. 20 Pf.
267
A. Bosse
Große Münzstraße 14 und Kaiserstraße 55.

Aken :: Arbeiterbildungsausschuß.

Am Sonnabend den 14. Januar, abends 8½ Uhr, findet im Berliner Hof ein
Theater-Abend
statt. Gespielt wird
Moral
Direktion Nitsche.
Billette im Vorverkauf à 25 Pfg. sind zu haben bei den Lagerhaltern und im „Berliner Hof". Abendkasse 30 Pfg.
Kinder haben keinen Zutritt. — Rauchen verboten.
Einen genußreichen Abend versprechend, werden die Freunde der Volksbildung eingeladen. 257

Achtung! Achtung!
I. Sudenburger Musikklub „Concordia"
Am Sonnabend den 14. Januar
Großer Maskenball
in den karnevalistisch dekorierten Räumen der Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28.
Großartige Aufführungen! Große Ueberraschungen!
Amüsement wie bekannt tiptop!
Gäste der Mitglieder haben Zutritt. 261 Der Festleiter.

Einladung
zu dem am Freitag den 13. Januar beginnenden
Gr. Geld-Preis-Skat
Der Einsatz beträgt 1,50 Mark und werden bei 50 Stück gespielten Protokollen 25 Preise garantiert.
1. Preis 50 Mk. 2. Preis 40 Mk. usw.
Fortsetzung des Spieles folgenden Dienstag u. Freitag
Ergebenst ladet ein
Wilhelm Meyer
75 Buckau, Weststraße 4.

Arbeiter-Bildungsausschuss Magdeburg.
Sonnabend den 14. Januar 1911, abends 8½ Uhr, im Saale des „Luisenparks", Spielgartenstraße 1c 41
Vortrag des Rechtsanwalts Genossen Landsberg über:
Deutsche Dichtung
mit Rezitationen — Eintritt 10 Pf.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen — Der Bildungsausschuß.

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. — Telephon-Anschluß Nr. 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9½ bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

am Sonnabend den 14. Januar, abends 6¼ Uhr
Bezirk Beyendorf-Sohlen im oberen Zimmer der Thalia, Buckau, Dorotheenstraße.

Abends 8½ Uhr 43
Bezirk Magdeburg (innere Stadt einschl. Werder und Friedrichstadt) im Lokal des Herrn Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.
Branche der Graveure im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.

Am Montag den 16. Januar, abends 8½ Uhr
Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße.

Mit Ausnahme der Beyendorfer Bezirksversammlung, in welcher die Bezirksleitung ihren Tätigkeitsbericht erstattet, steht in allen Versammlungen ein Vortrag auf der Tagesordnung. Referenten sind die Genossen Wernicke, Seyffert und Brandes.

Die Versammlungen nehmen ferner Stellung zu Verbands- resp. Berufsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Verwaltung.

Montag den 16. Januar, abends 8½ Uhr, im „Hohenzollernpark", Adelheidring
Protest-Versammlung
betreff. das Gesetz gegen Mißstände im Heilgewerbe.
Referent: Redakteur Paul Schirrmeister (Berlin).
Der Gesetzentwurf ist
ein Attentat
auf die persönliche Freiheit.
Mitglieder der Naturheil-, homöopathischen Vereine und der Krankenkassen sowie alle Händler der Nahrungs-, der chemisch-pharmazeutischen und hygienischen Branche usw. sind hierzu ganz besonders eingeladen.
Der Einberufer.
256 F. Schmidt, Annastraße 39.

Luisenpark.
Voranzeige.
In der Konzertpause am Sonntag den 15. d. M. werden die Gebrüder Kordon (vier Athleten vom Magdeburger Arbeiter-Athletenbund) als Amateur-Akrobaten auftreten. 1

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 37
Varieté-Vorstellung.
Streng gesondertes Programm für Familien-Publikum.

Eldorado
Große Junkerstraße Nr. 12.
Varieté und Kabarett
Täglich Vorstellung.

Fürstenhof-Theater
Dir. Müller-Lhart
Eing. Prälatenstr.
Letzte Aufführung

Ein Königreich für ein Kind.
Gesangsp. i. 3 A. Erzielte i. Wien, Dresden 2c. ein. d. Heiterk.-Erf.
Alle Vorzugskarten gelten.

Schultheiss
2 Jakobstraße 2
Mittagstisch, 75 u. 60 Pf.
Auf 2 Billards freies Spiel.
Jeden Sonntag: 56
Unterhaltungs-Musik.

Elegante Herren- und Damen- **Maskenanzüge** billig zu verleihen
Ottersleben, Frankestr. 57.

Singer-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebrücke 5, I. 111

Fortzugsh. möchte ich m. gutgeh. **Material- u. Grünwaren-Geschäft** mit wöchentl. Schlachtung sofort od. 1. April preisw. verk. Gefl. Off. u. W. R. 345 a. d. Exp. d. Bl.

Reißzeuge empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

St.-Michael-Str. 15 zwei Hinterw. z. 1. April zu verm. 171, 124 Mk.

Schlosserlehrling gesucht Fr. Ruch, B., Gärtnerstraße 1d.

Tücht. Zwickerin sucht A. Rosenburg, Ankerstr. 1d.

Malerlehrling 71 sucht Fr. Ernst, Bismarckstr. 14.

Wilhelm-Theater
Freitag den 13. Januar
Jubiläums-Vorstellung!
Zum 25. Male!
Das Musikantenmädel.
Sonnabend den 14. Januar
Das Musikantenmädel.
Sonntag, nachmittags
Das Puppenmädel.
Sonntag, abends
Gastspiel Rudolf Frenzel.
Die keusche Susanne.

Sudenburg.
Kinematographen-Theater Union
— Inhaber: A. Müller —
bietet stets 79
ein vorzügliches Programm!

ZENTRAL-THEATER
Letzte 3 Tage! 21
Jonleys
Sensations-Equilibristen.
Alfred Heinen
in seinen Schlagern.
Chris Richards
berühmt. engl. Grot.-Komik.
Olympia Desvalls
einzig dastehender Sportakt.
9 Grix-Grigoris 9
die besten Akrobaten.
Sonntag, 3½ Uhr, kleine Preise.
Auftreten sämtl. Künstler.

Stadt-Theater.
Freitag den 13. Januar
Anfang 7½ Uhr. 3. Abend (rote Karten). Ende 10½ Uhr.
Mit glänzender neuer Ausstattung
Der Rodelzigeuner.
Größter Operettenschlager der Saison!
Sonnabend den 14. Januar
Der Kaufmann von Venedig.

Walhalla-Theater
La Melanita
Etoile de Paris
Danseuse Espagnole
Maurische Nackttänze
E. Hugo
i. seinem Repertoire
Folies-Caprice-Ensemble
Anfang 8¼ Uhr.

Billigste Gänse-Offerte!
Gänse Gänse Gänse
7 bis 16 Pfd. schwer, feinste Hafermast, Pfd. nur 65 bis 67 Pf.
Halbe Gänse von 1.50 an, — Gänseflomen Pfd. 1.00
Gänseklein Stück 65 bis 75 — Gänseleber Pfd. 1.20
Frische Gänsekeulen u. Gänsebrust Pfd. nur 80 Pf.
Große frische Buschhasen, der Braten von 2.25 an
266 Große Suppenhühner Stück 1.50 bis 2.50
Ia. Schweinefleisch billiger!!!
Schinken, Nacken, Karbonade Pfund nur 75 Pf.
Bauch, Rippe Pfund 70 Pf.
ff. Kalbfleisch Pfund 50–65 Pf. ff. Rindfleisch Pfund 60–75 Pf.
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

---

10. große Geflügel-Ausstellung
am Sonntag den 15. und Montag den 16. Januar cr. im großen Saale des „Marktschlößchens", M.-Neustadt, veranstaltet vom Geflügelzucht-Verein „Streifer".
Ergebenst ladet ein 268 Der Vorstand.

Operntexte
empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unsrer teuern Entschlafenen, meiner lieben Braut, sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten u. den Arbeitern u. Arbeiterinnen der Firma Bethge & Jordan sowie Herrn Pastor Görnemann für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
K. Leipoldt.
Gustav Kalweit
als Bräutigam. 74

Wolf Seelenfreund

Filialen:
Breiteweg Nr. 272
Jakobstraße Nr. 47

Hauptgeschäft:
Breiteweg Nr. 66
(an der Fontäne)

Filialen:
Sudenburg, Halberstädter Str. 118a
Schönebeck a. E., Markt 2a

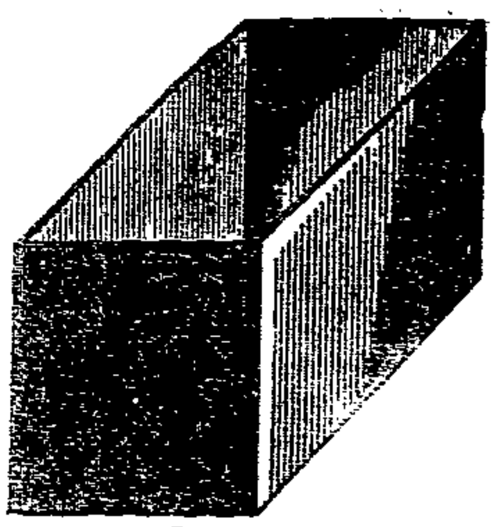
Saison-Räumungs-Verkauf

Bis Sonnabend **14.** Januar 1911

zwecks gründlicher Räumung aller Reste und zurückgesetzten Waren.

Bis Sonnabend **14.** Januar 1911

Zum Verkauf kommen alle durch Saisonschluß zurückgesetzten Artikel sowie auch große Posten andrer vorteilhafter Waren.



Ein Posten Aquarien 2.25 1.65 1.10 58 ₰

Steingut

Küchengarnitur Form „Bremen" komplett 22 Teile **6.50**
Holz-Etagere dazu 3.50

Reste von Küchengarnituren:
Vorratsbüchsen . . . . Räumungspreis 23 ₰
Gewürzbüchsen . . . . Räumungspreis 10 ₰
Essig- und Oelflaschen . . Räumungspreis 15 ₰
Salz- und Mehlmetzen . Räumungspreis 65 ₰
Milchtöpfe . . . Räumungspreis 18 und 10 ₰

Waschservice, Form „Köln", mit großem Becken, blau oder rot . . . . . . Extrapreis 2.85
Waschservice, Nila . . . . Extrapreis 2.85
Satz Salatieren, 6teilig, bunt Räumungspreis 58 ₰
Einzelne Wasserkrüge, bunt, von Waschgarnitur. Räumungspreis 1.25 75 und 48 ₰
Einzelne Nachtgeschirre, bunt, von Waschgarnituren . . Räumungspreis 75 50 und 35 ₰
Einzelne Seifenschalen, bunt Räumungspreis 8 ₰
Einz. Zahnbürstenschalen, bunt Räumungspr. 12 ₰

Braune Milchtöpfe Bund, enthaltend je 2 Stück, ca. ¼ Ltr., ca. ¾ Ltr., ca. 1½ Liter Bund 6 St. **28 ₰**

Graue Bierkrüge (sog. Maßkr.) 1 Ltr. 28 ₰ ½ Ltr. 22 ₰
Sparbüchsen, Fruchtform . . Räumungspreis 9 ₰
Dessertteller mit Fruchtmalerei Räumungspreis 23 ₰
Schirmständerschalen . . . Räumungspreis 30 ₰

Bratenschüsseln, länglich	42	37	27	23	21 cm
Extrapr., weiß . . .	88	58	28	18	16 ₰
Extrapr., blau Zwiebel	1.40	95	—	25	21 ₰

Ausverkauf von Bildern

wegen Aufgabe des Artikels

Bisherige Preise ℳ	12	10	9	8	6	5	4	3
Ausverkaufspreis ℳ	8	7	6	5.50	4	3.50	3	2.25

Echtes Porzellan

Salatieren rund, gerippt 65 59 52 33 bis **13 ₰**
Butterdosen mit Goldaufschrift „Frische Butter" Räumungspreis 73 ₰

Tassen mit Untertasse . 12 ₰
Schnabeltassen f. Kind. 35 ₰
Vogelbadewannen . 23 ₰
Seifenschalen, eckig . 12 ₰
Karlsbader Kaffeetrichter 1.65 und 1.25
Kaffeebecher, Delftdekor 14 ₰

Nesteier Extrapr. 6 St. **25 ₰**

Kinderservice, best. aus 1 Suppenteller, 1 Fleischteller, 1 Kompotteller, 1 Tasse mit Bildern Räumungspreis 95 ₰

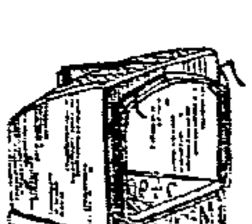
1800 Paar Tassen dünn, mit feinem Goldrand und Linie . . . . . Räumungspreis **32 ₰**

Mokkatassen auf Fuß, Ober- und Untertasse, reich dekoriert . . . . Räumungspreis [illegible] ₰
Satz Milchtöpfe (Satz 6 St.), mit Delftdekor . 1.25
Eisgarnitur für 6 Personen, Blumendekor . . 2.25

Teller Fahnen, eingefaßt Extrapr. **24 ₰**

Glas

Zitronenpresse Extrapreis 8 ₰



Vogel-Badehaus mit Draht Extrapreis 19 ₰

Weingläser „Anglais", echt geschliffen Extrapreis 23 ₰
Sturzflasche mit Glas, graviert . Extrapreis 25 ₰
Bols-Likörgläser . . . . . . Extrapreis 23 ₰
Likörgläser, echt geschliffen . . . . Extrapreis 18 ₰
Likörgläser, mit Silberschliff . . . Extrapreis 21 ₰
Glasschalen „Hansa", groß, sonst 96 u. 70 Räumungspreis 64 u. 48 ₰
Ovale Teller „Hansa", sonst 60 u. 44 Räumungspreis 42 u. 33 ₰
Beklebeschalen (Markenschalen) Extrapreis 44 34 28 24 u. 20 ₰
Glas-Jardiniere, Schliff-Imit. Räumungspreis 88 ₰
Blumenkugel, mit Einsatz . . Räumungspreis 83 ₰
Käseglocke, gepreßt, groß. . . . . Extrapreis 32 ₰
Stammseidel, m. Deck., 0,4 u. 0,5 Räumungspreis 88 ₰
Apfelreiben . . . . Extrapreis 28 ₰
Sülzkoteletten-Formen . . . . Extrapreis 28 ₰

Restposten Kristall-Vasen erheblich im Preise zurückgesetzt

Blechwaren

Frühstücks-Körbe, lackiert . . . . Extrapreis 42 ₰
Briefkasten . . . . . . Extrapreis 55 und 42 ₰
Großes Kaffeesieb mit Stiel . . . Extrapreis 8 ₰
Kammkasten . . . . . Extrapreis 23 und 8 ₰
Springformen . . . . Extrapreis 80 67 und 57 ₰
Königskuchen-Formen . . Extrapreis 1.20 und 85 ₰
Ausstechformen . . . . Extrapreis Karton 45 ₰
Bouillon-Siebe . . . . . Extrapreis 38 und 23 ₰

Kohlenkasten Pultform, m. gemalt. Deckel

statt	6.00	4.50	3.75	3.50	2.50
Räumungspreis	5.25	4.00	3.40	3.10	2.15

Kaffeelotmaß . . . . Extrapreis 4 ₰
Petroleumkannen . . 2 Liter **38 ₰**
Runde Reiben . . . . . Extrapreis 38 31 23 ₰
Kleine Reibeisen . . . . Extrapreis 8 und 4 ₰
Trichter in verschiedenen Größen 20 15 10 und 8 ₰
Frisierlampen, verschiedene Sorten . . 37 und 30 ₰

Tabletts graviert ca.	26	31	36	42 cm
Extrapreis	22	32	39	58 ₰

Wasserstrahlregler . . . . Extrapreis 23 und 13 ₰

Wärmflaschen
Sorte I . . . . Räumungspreis 88 ₰
Sorte II . . . . Räumungspreis 1.45

Aluminium

Schmortöpfe, außen matt	24	22	20	18	16	14 cm
Extrapreis	250	210	180	140	115	85 ₰
Deckel dazu	90	80	70	55	45	39 ₰

Schmortöpfe, geschweift, im Gebrauch sehr praktisch

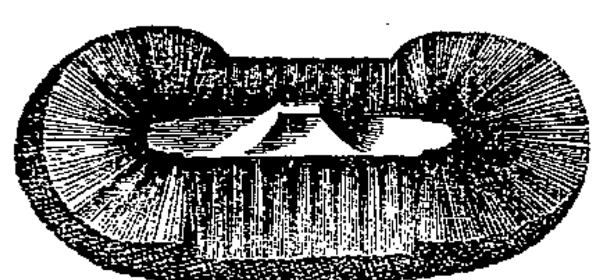
	24	22	20	18	16 cm
Extrapreis	2.75	2.30	1.90	1.40	1.10
Deckel dazu	90	75	58	48	40 ₰

Kochtöpfe, extra schwer, blank poliert

Größe	26	25	22	20	18	16
statt	6.65	5.85	4.25	3.50	2.85	2.40
Räumungspreis	5.00	4.75	3.50	2.90	2.35	2.00

Stielpfannen . . . . . . Extrapreis 100 und 95 ₰
Kasserollen . . . . . . Extrapreis 1.35 und 1.10
Durchschläge . . . . . Extrapreis 2.25 und 1.60
Bouillonsiebe . . . . . . Extrapreis 1.10
Durchschläge mit 2 Henkeln (Salatsieb) Räumungspreis 3.50 und 3.25
Kartoffeldämpfer, extra schwere Qualität, blank poliert statt 8.00 Räumungspreis 6.90
Kartoffeldämpfer, außen matt . . . 7.50 6.60 5.00
Milchkocher, schwere Qualität, außen blank poliert statt 5.00 4.20 3.35 Räumungspreis 4.00 3.25 2.50
Eßlöffel gemustert . . . . Extrapreis 23 ₰
Kaffeelöffel, gemustert . Extrapreis ½ Dutzend 60 ₰
Gemüselöffel . . . . Extrapreis Stück 47 ₰
Vorlegelöffel . . . . Extrapreis 90 und 80 ₰

Aluminium-Tee-Eier Extrapr. **22 ₰**
Aluminium-Kaffeesiebe Extrapr. **15 ₰**



Roßhaar-Kehrbesen mit poliertem Stiel Extrapreis 2.50 1.75 u. 95 ₰
Piassava-Straßenbesen, Rundh., gepicht Extrapr. 88 ₰

Handfeger Borste . . . . statt	68	48	38	30 ₰
Extrapreis	58	40	32	23 ₰
Schrubber . . . . . . statt	47	43	38	25 ₰
Extrapreis	37	35	32	19 ₰

Scheuerbürsten mit Bart . . . . Extrapreis 17 ₰

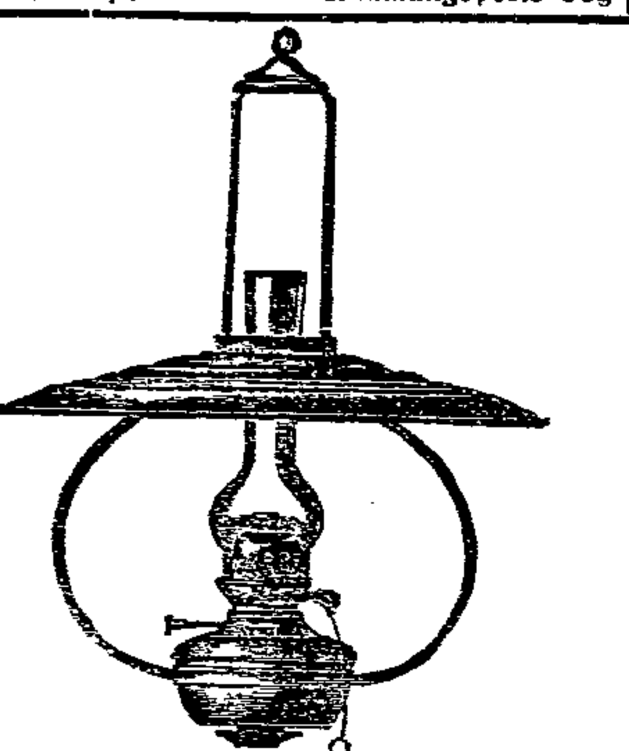
Kokos-Kehrbesen Rundholz, rot lackiert Extrapreis **48 ₰**

Zylinderputzer . . . . . Extrapreis 34 14 u. 8 ₰
Möbelpinsel . . . . . . Extrapreis 44 u. 33 ₰
Kopfbürsten . . . . . . Extrapreis 95 u. 58 ₰
Möbelbürsten . . . . Extrapreis 48 ₰

Eine große Partie Kleiderbürsten Räumungspreis 72 62 48 44 bis **28 ₰**

Ein Posten Glanzbürsten. . . . 120 75 bis 48 ₰
Federwedel . . . . . . Extrapreis 58 38 u. 23 ₰
Tassenbürsten . . . . Extrapreis 13 ₰
Klosettbürsten . . . . . Extrapreis 62 bis 38 ₰

Rohrklopfer extra stark, Schneckenform Räumungspreis **33 ₰**



Lyren mit 10''' Brenner **2.15** mit 14''' Brenner **2.85** mit „Blitz"-Brenner **7.50**

Ca. 2000 Küchenlampen, komplett 6linig 42 ₰ 8linig 68 ₰ 10linig 88 ₰

	6	8	10linig
Küchenlampen mit farbigem Bassin	55	85	96 ₰

Küchenlampe mit Spiegelblende, 6linig . . . . 75 ₰
Küchenlampe mit farbigem, dekoriertem Bassin, mit Spiegelblende, 8linig **1.05**
Küchenlampe mit hohem Opalbassin, dekoriert und Spiegelblende, 10linig **1.25**
Küchenlampe mit vernickeltem Blechbassin und Spiegelblende, 10linig **1.45**
Küchenlampe mit Messingbassin und großer Messingblende, 10linig **2.50**
Sternlämpchen m. vermess. Blende Räumungspr. 27 ₰
Sternlämpchen, farbiges Bassin, mit Spiegelblende Räumungspreis **42 ₰**
Tischlampe, 14linig, Eisensockel, mit groß., bemalt. Bassin u. bunter Lampenglocke Räumungspreis **2.75**
Tischlampe, 14linig, Messingsockel, mit buntem Bassin und bunter Lampenglocke Räumungspr. **3.75**
Tischlampe, 14linig, eckiger Onyxsockel, farbiges Bassin, mit weißer Glocke . Räumungspreis **3.50**

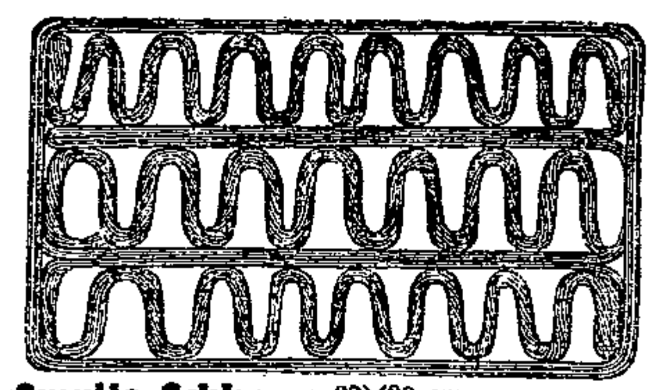
	6	8	10	14linig
Einzelne Brenner Extrapreis	28	42	48	78 ₰

Blitzbrenner, mit Messingbassin . . Extrapreis 5.80

Holzwaren

Wäscheklammern . . . . . pro Schock 23 u. 9 ₰
Bettdeckenhalter . . . . . Räumungspreis 38 ₰
Portierenstangen . . . . . Räumungspreis 2.25
Quirlgarnitur, komplett . . . . Extrapreis 95 ₰
Kleiderbügel poliert . . Extrapreis 3 Stück 18 ₰
m. Stab Extrapreis 3 Stück 27 ₰
Frühstücksbrettchen, gebrannt, mit Malerei Stück 35 ₰
Messerputzbänke . . . . . Extrapreis 18 ₰
Nudelrollen . . . . . . Extrapreis 28 ₰
Fleischklopfer . . . . . Extrapreis 15 ₰
Verschiedene Sorten Quirle Extrapreis 8 5 und 4 ₰
Große Wäschequirle . . . . . Extrapreis 18 ₰
Quirlbretter . . . . . . Extrapreis 48 23 ₰
Reibekeulen (Kartoffelstampfer) . . Extrapreis 17 ₰

Kleiderriegel mit	3	4	5	6 Haken
Extrapreis	25	35	48	58 ₰



Fußmatte Schlange 62×36 cm Räumungspreis **42 ₰**

Wirtschaftsartikel

Scheuertücher, gewöhnlich . . . . . . 6 Stück 48 ₰
Hotel-Scheuertücher, extra gute Qualität. 2 Stück 39 ₰
Marktnetze . . . . . . Extrapreis 75 46 und 38 ₰
Blasebälge . . . . Extrapreis 46 ₰
Pfeffermühlen . . . . Extrapreis 32 ₰
Metermaße (Zollstöcke) . . . . . . 38 18 und 9 ₰

Linoleum-Eimeruntersetzer . . . **10 ₰**

Kiepenbänder, gestreift . . . . Extrapreis Paar 18 ₰
Stehspiegel mit vernickeltem Rahmen . . . 48 25 15 ₰
Küchenspiegel, Holzrahmen . . . . . 48 38 33 und 12 ₰
Korridorspiegel mit Haken . . . . . Extrapreis 95 ₰
Korridorspiegel mit Konsole . . . . . Extrapreis 95 ₰
Toiletten-Seife, verschiedene Sorten . . . 25 20 15 10 ₰
Kerzen, Pack 330 Gramm . . 6 Stück Extrapreis 38 ₰
Kerzen, Pack 500 Gramm . . 8 Stück Extrapreis 52 ₰
Schuhcreme, große Blechdose . . . . Extrapreis 22 ₰
Seifenpulver . . . . Extrapreis 6 Pack 32 ₰
Horn-Salatlöffel und -Gabeln . . . Extrapreis 28 ₰
Horn-Mostrichlöffel . . . . Extrapreis 8 ₰

Wäscheleinen

Länge ca.	20	25	30	40	50 m
statt	29	58	98	2.00	2.60
Extrapreis	22	42	72	1.50	1.90

Kohlenanzünder . . . . 6 Pack **29 ₰**
Putzsteine . . . . Extrapreis 8 ₰

Bindfaden

Sorte 2×3 Knäuel	12½	25	50	100	200 Gramm
Preis pro Knäuel	5	10	15	23	46 ₰

Bei Abnahme ganzer Pakete Preisermäßigung

Asbestteller . . . . Extrapreis 12 ₰
Blech-Stuhlsitze . . . . Extrapreis 28 ₰
Holz-Stuhlsitze . . . . . . Extrapreis 34 30 27 ₰
Waschbretter . . . . . . Extrapreis 88 73 und 46 ₰
Zweideckelkörbe . . . . Räumungspreis 1.50
Waschkörbe 4.50 3.85 3.50 3.00 2.50
Papier-Küchenspitze Stück 10 Meter 28 24 20 und 15 ₰

Metallwaren

Kohlenplätten, schwer . . . . Extrapreis 2.15
Spiritusplätten, fein vernick., beste Qual. Extrapreis 7.85
Petroleumkocher . Räumungspreis von 5.50 bis 88 ₰
Reibemaschinen . . . . . . Räumungspreis 96 ₰
Eimer, verzinkt, 28 cm groß . . . Extrapreis 65 ₰
Messer-Putzmaschinen „Harraso" 3.50
Spirituskocher „Ideal" . . . Extrapreis 58 45 28 ₰
Fleisch-Hackmaschinen . . . . . . Extrapreis 2.90
Kaffeemühlen mit feinem Mahlwerk . 1.05 95 u. 68 ₰

Kohlenlöffel gewöhnlich Stück **12 ₰**, m. Holzstiel Stück **15 ₰**

Stahlblechpfannen, naturblau, mit gerolltem Eisenstiel

Größe	26	24	22	20 cm
Extrapreis	1.10	90	86	76 ₰

Solinger Bestecke, sämtliche Sorten ermäßigt um 10
Eßlöffel, Martinstahl . . . . Extrapreis, 6 Stück 35 ₰
Eßlöffel, Britannia . . . . . . Stück 25 22 bis 18 ₰
Eßlöffel, Packfong . . . . Extrapreis 33 ₰
Kaffeelöffel, Britannia . . . Extrapreis 6 Stück 45 ₰
Vorlegelöffel, Britannia . . . . . . Extrapreis 68 ₰

Schwarzblech

Kokskasten eckig, 56×30 und 25×35 cm 95 und **82 ₰**
Kohlen-Schlitten 48×24 cm 75 ₰; 50×26 cm 98 ₰; 54×29 cm 1.10

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Januar 1911.

Zur Lohnbewegung der Straßenbahnangestellten.

Am Dienstag hatte die Direktion die Vorsitzenden der Depotvereinsvorstände nebst einigen Angestellten und Kontrolleuren zu sich befohlen, damit sie das dritte Dokument als letzte Willensäußerung der Direktion entgegennehmen sollten. Weiter wurden die Vorsitzenden der Depotvereinsvorstände verpflichtet, am Mittwoch abend in allen Depots Versammlungen einzuberufen, um die Depotvereinsmitglieder von der letzten Willensäußerung in Kenntnis zu setzen. Am Mittwoch abend fanden nun sechs Depotvereinsversammlungen statt, zu denen von etwa 500 Angestellten sage und schreibe 67 Angestellte erschienen waren. Die letzte Willensäußerung hat nun folgenden Wortlaut:

Magdeburg, den 10. Januar 1911.

Wir eröffnen hiermit unsern Angestellten folgendes:

In Versammlungen, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Mitteilung, welche wir unsern Angestellten unter dem 7. Januar 1911 hinsichtlich der Frage des Koalitionsrechts gemacht haben, unzutreffend sei. Es ist in diesen Versammlungen behauptet worden, daß jedenfalls nicht die Einstellung der Arbeit durch den § 182 der preußischen Gewerbeordnung verboten sei, sondern nur die Verabredung dazu. Im Interesse unsrer Angestellten machen wir darauf aufmerksam, daß man durch ein Spiel mit Worten die Angestellten über die Rechtslage hinwegzutäuschen versucht. Ein Streik der Angestellten, von welcher Maßregel allein sich doch diejenigen Personen, welche sich um das Wohl unsrer Angestellten bemühen, einen Erfolg versprechen, stellt eben eine solche Verabredung zur Arbeitseinstellung dar und ist ohne solche Verabredung nicht möglich und muß deshalb für unsre Angestellten diejenigen strafrechtlichen Folgen nach sich ziehen, welche in dem § 182 der preußischen Gewerbeordnung, an dessen Gültigkeit ernstlich nicht gezweifelt werden kann, angedroht sind.

Wir machen aber unsre Angestellten in ihrem eignen Interesse fernerhin auch darauf aufmerksam, daß, abgesehen von diesen strafrechtlichen Folgen nach dem Gesetz und nach den Anstellungsverträgen, die Verwaltung befugt ist, bei Einstellung der Arbeit seitens unsrer Angestellten das Anstellungsverhältnis sofort ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu lösen und die von den Angestellten geleistete Kaution zum Ersatz des der Verwaltung durch vertragswidriges Verhalten zugefügten Schadens zu verwenden. Wir weisen auch darauf hin, daß eine weitere Folge einer durch vertragswidriges Verhalten verursachten Auflösung des Dienstverhältnisses der Verlust der Ansprüche an die Ruhegehaltskasse und der Verlust der Hälfte der eingezahlten ordentlichen Beiträge ist. Wir werden unnachsichtlich von unsern Rechten Gebrauch machen.

Es ist unsern Angestellten in Versammlungen bekanntgegeben worden, daß die Verbandsleitungen der Reichssektion der Straßenbahner Deutschlands, Verwaltung Magdeburg, und des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltung Magdeburg, an uns ein Schreiben gerichtet haben, in welchem diese Verbandsleitungen bei der Verwaltung eine Anzahl Wünsche geäußert haben, insbesondere auch den Wunsch nach Gehaltsaufbesserung. Wir haben dieses Schreiben nicht beantwortet und werden dies auch nicht tun, weil wir mit unsern Angestellten nur direkt verhandeln, nicht aber mit Dritten, welche nicht in einem Dienstverhältnis zu uns stehen. Unsre Angestellten konnten sich bisher, wenn sie Wünsche hatten, an die Verwaltung wenden, und können dies auch in Zukunft tun.

Die wesentlichsten Wünsche, welche die erwähnten Verbandsleitungen uns übermittelt haben, nämlich die bezüglich der Ruhegehaltskasse und der Gehaltsaufbesserung, sind schon früher uns vorgetragen worden. Lange Zeit, bevor die Verbandsleitungen sich veranlaßt gesehen haben, uns diese Wünsche zu übermitteln, hat die Verwaltung, wie wir unsern Angestellten bereits am 7. Januar d. J. mitgeteilt haben, Ermittlungen angestellt, ob und inwieweit wir diesen Wünschen Rechnung tragen können, und schon lange vorher stand fest, daß eine Gehaltsaufbesserung herbeigeführt werden sollte. Wir haben unsern Angestellten bereits bekanntgemacht, daß eine Lohnerhöhung mit Wirkung vom 1. Januar d. J. eintreten wird.

Wir sind jetzt in der Lage mitzuteilen, daß die Höhe dieser Lohnaufbesserung noch im Laufe dieses Monats bekanntgegeben wird, wobei wir wiederholt hervorheben, daß diese Lohnerhöhung mit Wirkung vom 1. Januar d. J. an eintritt.

Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft.
W. Klitzing.

Diesen Ausführungen hat die Direktion dann noch folgende Begleitzeilen beigegeben:

Wir bringen vorstehende Bekanntmachung noch einmal unsern Angestellten zur Kenntnis und empfehlen ihnen, nachdem ihnen die Lohnerhöhung bereits zugesichert ist, dringend, sich vor übereilten Schritten zu hüten und zunächst abzuwarten, was ihnen von der Verwaltung über die Höhe der Lohnaufbesserungen noch im Laufe dieses Monats bekanntgegeben wird. Wir können unsern Angestellten dies nur in ihrem eignen Interesse und namentlich im Interesse ihrer Familien, welche in erster Linie unter den schweren Folgen übereilter Schritte unsrer Angestellten zu leiden haben, ans Herz legen.

Um zu dieser letzten Willensäußerung der Direktion Stellung zu nehmen, waren von den beiden die Lohnbewegung führenden Verbandsleitungen ebenfalls zwei Versammlungen nach dem „Apollosaal" einberufen worden, die aber nicht von 67 Angestellten, sondern von 543 Angestellten besucht waren. Nach Kenntnisnahme der Willensäußerung wurde einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß sie auch nach keiner Richtung hin die berechtigten Wünsche der Angestellten berücksichtige. Einstimmig herrschte die Auffassung, daß dies keine Willensäußerung, sondern eine Drohung sei, um die Angestellten von dem richtigen Wege abzubringen. Nach wie vor will die Direktion den Angestellten das Koalitionsrecht nicht geben, aber was die Straßenbahndirektion andrer Städte getan haben, welche das Koalitionsrecht schriftlich den Angestellten gewährleistet haben, das dürfte auch in Magdeburg nicht unmöglich sein. Ferner geht in dieser letzten Willensäußerung die Direktion mit keinem Wort auf die zahlreichen von den Angestellten geäußerten andern Wünsche ein. Es wurde dann im weitern Verlauf der Versammlungen zur Ergänzung der Verbandsleitungen noch eine Kommission gewählt, welche alle weiter zu treffenden Maßnahmen vorbereiten soll. Mit einem begeisterten Hoch und der Aufforderung, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die berechtigten Wünsche der Angestellten erfüllt seien, wurden die beiden eindrucksvollen Versammlungen geschlossen. —

— **Steuerzahler, die eine höhere Besteuerung wünschen!** Einen Kampf um das Recht auf Erhöhung der Steuer, der wohl eine Seltenheit sein dürfte, führten die Aumannschen Erben, nachdem sie vom Erfurter Magistrat zur Gemeinde-Grundsteuer herangezogen worden waren. Sie behaupteten, die Steuer sei vom Magistrat zu niedrig veranlagt worden. Er habe die Grundstücke, um die es sich handle, zu niedrig bewertet. Der Klageantrag der Zensiten ging auf eine ganz wesentliche Erhöhung der Steuer. Die Kläger glaubten nämlich, die Grundstücke würden enteignet werden und sie würden dabei zu kurz kommen, wenn die niedrige Steuerveranlagung des Magistrats bestehen bleibe. Der Bezirksausschuß wies die Klage als unzulässig ab. Er meinte, eine Klage des Zensiten auf Erhöhung der vom Magistrat veranschlagten Steuer gebe es nach dem Gesetz nicht. Der Zensit könne nur klagen, wenn er überhaupt übergangen oder zu hoch veranlagt sei. Das folgerte der Bezirksausschuß aus dem Kommunal-Abgabengesetz. Die Kläger legten Revision ein und machten geltend, daß sie doch auch ein Recht haben müßten, durch Klage die richtige Veranlagung herbeizuführen, wenn sie zu niedrig herangezogen seien.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Revision statt, hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausschuß zurück. Begründend wurde ausgeführt: Es sei anzunehmen, daß den Zensiten auch ein Einspruchs- und Klagerecht gegen zu niedrige Heranziehung zur Steuer zustehe. Die Fassung des § 69 des Kommunal-Abgabengesetzes sehe ganz allgemein vor, daß die Abgabepflichtigen gegen die Heranziehung Einspruch erheben könnten. Demgemäß stehe ihnen auch das Klagerecht nicht nur gegen zu hohe Veranlagung, sondern auch gegen zu niedrige Heranziehung zu. Der Bezirksausschuß müsse darum materiell nachprüfen, ob der Magistrat die Grundstücke zu niedrig bewertet habe und die Kläger also zu niedrig veranlagt seien. Werde das festgestellt, dann müsse die Steuer entsprechend erhöht werden. —

— **Die Gewerbegerichts-Beisitzer** hielten am Dienstag abend bei Böhme die erste Sitzung nach der Gewerbegerichtswahl ab. Arbeitersekretär Wernicke eröffnete die Sitzung und schlug vor, zur Führung der Geschäfte während der Dauer der Amtsperiode der Beisitzer eine Kommission zu wählen. Die Wahl ergab folgendes: Sawinsky, Obmann; Brundert, Stellvertreter und Schriftführer; Zeising, Beisitzer. Beschlossen wurde, die Sitzungen regelmäßig am zweiten Dienstag jedes Monats stattfinden zu lassen. Die Einladungen hierzu erfolgen nur durch den Vereinskalender der „Volksstimme". Die bevorstehenden Wahlen des ständigen Ausschusses des Gewerbegerichts sowie der Arbeitsnachweis-Kommission gaben zu einer eingehenden Diskussion Veranlassung. Hieran schloß sich eine Besprechung der in letzter Zeit gefällten Urteile und die Beantwortung verschiedener Fragen, wobei die Beisitzer die Ueberzeugung gewannen, wie überaus notwendig diese Zusammenkünfte sind. Diese sowohl wie die Vollversammlungen im Rathaus pünktlich zu besuchen, müsse daher Pflicht jedes gewissenhaften Beisitzers sein. In der nächsten Sitzung wird ein Vortrag über die Rechte und Pflichten der Gewerbegerichts-Beisitzer gehalten werden. — Unentschuldigt fehlten die Beisitzer Noack, Hartwig und Burba. —

— **Die Sitzungen des hiesigen Gewerbegerichts** werden im Jahre 1911 Montags im Sitzungszimmer des Gewerbegerichts Bei der Hauptwache 4/6, Zimmer 12, abgehalten werden.

— **Handelskammerwahl.** Bei der Ergänzungswahl der zweiten Abteilung machten 62 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die bisherigen Handelskammermitglieder Kommerzienrat Walter Morgenstern und Kaufmann H. Schnepje wurden einstimmig wiedergewählt. Für den verstorbenen Herr Brunner wurde Herr Paul Schmidt (Westerhüsen) einstimmig gewählt. Die erste Abteilung wählte am Mittwoch. Die Beteiligung war außerordentlich schwach. Gewählt wurden Geh. Kommerzienrat Arnold, Stadtrat Arendt und Fabrikbesitzer Botho Farenholtz. —

— **Spionenriecherei.** Am letzten Sonntag vormittag wollte ein junger Volontär aus einer Neustädter Fabrik das schöne Wetter benutzen und im Freien mit seiner Handkamera einige Aufnahmen machen. Einige gute Freunde waren mit von der Partie und so zog man hinaus vor das Tor und hielt nach einem passenden Ort Ausschau.

In der Nähe der Steinkuhlenstraße wurde ein solcher gefunden. Die Freunde wurden vor den dort befindlichen Eisenbahndamm gestellt, und nachdem die Gruppierung beendet war, sollte zur Aufnahme geschritten werden. Während dieser Vorbereitungen erschienen nun zwei berittene Offiziere auf dem Plane, die ihren Morgenritt unternahmen. Kaum erblickten sie den aufgestellten Photographenkasten, als sie, wahrscheinlich an die Spionenaffäre Brandon-Trench denkend, in gestrecktem Galopp zurückjagten. Kurz danach erschien auch schon ein berittener Schutzmann, der die Personalien des Amateurs aufnahm und das Photographieren von Personen oder Sachen an jener Stelle untersagte.

Soweit wäre an dieser Sache noch nichts Außergewöhnliches. Unser Volontär, der die Sache für erledigt hielt, zog mit seinen Freunden nach einem andern „strategisch" weniger wichtigen Ort, und knipste dort lustig drauflos. Außerordentlich erstaunt war er aber, als er mit seinem Apparat nach Hause kam und ihm dort von seiner Wirtin die Mitteilung gemacht wurde, daß inzwischen bereits eine hochnotpeinliche und sehr gründliche Haussuchung in seiner Wohnung stattgefunden hatte. In der Abwesenheit des Wohnungsinhabers waren sämtliche Behältnisse auf das genaueste durchsucht worden. Zum Ueberfluß lag auf dem Tische eine Vorladung, worin der unglückselige Photograph aufgefordert wurde, am Montag früh sich auf dem Polizeipräsidium einzufinden. Hier wurde ihm nun unter vielen Entschuldigungen mitgeteilt, daß die Sache als erledigt anzusehen sei, nachdem man sich überzeugt hätte, daß der Photograph kein Brandon und kein Trench, sondern ein durchaus harmloser Amateur gewesen sei, der keine Batterien und Forts, sondern nur seine Freunde auf die Platte bannen wollte.

Der Mann kann noch von Glück sagen, daß er kein Ausländer war, sonst hätte es tatsächlich kommen können, daß er wegen des Photographierens von Eisenbahndämmen seine Abschiebung zu gewärtigen gehabt hätte. —

× **Diebstähle.** Aus einem verschlossenen Raume auf dem Hofe eines Gasthofs hierselbst ist eine Kiste Zigarren gestohlen worden. Die Kiste befand sich in einem Paket, das, wie so verschiedene andre Pakete, aufgeschnitten ist. Als Dieb ist der 12 Jahre alte Knabe Gustav B., derselbe, der, wie berichtet, am 28. v. M. in einen Schuppen auf der Eisbahn eingebrochen war, ermittelt worden. — Gestohlen wurden hier ferner am 11. d. M., vormittags, von einem Hofe im Weißgerbersteg von der Leine eine gestreifte englischlederne Hose und ein blau und weiß gestreifter Ueberrock mit bunter Kante. —

— **Verhaftet** wurde der Schweizer Karl Zauden aus Remkersleben wegen schweren Diebstahls. L. ist am 10. d. M. per Fahrrad nach Prester gekommen und hat am 11. morgens zwischen 3 und 4 Uhr, als mehrere Schweizer, die zusammen wohnen, zur Arbeit gegangen waren, die Stubentür eingedrückt und deren Uhren mit Ketten und Kleidungsstücke in einen mitgebrachten Rucksack gepackt. Das in der betreffenden Wohnung verursachte Geräusch war gehört und die Wohnungsinhaber benachrichtigt worden, die gerade noch zur rechten Zeit kamen, um dem Eindringling die Sachen wieder abzunehmen und ihn der Polizei zu überliefern. Bereits am 3. d. M. hat der Festgenommene dort einen schweren Diebstahl ausgeführt. —

— **Von Krämpfen befallen.** Ein hiesiges Lehrmädchen wurde am Donnerstag vormittag in der Kaiserstraße von Krämpfen befallen. Auf Veranlassung eines Schutzmanns wurde sie der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

— **Die Sanitätsabteilung** der Feuerwehr trat am Mittwoch 9 mal in Tätigkeit. —

— **Kellerbrand.** Am Mittwoch abend 9 Uhr wurde der Löschzug Buckau durch den Feuermelder Feldstraße 14 nach Martinstraße 13 gerufen. In einem Keller waren ein Kellerverschlag, Kisten, Säcke und andres mehr in Brand geraten. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer gelöscht. —

— **Ein Küchenbrand,** der am Donnerstag vormittag gegen 10½ Uhr im Hause Katharinenstraße 5 ausgebrochen war, konnte vor dem Eintreffen der Feuerwehr beseitigt werden. —

Konzerte, Theater, Sport 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Für das Stadttheater-Konzert Nr. 3 A, welches am Mittwoch den 18. d. M. unter Leitung des Musikdirektor Krug-Waldsee stattfindet, ist der Violinvirtuose Fritz Kreisler aus Wien gewonnen worden. Der gefeierte Künstler, welcher in Europa wie auch in Amerika die gleich enthusiastische Aufnahme findet, wird hier das Violinkonzert von Beethoven, bekanntlich eine seiner hervorragendsten Leistungen und im zweiten Konzertteil Violinstücke mit Klavierbegleitung von Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts: Louis Couperin, Gaetano Pugnani, Dittersdorf und Tartini-Corelli, spielen. Diesen auserlesenen Leistungen stehen zwei selbständige Orchesterwerke gegenüber: Ouvertüre Nr. 1 zu „Leonore" von Beethoven und die Sinfonie Nr. 3 in D-Moll (Richard Wagner gewidmet) von Anton Bruckner. Die „Leonoren"-Ouvertüre erscheint seltener auf den Konzertprogrammen und dürfte daher den Besuchern der Stadttheater-Konzerte um so mehr willkommen sein; die Brucknersche Sinfonie fand vergangenen Winter solch eine sympathische Aufnahme, daß vielseitig ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen das prächtige Werk in dieser Saison wiederholt wird. —

* **Stadttheater.** Wildenbruchs Schauspiel „Die Quitzows" wird nach der Sonntagnachmittag-Aufführung nur noch innerhalb des Wildenbruch-Zyklus gegeben werden. Oberregisseur Vogeler hat das Schauspiel inszeniert und die wesentlichen Rollen spielen die Damen Hawelka, Brandes, Berg, Braun, Wisbar, Fielitz und die Herren Mühlhofer, Häberlein, Wenthaus, Vogeler, Baum, Herlt, Mummert, Mädicke, Leonhardt, Brandt, Schubert, Herveling. Am Freitag kommt der Operettenschlager „Der Rodelzigeuner" schon zum achtenmal zur Aufführung. Seit der „Lustigen Witwe" ist noch keine Operette bei uns in so wenigen Wochen so oft wiederholt worden. —

* **Fürstenhof-Theater.** Heute geht zum letzten Male die überaus tolle Gesangsposse in 3 Akten „Ein Königreich für ein Kind" in Szene. Dieses Stück erzielt einen kolossalen Heiterkeitserfolg. Sonnabend gelangt ein vollständig neuer Spielplan zur Aufführung.

Letzte Nachrichten.

Generalstreik in Portugal.

Hd. Lissabon, 12. Januar. In der vorletzten Nacht ist auf Grund der in zwei Versammlungen gefaßten Beschlüsse ein Doppelstreik ausgebrochen. Die Handelsangestellten haben gestern die Arbeit eingestellt und die Schließung der Magazine herbeigeführt. Die Angestellten der portugiesischen Eisenbahnen haben ebenfalls ihren Dienst unterbrochen. Der Südexpreß konnte gestern nicht abgelassen werden und man weiß noch nicht, ob er heute abgehen kann. Die Handelsangestellten verlangen zweierlei: einmal den wöchentlichen Ruhetag und zweitens eine Regelung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich. Die Regierung hat ein Dekret erlassen, welches wenigstens den wöchentlichen Ruhetag einführt, dagegen glaubt die Regierung bezüglich der zweiten Forderung der Angestellten einige Vorbehalte machen zu müssen. Was die Eisenbahner anbetrifft, so verlangen diese eine Erhöhung ihres Gehalts. Der Eisenbahnerstreik wird allgemein als ein Protest gegen das Regierungsdekret angesehen, das verlangt, daß in allen öffentlichen Betrieben eine Unterbrechung der Arbeit nicht stattfinden dürfe, ohne daß dies acht Tage vorher angekündigt ist. Der Minister des Innern, Almeida, so sagt man, befände sich nicht in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen, er hoffte, daß man den Eisenbahnangestellten ihre Forderungen bewilligen würde. Man sprach selbst von einer Demission des Ministers. —

Wb. Lissabon, 12. Januar. Die Angestellten der Dourobahn sowie die der Povoa- und Guimaraes-Strecke haben sich dem Eisenbahnerausstand nicht angeschlossen. Dagegen sind die Metallarbeiter ebenfalls ausständig. Die ganze hiesige Garnison ist in den Kasernen bereitgestellt. —

Wb. Lissabon, 12. Januar. Die Handelsangestellten begaben sich zum Präsidenten Braga, um ihn zu bitten, das Rücktrittsgesuch des Ministers des Innern nicht anzunehmen. Braga erwiderte, er werde das Rücktrittsgesuch nicht annehmen. Die Eisenbahner haben die Arbeiter gebeten, sich ihrer Bewegung nicht anzuschließen, um Ruhestörungen zu vermeiden. In Lissabon und dem übrigen Portugal herrscht Ruhe. —

Hd. Paris, 12. Januar. „Matin" berichtet aus Lissabon: Der Verwaltungsrat der Eisenbahngesellschaften hat die Forderungen der Eisenbahnarbeiter in Gegenwart der Delegierten der Ausständigen geprüft. Es wurde ein gemischter Ausschuß eingesetzt, welcher heute seine Einigungsvorschläge unterbreiten wird. Die Regierung bemüht sich ihrerseits den Konflikt beizulegen. —

Hd. Paris, 12. Januar. „Paris Journal" meldet aus Madrid: Telegramme von der spanisch-portugiesischen Grenze besagen, daß trotz der offiziell angekündigten Abschaffung der Zensur diese weiter fortbesteht, so daß die spanischen Blätter ihre Meldungen über Bajadoz beziehen müssen. —

Hd. Lissabon, 12. Januar. Die Ausstandsbewegung macht weitere Fortschritte. Nunmehr sind auch die Postbeamten in die Bewegung eingetreten. Der Postverkehr kann nur noch mittels Automobilen aufrechterhalten werden. —

Wb. Leipzig, 12. Januar. Gestern abend fuhr auf dem Bahnhof Gaschwitz der Personenzug 2552 9 Uhr 27 Minuten ab Leipzig nach Chemnitz, dem Güterzug 7393 infolge Ueberfahrens des Haltesignals in die Flanke. Acht Güterwagen sind entgleist und mehr oder weniger beschädigt worden. Zwei Postbeamte wurden leicht verletzt. Heute früh 4 Uhr war der zweigleisige Betrieb wieder frei; am Nachmittag werden voraussichtlich alle vier Gleise wieder frei sein. —

Hd. Budenheim, 12. Januar. Gestern nachmittag stürzte in der Oelfabrik von Röder eine Wand ein, wodurch die in den oberen Etagen in Säcken lagernden Oelbohnen nachstürzten und einige am Oeltrichter im Parterre beschäftigten Arbeiter unter den Trümmern begruben. Der 50jährige verheiratete Arbeiter Heinrich Schmied wurde von den herabfallenden Steinen und Säcken getötet, während der 22jährige Arbeiter Schläger schwer verletzt wurde. —

Hd. Lüttich, 12. Januar. Gestern veranstalteten 2000 Ausständige einen neuen Umzug durch das Kohlengebiet, in der Ortschaft Micheroux wurde der Umzug aber untersagt. Zu Ruhestörungen kam es indessen nicht. — Der Abgeordnete Dejardin, Vorsitzender des Verbandes der Grubenarbeiter, wurde gestern mit einigen Delegierten der Grubenarbeiter vom Arbeitsminister empfangen. Der Abgeordnete teilte dem Minister in längeren Ausführungen die Wünsche der Arbeiter mit. Dieser versprach, die Wünsche der Arbeiter den Grubendirektoren zu unterbreiten mit der Bitte, sie im günstigen Sinne zu prüfen. Eine große Menge erwartete die Rückkehr der Deputation gestern abend um 8 Uhr und begleitete sie nach dem Volkshause. —

Hd. Fiume, 12. Januar. Unweit Seice wurden vier Fischerboote von einem heftigen Sturm ergriffen und auf die hohe See hinausgetrieben. Nach schweren Bemühungen gelang es, drei der Schiffe zu erreichen und sie in Sicherheit zu bringen. Das vierte Boot wurde jedoch noch weiter ins Meer hinausgetrieben, so daß man annimmt, daß es mit seiner aus vier Mann bestehenden Besatzung zugrunde gegangen ist. —

Wettervorhersage.

Freitag: Bälig, wechselnd bewölkt, Schneeschauer, etwas kälter.

INVENTUR-VERKAUF

Nach beendeter Inventur in allen Abteilungen Verkauf von Restbeständen und andern höchst vorteilhaften Gelegenheitsposten zu ganz außerordentlich herabgesetzten Preisen!

Große Posten Wäschestoffe

Hemdentuch kräftige Qualitäten Inventurpreis Meter 42 35 **22** Pf.
Hemdentuch stark- und feinfädig, gute Qualität Inventurpreis Meter 54 49 **44** Pf.
Louisianatuch für Leib- und Bettwäsche Inventurpreis Meter 53 47 37 **35** Pf.
Renforcé gute Elsässer Qualität, für Leibwäsche Inventurpreis Meter 65 58 40 **39** Pf.
Negl.-Damast neue kleine Dessins Inventurpreis Meter 72 65 60 **52** Pf.
Halbleinen 80 cm breit, starke Qualität Inventurpreis Meter 68 58 **52** Pf.

Louisianatuch Inventurpreis Coupon 10 Mtr. 20 Mtr. **3.75 7.25**

2 Spezialmarken

Makko-Ersatz Inventurpreis Coupon 10 Meter 20 Meter **5.25 10.25**

Hemden- u. Rockbarchent

Gestreifte Hemdenbarchente Inventurpreis Meter 50 40 **28** Pf.
Weiße Hemdenbarchente gut gerauht Köper Inventurpreis 63 58 44 **39** Pf.
Rock-Velours Streifen und Karos Inventurpreis 67 59 51 **39** Pf.

Bettkattun und Satin Augusta Inventurpreis Meter 53 46 41 **29** Pf.

Kleiderstoffe

Kostüm- und Phantasiestoffe aparte Stoffe, in engl. Art, schöne Farben, in Perlé, Diagonal, Natté, Cheviot und Satin

Serie 1 früherer Verkaufspreis 1.20 bis 1.65 Inventurpreis Meter **95** Pf.
Serie 2 früherer Verkaufspreis 1.75 bis 2.10 Inventurpreis Meter **1.35**
Serie 3 früherer Verkaufspreis 2.25 bis 2.95 Inventurpreis Meter **1.75**
Serie 4 früherer Verkaufspreis 3.00 bis 4.50 Inventurpreis Meter **2.25**

Blusenstoffe

— Flanell und Popeline —
großartige Auswahl und moderne Farben und Muster

Serie 1 früherer Verkaufspreis 1.10 bis 1.35 Inventurpreis Meter **85** Pf.
Serie 2 früherer Verkaufspreis 1.65 bis 2.10 Inventurpreis Meter **1.35**
Serie 3 früherer Verkaufspreis 2.25 bis 2.80 Inventurpreis Meter **1.75**

Ein großer Posten
Lodenstoffe und gemusterte Halbtuche vorzügliche Qualität für Hauskleider früh. Verkaufspreis Meter bis 95 Pf. Inventurpreis Meter **68** Pf.

Ein großer Posten
reinwollene Kinder-Kleiderstoffe schöne Muster, in bordeaux und blau kariert regul. Verkaufspreis Meter bis 2.40 Inventurpreis Meter **1.45**

Kleider-Velours und Samt-Flanelle aparte Muster für Blusen, Matinees und Morgenröcke früh. Verkaufspr. Mtr. 50—85 Pf. Inventurpr. Mtr. 65 52 **38** Pf.

Große Posten Bettbezugstoffe

Bettsatin neue Streifen, 84 cm breit Inventurpreis Meter 70 57 **51** Pf.
Bettsatin für Decken, 180 cm breit Inventurpreis Meter 1.05 90 **81** Pf.
Bett-Damast Prima Qualität, 84 cm breit Inventurpreis Meter 76 64 **54** Pf.
Bett-Damast für Decken, 180 cm breit Inventurpreis Meter 1.10 96 **84** Pf.
Louisianatuch vorzügliche Qualität, 84 cm breit Inventurpreis Meter 63 53 **39** Pf.
Louisianatuch für Decken, 180 cm breit Inventurpreis Meter 1.00 89 **78** Pf.

2 Spezialmarken

Edel-Renforcé Inventurpreis Coupon 10 Mtr. 20 Meter **5.75 11.00**

Prima Bielefelder
Hausmacher-Leinen Inventurpreis Coupon 13 Mtr. **12.75** Coupon 33 Mtr. **25.00**

Baumwoll. Hauskleiderstoffe

Kleider-Gingham Inventurpreis Meter 67 57 47 **35** Pf.
Zephir-Leinen für Servierkleider Inventurpreis Meter **48** Pf.
Schürzenzeuge 140 cm breit Inventurpr. Mtr. **83** Pf. 90 cm breit Mtr. **64** **54** Pf.

Gewebte Bettzeuge neue Karos Inventurpreis Mtr. 53 44 39 **33** Pf.

Ein Posten 84 cm breiten Bettdamast u. Dimiti wozu Deckenbreiten fehlen **Serie 1** früh. Preis bis 70 Pf. Inventurpreis Mtr. **50** Pf. **Serie 2** früh. Preis bis 85 Pf. Inventurpreis Mtr. **62** Pf. **Serie 3** früherer Preis bis 1.10 Inventurpreis Mtr. **75** Pf.

4 Serien Blusen-Seiden aparte Streifen und Karos in hell und dunkel Fonds, auf Taffet-, Louisine- und Messaline-Qualität . . . früherer Wert Meter von 1.20 bis 3.00 **Serie 4** Meter **1.75** **Serie 3** Meter **1.50** **Serie 2** Meter **1.25** **Serie 1** Meter **95** Pf.

Billige Posten Damen-Wäsche

Ein Posten Damen-Hemden aus Doublé oder Hemdentuch, Vorderschluß, m. Spitz garniert Inventurpreis Stück 1.45 1.25 1.15 **95** Pf.
Ein Posten Damen-Hemden Prima Hemdentuch, Herzpasse, Vorderschluß, mit Spitzen u. Handlangette garn. Inventurpreis 2.25 **1.65**
Ein Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch oder Doublé, Schulterschluß, m. Spitzen garniert . . Inventurpreis Stück 1.50 **1.15**
Ein Posten Damen-Reformhemden a. Renforcé o. Perkal, m. Stickerei, Einsatz, Spitz. u. Band garn. Inventurpr. 2.50 2.00 1.75 **1.50**

Ein Posten Nachtjacken gerauht Croisé, mit Langetten oder Spitzen garniert . . Inventurpreis Stück **1.00**
Ein Posten Nachtjacken gerauht Croisé, mit Stickerei oder Klappkragen, mit Langette . . . . . Inventurpreis Stück 1.35 **1.20**
Ein Posten Nachtjacken gerauht Croisé, Klappkragen, mit Stickerei oder Hohlsaum-Langette . . . . . Inventurpreis Stück 1.65 **1.50**

Ein Posten Untertaillen Stickerei, mit Banddurchzug Inventurpreis Stück **50** Pf.

Ein Posten Beinkleider gerauht Croisé, od. Hemdentuch, mit ausgeboglem Volant und Stickerei-Volant Inventurpreis Stück 1.25 1.00 **90** Pf.
Ein Posten Beinkleider gerauht Croisé oder Renforcé, mit Stickerei-Volant oder mit Hohlsaum-Langette Inventurpreis Stück 1.50 **1.15**
Ein Posten Kniebeinkleider Hemdentuch, mit breitem Stickerei-Volant . . . . Inventurpreis Stück **1.25**
Ein Posten Kniebeinkleider Renforcé, m. Stickereivolant u. Börtchen garniert Inventurpreis Stück 1.75 **1.50**

Ein Posten besonders preiswerter Tändel- u. Hausschürzen

Ein Posten **Tändelschürzen** weiß gestreift od. kariert Batist, mit ringsherum breitem Stickerei-Volant und garnierten Trägern Inventurpreis Stück 1.95 1.50 1.25 **75** Pf.

Ein Posten **einzelner Tändelschürzen** weiß gestreift Batist, mit weiß- oder farbigem Stickerei-Volant, in verschiedenen Dessins, reich garniert Inventurpreis Stück 1.00 75 50 **40** Pf.

Ein Posten **einzelner Tändelschürzen** farbig aus gemusterl oder einfarb. Satin, mit Spitzen und Einsatz garniert oder gestreift imitiert Leinen, mit Stickerei-Einsatz Inventurpreis Stück 95 75 **65** Pf.

Ein Posten **einzelner Tändelschürzen** farbig, mit Träger, in verschied. Dessins, in eleganter und reicher Ausführung Inventurpreis Stück 1.25 95 **75** Pf.

Ein Posten **Schürzen** Empire-, Mieder-, Blusen-, Hänger-, Kimono- und Halbreform-, aus Prima gestr. imit. Leinen od. blau/weiß getupft Kretonne, mit Volant u. Waschbesatz garn. . Inventurpreis Stück 1.90 1.65 1.25 **95** Pf.

Ein Posten **Kimono- od. Hänger-Reform-Schürzen** aus Prima gestreift oder kariert imitiert Leinen, mit Volant, in eleganter und reicher Ausführung Inventurpreis Stück **2.25**

Extra billiges Angebot

Pelzwaren

Kanin-Kolliers schön gefüttert, mit 4 Schweifen Inventurpreis Stück 85 **50** Pf.
Rasé-Kanin-Kolliers mit Serge-Futter und 2 Ziegenschweifen, ca. 115 cm lang, Inventurpreis Stück **1.15**
Braun/weiß Hase-Kolliers mit Atlasfutter und 4 Schweifen Inventurpreis Stück **1.75**
Mufflon-Kolliers mit Atlasfutter, ca. 120 cm lang u. 2 Schweifen Inventurpreis Stück **2.25**
Schwarz Murmel-Kolliers mit Atlasfutter, 4 Ziegenschweifen, ca. 110 cm lang, Inventurpr. St. **2.50**

Rasé-Kanin-Kolliers mit Satinfutter, 4 Ziegenschweifen, ca. 160 und 180 cm lang Inventurpr. St. 3.25 **2.85**
Schwarz Kanin-Kolliers mit Atlasfutter u. 6 Ziegenschweif., ca. 180 cm lg. Inventurpreis Stück **3.65**
Rasé-Kanin-Kolliers m. Atlas u. 4 braunen Schweif. u. Posament. garn., ca. 185 cm lg. Inventurpreis St. **5.50**
Nerzmurmel-Stola mit braunem Atlasfutter, 4 Ziegenschweif., ca. 130 cm lang Inventurpreis Stück **6.50**
Rasé-Kanin-Kolliers mit braun. Atlasfutter u. Posament. garn., 4 Ziegenschweifen Inventurpreis Stück **8.00**

Kinder-Garnituren (Muff und Kragen) aus weißem Birkenplüsch, grau/bunten Plüsch, weißem Tibet Stück 6.50 . . . . . Inventurpreis 1.85 1.65 1.25 **1.15**

Knaben- und Herren-Kragen Kanin und Rasé-Kanin Inventurpreis Stück 4.00 3.75 2.95 2.75 1.65 1.35 **95** ₰

H. LUBLIN